

A photograph of a young woman in a traditional Japanese kimono, standing on a set of wide stone steps. She is wearing a white kimono with a large, intricate floral pattern in shades of green and grey. Her hair is styled in an updo with white flowers, and she holds a white and purple striped umbrella. She is looking down at her hands, which are clasped near her waist. She is also wearing white platform sandals with a purple floral design. The background features a dark stone wall with decorative carvings, green bushes, and trees.

Band 71 Japan und Taiwan

Reisebericht von:
Jost Vogelsang und Rainer Strucks

An der Nachtweide 44
60433 Frankfurt
rainer.strucks@strucks.info



Inhalt



8

Die Idee wird Wirklichkeit

9

Die Planung - Zwischen Vorfreude und kleinen Umwegen

10

Die Route

11

Routen in Japan

31.03.2025

12

Abflug ins Abenteuer

01.04.2025

14

Ankunft im Regen und erste Begegnungen in Tokio

02.04.2025

18

Power Shopping, Skyline und erste Orientierung im Großstadtdschungel

03.04.2025

32

Edo-Spuren, Goldfischkunst und Tokios Gegensätze

04.04.2025

44

Busfahrt ins Fuji-Land

05.04.2025

49

Fuji im Morgenlicht, Shinkansen-Speed und ankommen in Kyoto

**58**

06.04.2025
Kirschblüten, Tempelpfade und eine Nacht voller Rock 'n' Roll

**71**

07.04.2025
Zwischen Hirschen, Tempeln und einem Abend im Séparée

**78**

08.04.2025
Torii, Tempelpfade und gegrillter Genuss

**86**

09.04.2025
Insel Miyajima: Zwischen Reislöffel, Seilbahn und Sonnenuntergang

**95**

10.04.2025
Hiroshima: Erinnerung, Mahnung und ein stiller Abend

102

11.04.2025
Weiße Mauern, Kirschblüten und ein schiefgelaufenes Bier

114

12.04.2025
Von Kurashiki nach Osaka: Kapellen, Hochhäuser und Schnaps mit Etikett

122

13.04.2025
Kunst, Konsum und ein Lichtermeer in Dotonbori

128

14.04.2025
Expo 2025: Visionen, Pavillons und eine lange Nacht

136

15.04.2025
Burg, Bällchen und ein letzter Lacher

**143**

16.04.2025
Willkommen in Taipeh: Ein neuer Takt, ein neues Kapitel

**145**

Routen in Taiwan

**152**

17.04.2025
Gipfel, Geschichte und Großstadtglanz

**165**

18.04.2025
Tamsui & Bali: Wo die Wellen Stadtluft atmen

**172**

19.04.2025
Zwischen Vulkandampf und Schwefelbad

181

20.04.2025
Jinbaoli, Buddha's Hand und die Ostküste

190

21.04.2025
Taroko zwischen Trümmern und Trost

195

22.04.2025
Traumküste und trübe Teller

204

23.04.2025
Der Süden ruft

211

24.04.2025
Ruhetag und Kending Night Market



214

25.04.2025
Auf dem Weg nach
Norden: Buddhismus,
Kolonialgeschichte und Hotpot



223

Farben, Formen und
Frischluft: Von Taichung
zum Sonne-Mond-See

26.04.2025

Fahrt durch die Berge



239

28.04.2025
Rückfahrt nach Taipeh



243

29.04.2025
Heimreise



247

30.04.2025
Ankunft in Frankfurt

248

Bildverzeichnis

254

Weitere Reiseberichte



Letzte Bearbeitung: 16.06.2025

Die Idee wird Wirklichkeit

Schon seit einer ganzen Weile spukt der Gedanke in unseren Köpfen: Einmal nach Japan reisen, das Land der aufgehenden Sonne mit eigenen Augen sehen, seine Gegensätze erleben – von der Stille in alten Tempeln bis hin zum pulsierenden Leben in den Metropolen. Immer wieder erzählten uns Freunde und Bekannte begeistert von ihren Eindrücken – ihre Geschichten klangen wie aus einer anderen Welt: futuristische Städte, uralte Traditionen, eine Kultur, die ebenso höflich wie faszinierend ist.

Jetzt ist der perfekte Moment gekommen. Der Wechselkurs spielt uns in die Karten, unsere Neugier ist kaum noch zu bändigen – es fühlt sich an, als würden all die Puzzleteile endlich zusammenpassen.

Und weil wir schon unterwegs sind, wollen wir die Gelegenheit nutzen, um noch ein weiteres Kapitel zu schreiben: Taiwan. Auch darüber haben wir viel Gutes gehört – von der Herzlichkeit der Menschen, der Küche, die ihresgleichen sucht, und den beeindruckenden Landschaften.

Unsere Reise bekommt damit zwei Gesichter – Japan und Taiwan – und wir können es kaum erwarten, beide kennenzulernen.



Die Planung - Zwischen Vorfreude und kleinen Umwegen

Kaum steht unser Entschluss fest, stürzen wir uns in die Reisevorbereitungen. Zuerst kümmern wir uns um die Flüge: von Deutschland nach Japan, später von Taiwan zurück nach Europa. Zum Glück steht uns unser Freund Marco zur Seite – er arbeitet bei der Lufthansa und weiß genau, worauf es ankommt.

Wir buchen einen Flug von Frankfurt über München nach Osaka und von Taipeh über Hongkong zurück nach Frankfurt. Alles läuft nach Plan – bis plötzlich eine Flugplanänderung hereinschneit. Der Flug nach Osaka wird gestrichen. Für einen Moment steht alles still. Doch Marco reagiert schnell und bucht uns kurzerhand auf einen Direktflug von Frankfurt nach Tokio um. Eine großartige Lösung – sogar besser als die ursprüngliche!

Für den 16. April sichern wir uns bei der Airline „Peach“ einen Flug von Osaka nach Taipeh. Parallel dazu buchen wir die ersten drei Übernachtungen in Tokio und die letzte Nacht in Osaka. So nimmt die Route langsam, aber spürbar Form an.

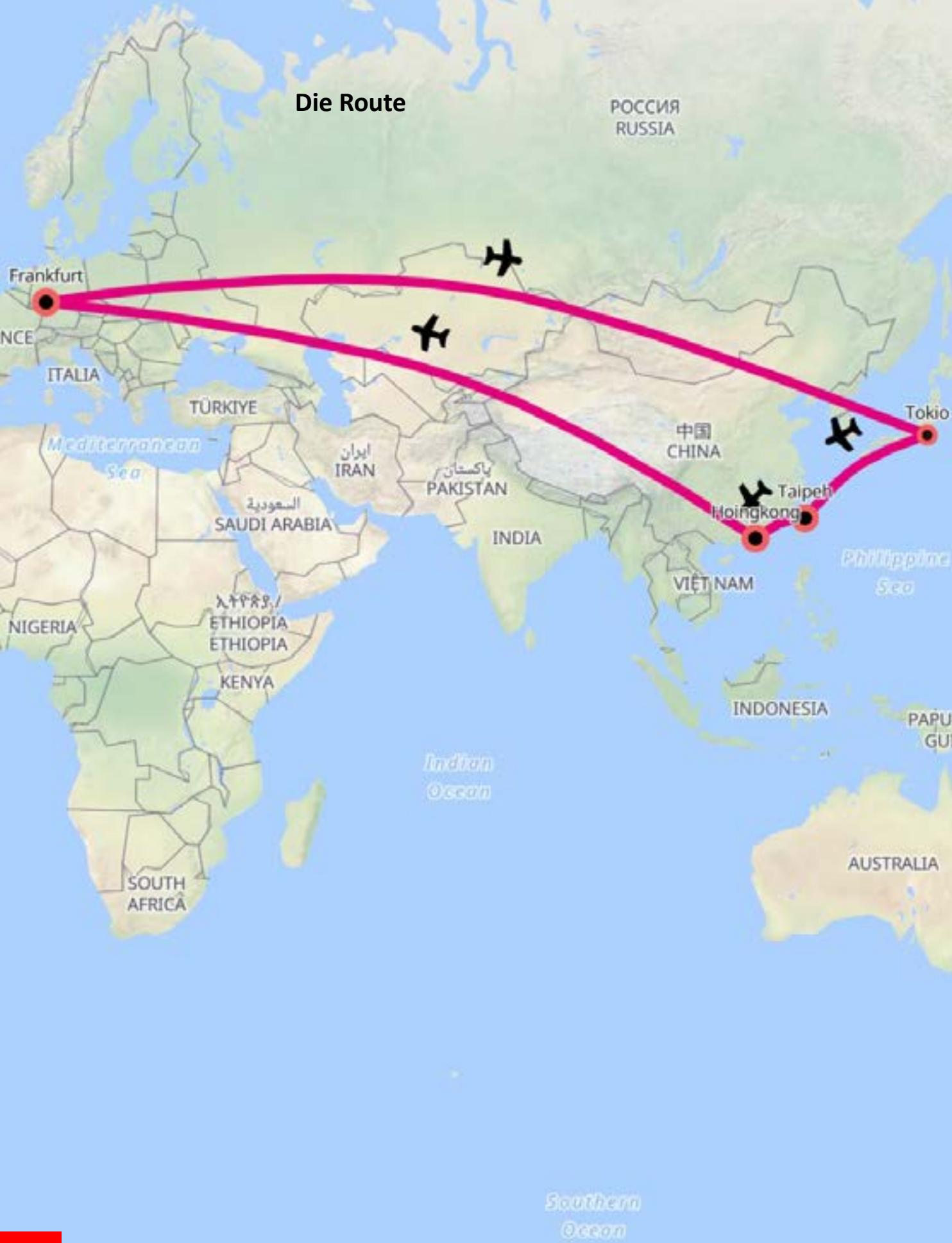
Im Januar schließt sich Lena unserer kleinen Reisegruppe an. Auch für sie kümmert sich Marco um die Flüge: Sie startet von Düsseldorf über München nach Tokio und fliegt später von Osaka über München zurück. Taiwan lässt sie zunächst außen vor und konzentriert sich voll auf Japan.

In den letzten Tagen vor der Abreise laden wir die „Suica“-Karten auf unsere Smartphones – ein paar Tausend Yen Guthaben reichen, um damit bequem in Japans Städten mit Bus und Bahn unterwegs zu sein. Das System funktioniert einwandfrei und spart uns später jede Menge Zeit.

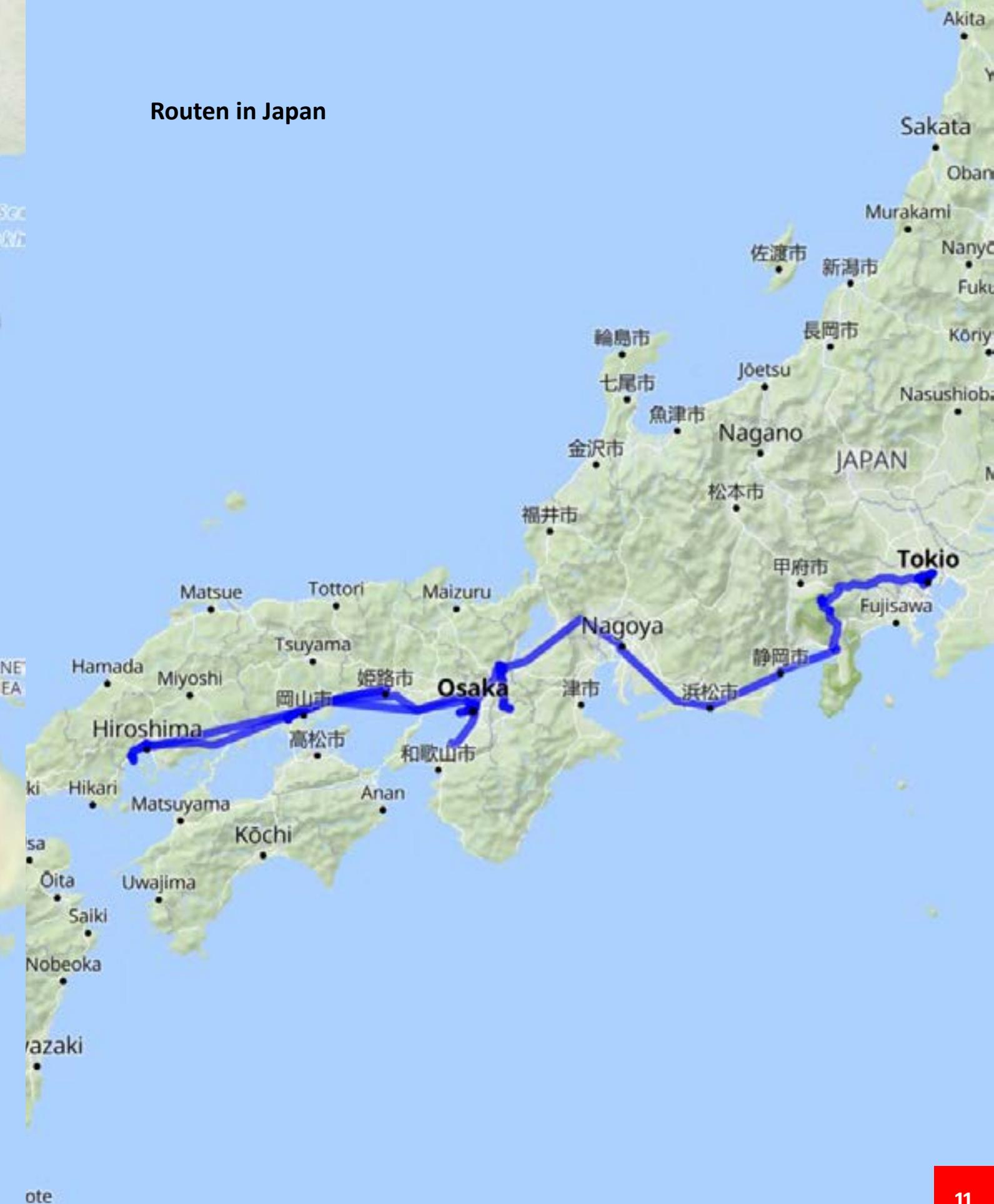
Doch nicht alles läuft glatt: Ein Fehler in der Planung holt uns ein. Wir wollen ein Auto mieten – doch dafür reicht der internationale Führerschein nicht aus. In Japan ist zusätzlich eine beglaubigte Übersetzung nötig. Die haben wir nicht, und vor Ort lässt sich das auch nicht mehr kurzfristig regeln. Also müssen wir den Plan mit dem Mietwagen streichen. Ärgerlich – aber kein Drama. Wir sind überzeugt: Dieses Abenteuer findet auch ohne Lenkrad seinen Weg.



Die Route



Routen in Japan



31.03.2025 Abflug ins Abenteuer

Um Punkt 14:00 Uhr heben wir ab – an Bord eines zweistöckigen Jumbos, einer majestätischen Lufthansa Boeing 747-8. Unser Ziel: Tokio. Direktflug. Keine Zwischenstopps, keine Umwege – nur noch Vorfreude und der Horizont vor uns. Kaum sind wir in der Luft, beginnt die Reise gefühlt schon richtig. Die Crew serviert japanisches Essen, überraschend authentisch und tatsächlich – das beste Flugzeugessen, das wir seit Langem hatten. Kleine Details, die die Vorfreude auf das, was kommt, noch verstärken.

Doch die Zeitverschiebung macht sich schnell bemerkbar. Japan ist uns sieben Stunden voraus, und so schrumpft die Nacht auf ein Minimum. Schlaf wird zur Rarität – aber das stört uns kaum. Zu groß ist die Aufregung, zu nah das Unbekannte, das uns erwartet.

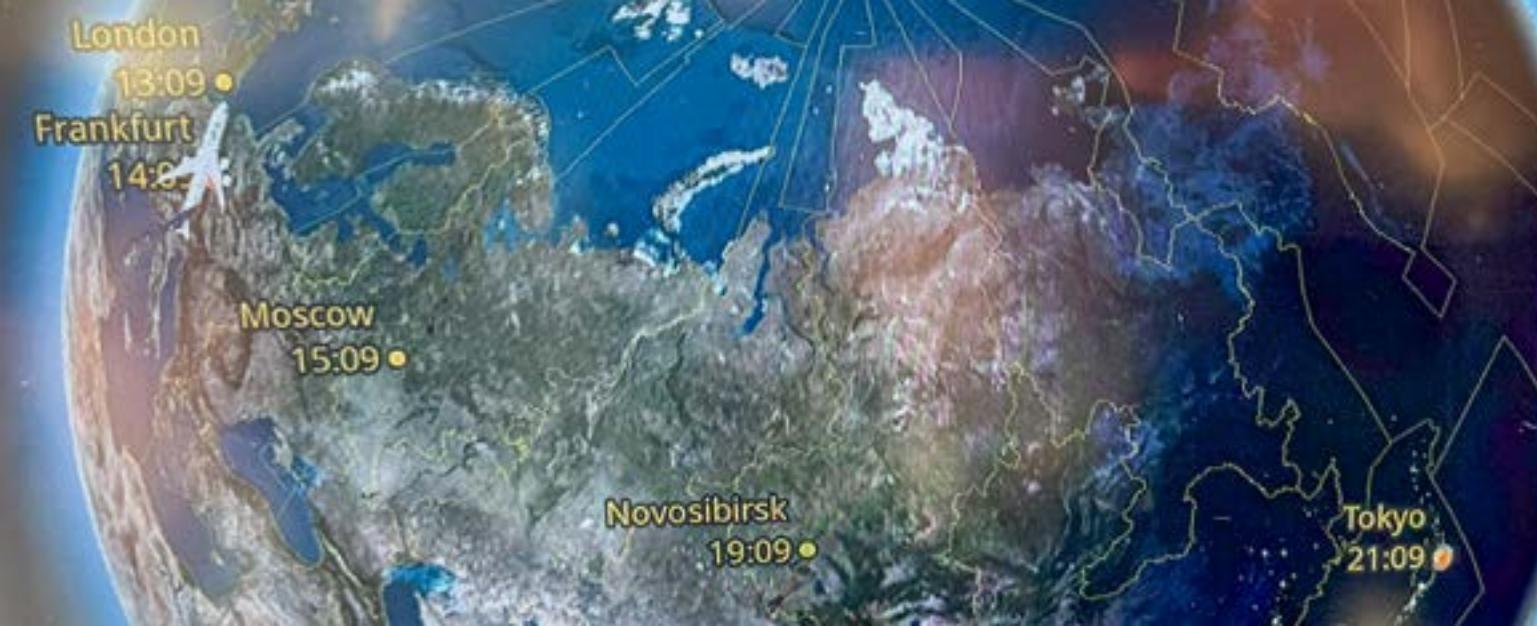


Amtssprache	Japanisch
Hauptstadt	Tokio (de facto) Tokio und 7 weitere Präfekturen = „Hauptstadtdreieck“ (de jure)
Staats- und Regierungsform	parlamentarische Monarchie
Staatsoberhaupt	Kaiser Naruhito
Regierungschef	Premierminister Shigeru Ishiba
Fläche	377.975 ^[1] (61.) km ²
Einwohnerzahl	124.516.652 (11.) (2023) ^{[2][3]}
Bevölkerungsdichte	335,8 (26.) Einwohner pro km ²



Bevölkerungs-entwicklung	- 0,5 % (Schätzung für das Jahr 2021) ^[4]
Bruttoinlandsprodukt	2023 ^[5] <ul style="list-style-type: none"> Total (nominal) Total (KKP) BIP/Einw. (nom.) BIP/Einw. (KKP) • 4,2 Billionen USD (4.) • 6,4 Billionen USD (5.) • 33.899 USD (34.) • 51.399 USD (39.)
Index der menschlichen Entwicklung	0,925 (23.) (2023) ^[6]
Währung	Yen (¥/JPY)
Errichtung	November 29, 1890 (Meiji-Verfassung) 3. Mai 1947 (Derzeitige Verfassung)
Unabhängigkeit	28. April 1952 (Ende der Besatzungszeit und volle Souveränität)
Nationalhymne	Kimi Ga Yo
Nationalfeiertag	23. Februar (Geburtstag des Kaisers)
Zeitzone	UTC+9 (JST)
Kfz-Kennzeichen	J
ISO 3166	JP, JPN, 392
Internet-TLD	.jp
Telefonvorwahl	+81





Oben: Bild 1: Ein langer Flug liegt vor uns

01.04.2025 Ankunft im Regen und erste Begegnungen in Tokio

Pünktlich um 10:00 Uhr Ortszeit setzt unser Flugzeug zur Landung an – und wird vom grauen Schleier des strömenden Regens empfangen. Willkommen in Tokio! Leider kündigt der Wetterbericht nichts Gutes für die nächsten beiden Tage an. Doch davon lassen wir uns die Stimmung nicht verderben.

Mit unseren Suica-Karten in der Tasche navigieren wir durch das riesige U-Bahn-Netz der Stadt – allerdings zunächst in die falsche Richtung. Wir steuern versehentlich das falsche Hotel an. Erst nach einem Umherirren erreichen wir schließlich unser richtiges Ziel: ein kleines Apartmenthaus im Stadtteil Shibuya-Hommachi. Ruhig, beinahe dörflich wirkt das Viertel – so entspannt hätten wir uns Tokio nie vorgestellt.

Einchecken dürfen wir erst um 17:00 Uhr, also deponieren wir das Gepäck und ziehen hungrig los. Viel hat noch nicht geöffnet, und so landen wir in einem winzigen indischen Restaurant. Kein kulinarischer Höhenflug, aber es erfüllt seinen Zweck – wir überbrücken die Wartezeit, halb dösend, halb essend.



Oben: Bild 2: Ankunft im Regen

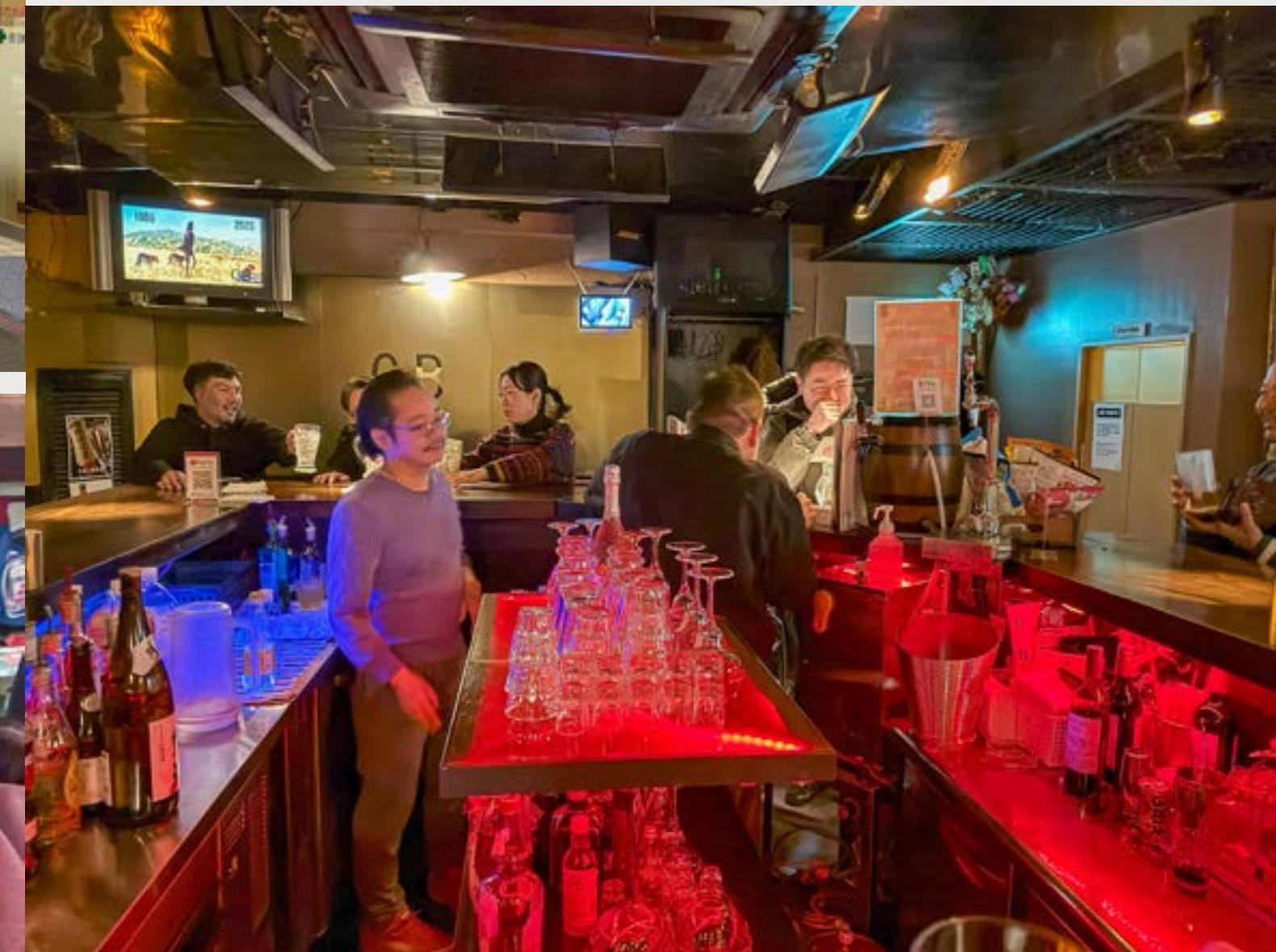
Endlich können wir das Apartment beziehen. Die Räume sind – wie erwartet – winzig. Das wird wohl unser Maßstab für die kommenden zwei Wochen. Doch alles ist blitzsauber, und die Ausstattung überrascht: Die Toilette ist ein technisches Wunderwerk. Beheizter Sitz, Spülfunktion in alle Himmelsrichtungen, ein elektrisch öffnender Deckel und ein Bedienfeld, das aussieht wie das Cockpit eines Kleinflugzeugs. Jeder Besuch ist ein Erlebnis – und eine kleine Herausforderung.

Völlig übermüdet gönnen wir uns eine erste Pause. Doch lange halten wir es nicht im Apartment aus – Tokio ruft.



Am Abend zieht es uns nach Shinjuku-sanchome, einem lebhaften Kneipen- und Ausgehviertel. In einem kleinen Restaurant, das ausschließlich japanische Speisekarten führt, stoßen wir auf unsere erste echte Essensherausforderung. Wir bestellen mutig drauflos – und liegen fast richtig. Nur die frittierten Hühnchenknorpel lassen wir lieber liegen.

Weiter geht's in eine kleine Ekkneipe. Die Stimmung ist entspannt, die Gespräche fließen schnell – vor allem mit Nick, einem Briten, der seit acht Jahren in Tokio lebt. Er erzählt uns von seinen Lieblingsplätzen in der Stadt und schickt uns noch weiter in die GB-Bar ums Eck. Dort stoßen wir mit Bier und Cocktails an, kommen mit dem Barkeeper ins Gespräch und spüren zum ersten Mal richtig: Wir sind angekommen.



Links oben: Bild 3: Unser Wohnviertel ist beschaulicher als vermutet
Links unten: Bild 4: Die erste Bar wird erobert ...

Oben: Bild 5: ... und die zweite

02.04.2025 Power Shopping, Skyline und erste Orientierung im Großstadtdschungel

Kurz vor acht Uhr morgens landet Lena in Tokio – ausgeschlafen, energiegeladen und erstaunlich souverän navigiert sie durch das U-Bahn-Netz direkt zu unserem Apartment. Wir holen sie ab und nutzen die Gelegenheit, die unmittelbare Umgebung genauer unter die Lupe zu nehmen. Schon nach wenigen Schritten wird klar: Tokio funktioniert anders.

Die Straßen sind blitzsauber, Schulwege klar markiert, Gehwege farblich getrennt – alles wirkt geordnet und gepflegt. Müll oder Graffiti? Fehlanzeige. Und obwohl nirgends öffentliche Müllheimer zu finden sind, liegt kein Schnipsel herum – jeder nimmt seinen Abfall einfach mit nach Hause. Disziplin trifft auf Respekt.



Lena gönnt sich keine Pause. Wir frühstücken gemeinsam im benachbarten Art-Hotel, dann geht's direkt los: Power Shopping in Shinjuku steht an. Lena hat sich bestens vorbereitet und kennt die Hotspots. Erste Station: MEGA Don Quijote – ein regelrechtes Konsum-Chaos auf mehreren Etagen. Von kitschigen Souvenirs bis zu skurrilen Alltagsprodukten findet man hier alles – und nichts, was man wirklich braucht.





Vorhergehende Doppelseite links: Bild 6: Powershopping bei Don Quijote, ...

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 7: ... UNIQLO und so weiter.

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 8: Häuser mit interessanten Dachgärten

Links: Bild 9: Kaufen macht glücklich

Unten: Bild 10: Interessante Outfits

Unser Highlight? Ein Automat, der uns vor unseren Augen frischen Orangensaft aus echten Orangen presst.

Weiter geht's zum New Balance Flagship Store. Leider gibt es Lenas Lieblingsmodell nicht in der gewünschten Farbe. Kein Drama – eine kleine Rast in einer futuristischen Mall mit Blick auf begrünte Hochhausfassaden bringt neue Energie.



Nächste Doppelseite links oben: Bild 11: Kuroise Läden, im mipig+cafe ...

Nächste Doppelseite links unten: Bild 12: ... kann man mit Ferkeln spielen

Nächste Doppelseite rechts: Bild 13: Noch ein Laden für Dinge, die keiner braucht



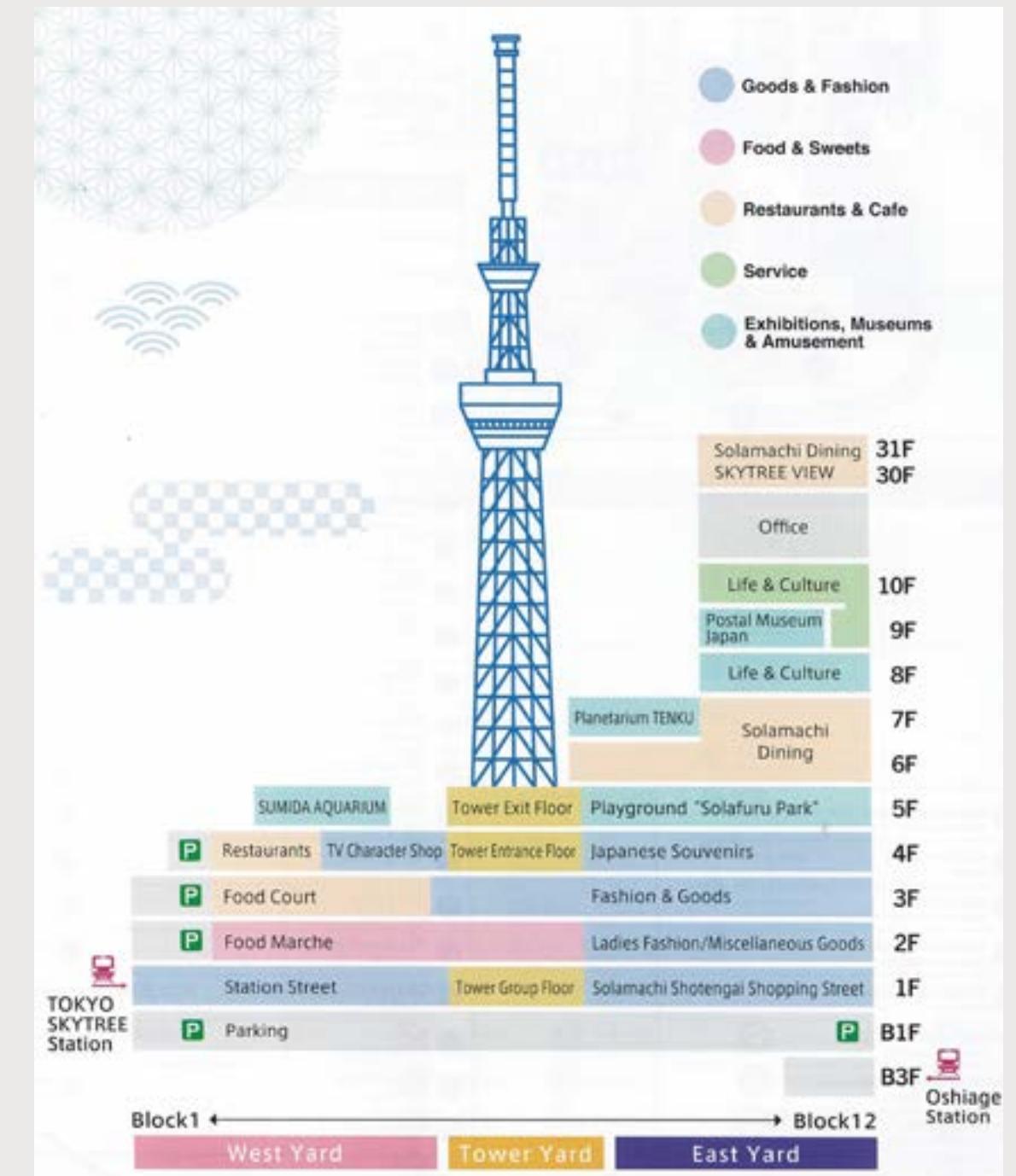




Vorhergehende Doppelseite links: Bild 14: Dann gibt es noch das Café für Hundeliebhaber
Vorhergehende Doppelseite rechts: Bild 15: Bei „New Balance“ gab es nicht das richtige

Links: Bild 16: Unendliche Shopping-Labyrinthe

Am Nachmittag zieht es uns zum Tokyo Skytree, Japans höchstem Gebäude. Der Himmel klart etwas auf – perfekt für einen Blick aus luftiger Höhe. Die Aussichtsplattformen auf 350 und 455 Metern geben einen atemberaubenden Blick über die gigantische Stadt frei. Fuji-san zeigt sich heute leider nicht, doch selbst das Erkennen der Skyline ist bei dem Wetter schon ein Glücksfall. Auf der oberen Plattform wagen wir uns auf einen Glasboden – ein schwindelerregender Moment, der selbst den Mutigsten einen flauen Magen beschert.





Was uns immer wieder fasziniert, ist die perfekt funktionierende Ordnung dieser Millionenstadt. Menschenmassen schieben sich durch unterirdische Gänge, über Zebrastreifen, durch Einkaufsstraßen – und doch wirkt alles ruhig, kontrolliert, fast schon choreografiert. Es wird links gegangen, an Rolltreppen rechts überholt, und niemand drängelt. Die Vielzahl an Schildern, Piktogrammen und Hinweisen zeigt: Hier wird nichts dem Zufall überlassen. Und trotzdem – oder gerade deswegen – bleibt die Höflichkeit allgegenwärtig. Selbst der Müllmann verbeugt sich, wenn man ihm auf dem Gehweg Platz macht.

Am Abend fahren wir noch einmal nach Shinjuku-Sanchome. Nach dem Trubel des Tages genießen wir ein spätes Abendessen in einem chinesischen Restaurant. Geschmacklich ist das Ganze ein kleines Abenteuer – teils köstlich, teils etwas zu fettlastig. Doch auch das gehört dazu.

Lena ist inzwischen völlig erschöpft. Zurück im Apartment lassen wir den Tag ruhig ausklingen – mit einem Glas Wasser, müden Beinen und ersten Plänen für das, was morgen auf uns wartet.



Links: Bild 17: Tokyo Skytree

Nächste Doppelseite links: Bild 18: Blick von oben ...
Nächste Doppelseite rechts: Bild 19: ... und senkrecht hinunter



03.04.2025 Edo-Spuren, Goldfischkunst und Tokios Gegensätze

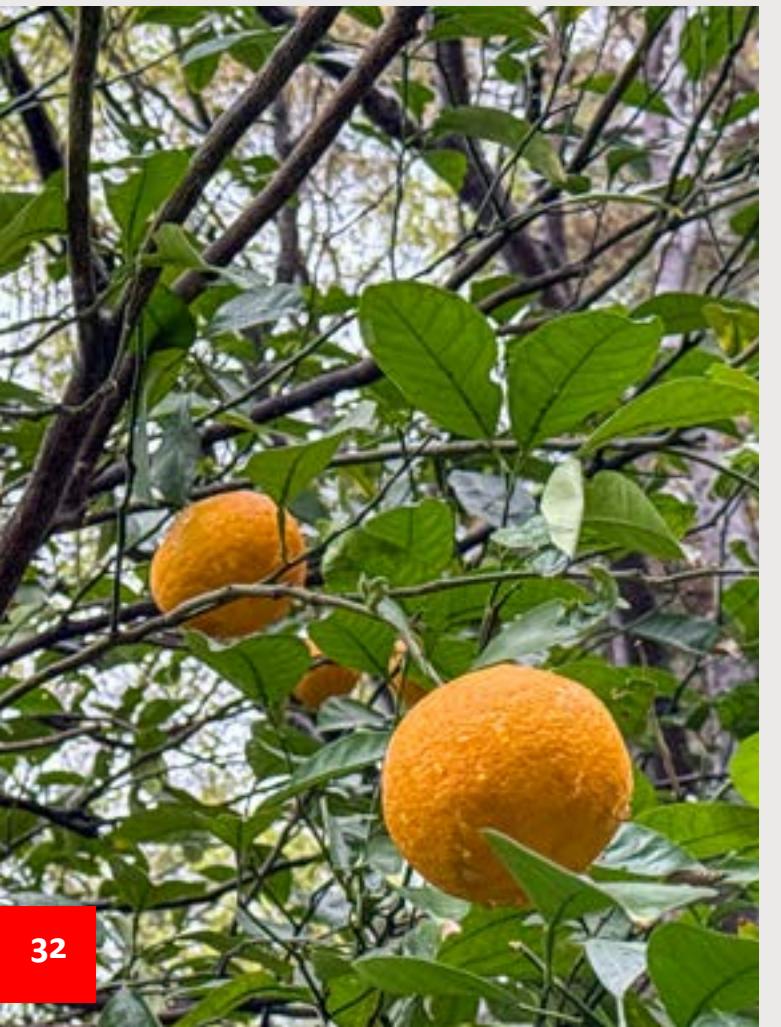
Der Tag beginnt – wie inzwischen fast schon ritualisiert – mit einem Frühstück im Art Hotel. Die Mischung aus asiatischer und europäischer Küche bietet einen angenehmen Start in den Tag. Heute steht einiges auf dem Programm, denn morgen wollen wir Tokio verlassen. Also sichern wir uns am Busfernbahnhof am Shinjuku-Bahnhof unsere Tickets.

Mit der Metro durchqueren wir die Stadt und steuern die Ruinen der ehemaligen Edo-Burg an. Heute ist davon nicht mehr viel übrig – doch der angrenzende kaiserliche Garten lädt zum Schlendern ein. Hier stand einst der Sitz der Macht während der Edo-Dynastie. Den heutigen Palast selbst können wir nur von außen betrachten – Besichtigungen sind Monate im Voraus ausgebucht. Leider begleitet uns auch heute wieder der unermüdliche Regen, der selbst diesen geschichtsträchtigen Ort in ein eher graues Licht taucht.

Unten links: Bild 20: Bitterorangen

Unten rechts: Bild 21: Japanische Kamelie

Rechts: Bild 22: Bambus und Rhododendron





Links

Bild 23: Auf dem Gelände der Edo-Burg

Unten:

Bild 24: Tokio-Kirsche

Rechts oben links:

Bild 25: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (1)

Rechts oben rechts:

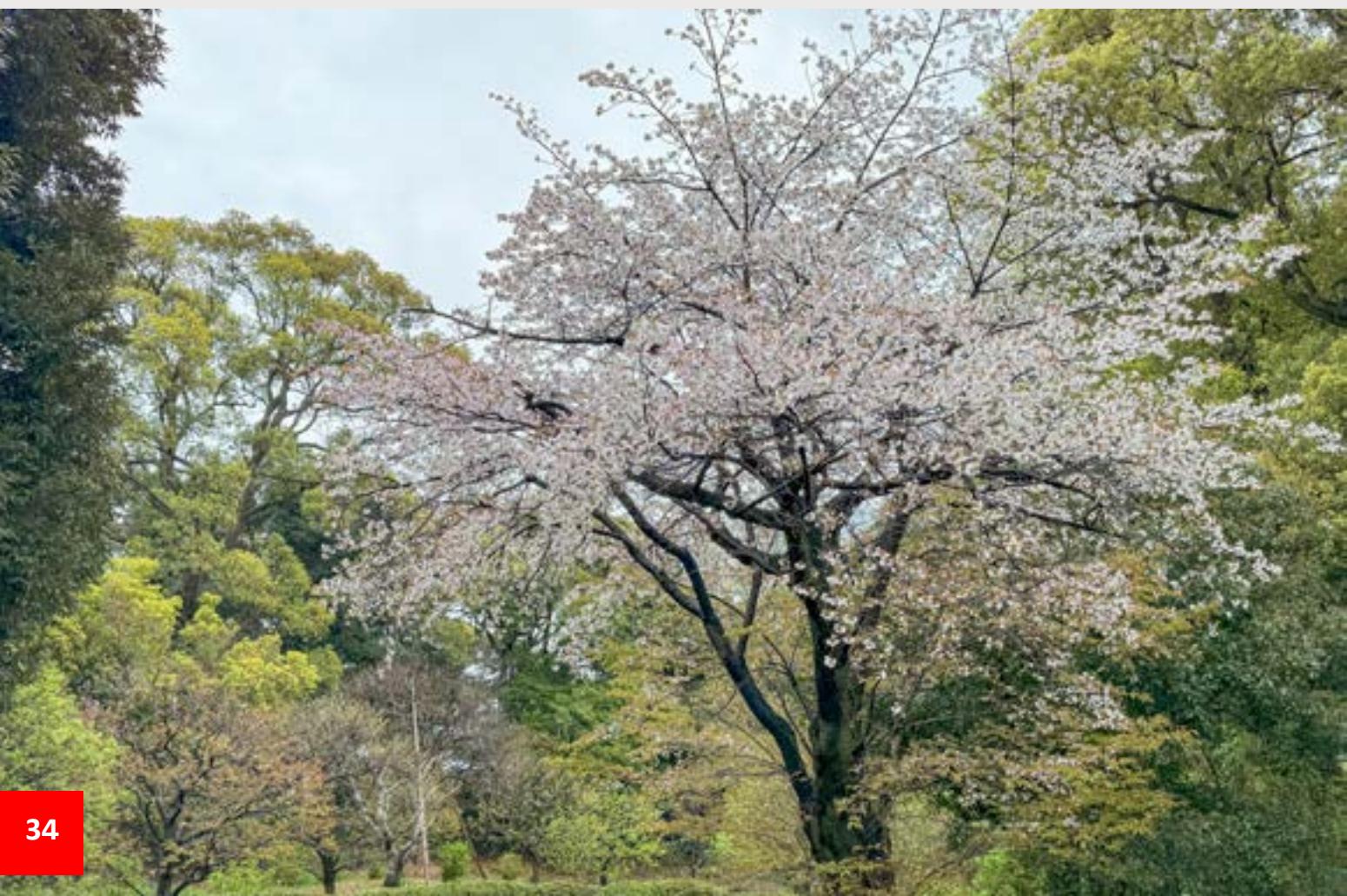
Bild 26: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (2)

Rechts unten links:

Bild 27: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (3)

Rechts unten rechts:

Bild 28: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (4)



Zum Aufwärmen und Trocknen flüchten wir in ein unterirdisches Restaurantviertel unter einem Bürokomplex. Wir entscheiden uns für ein auf Soba-Nudeln spezialisiertes Restaurant – ein traditionelles, wärmendes Essen, das bei diesem Wetter genau das Richtige ist.

Der Nachmittag führt uns ins exklusive Ginza-Viertel. Ziel: das traditionsreiche Kaufhaus Mitsukoshi, Tokios ältestes. Es erinnert an das KaDeWe oder die Galeries Lafayette – edel, stilvoll, voller Details. Wir suchen eine sündhaft teure Gesichtscreme, die Josts Freundin Claudia bestellt hat – leider ausverkauft. Doch im achten Stock erwartet uns eine ganz besondere Überraschung: die Ausstellung Aquarium Art. Goldfische in schillernden Farben schwimmen durch kunstvoll beleuchtete Becken – eine hypnotisierende, beinahe meditative Szenerie. Licht, Wasser, Bewegung – pure Ästhetik.



Nächste Doppelseite links oben:

Bild 29: Beim Bäcker

Nächste Doppelseite links unten:

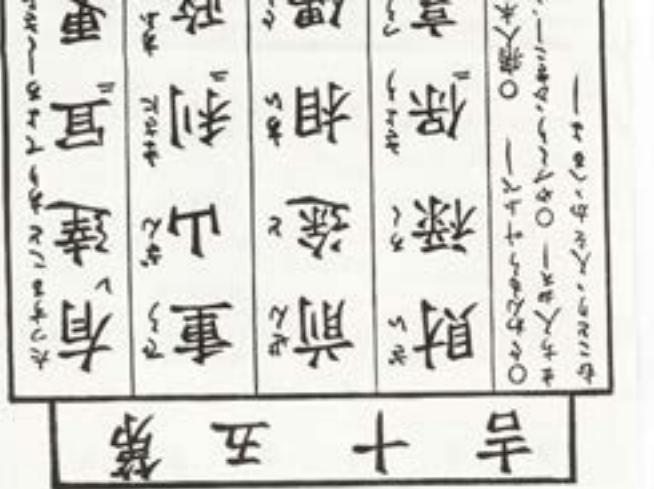
Bild 30: Am Süßwarenstand

Nächste Doppelseite rechts:

Bild 31: Das Donnertor, einer von 2 Eingängen







Im Dachgarten-Café lassen wir bei Hojicha-Tee und Matcha-Eis die Sinne nachklingen. Doch lange verweilen wir nicht – das nächste Wahrzeichen ruft.

Ganz im Osten Tokios erreichen wir das Tor zur Nakamise-dōri – eine betriebsame, aber durchaus charmante Einkaufsstraße, die direkt auf die berühmte Senso-ji-Tempelanlage zuführt. Die riesige rote Laterne, die Kaminari-mon, markiert den Eingang. Daneben ragt eine eindrucksvolle fünfstöckige Pagode in den Himmel. Trotz ihrer wechselhaften Geschichte – durch Erdbeben, Feuer und Krieg mehrfach zerstört und wieder aufgebaut – gehört sie zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Wir ziehen in der Tempelanlage unser erstes Omikuji-Glückslos am Kannon-dō. Lena erwischt eine eher ungünstige Prophezeiung – also wird das Papier fein säuberlich gefaltet und an einem Baum in der Nähe festgebunden. So, sagt man, lässt sich das Unglück abwenden. Und siehe da – es wirkt.

Oben Bild 32: So sieht es aus, wenn man Glück haben wird ...

Unten: Bild 34: Wenn nicht, wird man angewiesen ...

Rechts Bild 33: ... die nicht so gute Prophezeiung aufzuhängen

Nächste Doppelseite links: Bild 35: Senso-ji Tempel

Nächste Doppelseite rechts oben: Bild 36: Am Park um den Tempel (1)

Nächste Doppelseite rechts unten links: Bild 38: Am Park um den Tempel (2)

Nächste Doppelseite rechts unten rechts: Bild 37: Am Park um den Tempel (3)



凶のみお結び下さい。それ以外はお持ち帰り下さい。

ONLY if you drew a bad fortune, please tie it to a rack.



Nur wenig später steht sie in einem Laden voller Gachapon-Automaten – jene bunten Kapselspender, aus denen man Figuren, Anhänger und skurrile Miniaturen ziehen kann. Lena dreht einmal – und erhält tatsächlich das erhoffte Stofftier: eine kleine, rote Krabbe. Glück wiederhergestellt.

Zur Belohnung gönnen wir uns norwegische Eierpfannkuchen und einen Nachmittagskaffee in einem kleinen Café unweit der Nakamise-dōri.



Oben: Bild 39: Im Gachapon-Automaten-Salon

Rechts oben: Bild 40: Wenn die Bahnen keine Fenster hätten - keiner würde es merken

Rechts unten: Bild 41: Es wird nicht serviert, es wird zelebriert



Lena zieht danach noch einmal los – auf der Suche nach ganz bestimmten Schuhen in einem ganz bestimmten Farbton. Während sie allein durch Tokio streift, machen Jost und ich uns erneut auf den Weg ins vertraute Shinjuku-Sanchome. Dort wartet japanisches Craft-Bier auf uns – und ein paar spaßige Kneipen mit bunt gemischt Publikum.

Später treffen wir uns alle wieder – und beenden diesen abwechslungsreichen Tag im angesagten Restaurant Hibiharebareshinjiyuku mit einer Auswahl aus frischem Sushi, Hühnchen, Gemüse und Reis. Die Stadt, die uns heute mit Nässe und Nebel begrüßt hat, verabschiedet sich kulinarisch auf höchstem Niveau.



04.04.2025 Busfahrt ins Fuji-Land

H eute meint es das Wetter endlich gut mit uns – zum ersten Mal auf dieser Reise empfängt uns der Tag mit milder Luft und einem Hauch von Sonne. Nach dem Check-out aus unserem kleinen Apartment und einem letzten Frühstück im vertrauten Art-Hotel rollen wir unsere Koffer Richtung Express-Busbahnhof. Pünktlich auf die Minute – um 10:35 Uhr – setzt sich der vollbesetzte Bus in Bewegung, Kurs: Kawaguchiko, am Fuße des berühmten Mount Fuji.

Erst jetzt, im Bus, wird uns die wahre Dimension Tokios bewusst. Über eine betriebsame Hochstraße zieht sich die Strecke über die Dächer der Stadt – eine Stunde lang durchschneiden wir den urbanen Dschungel, bis allmählich das Häusermeer abnimmt und die Landschaft sich öffnet. Im Hintergrund schieben sich erste Hügel unter den Horizont



Oben: Bild 42: Abschied von unserer ruhigen Wohnstraße in Tokio

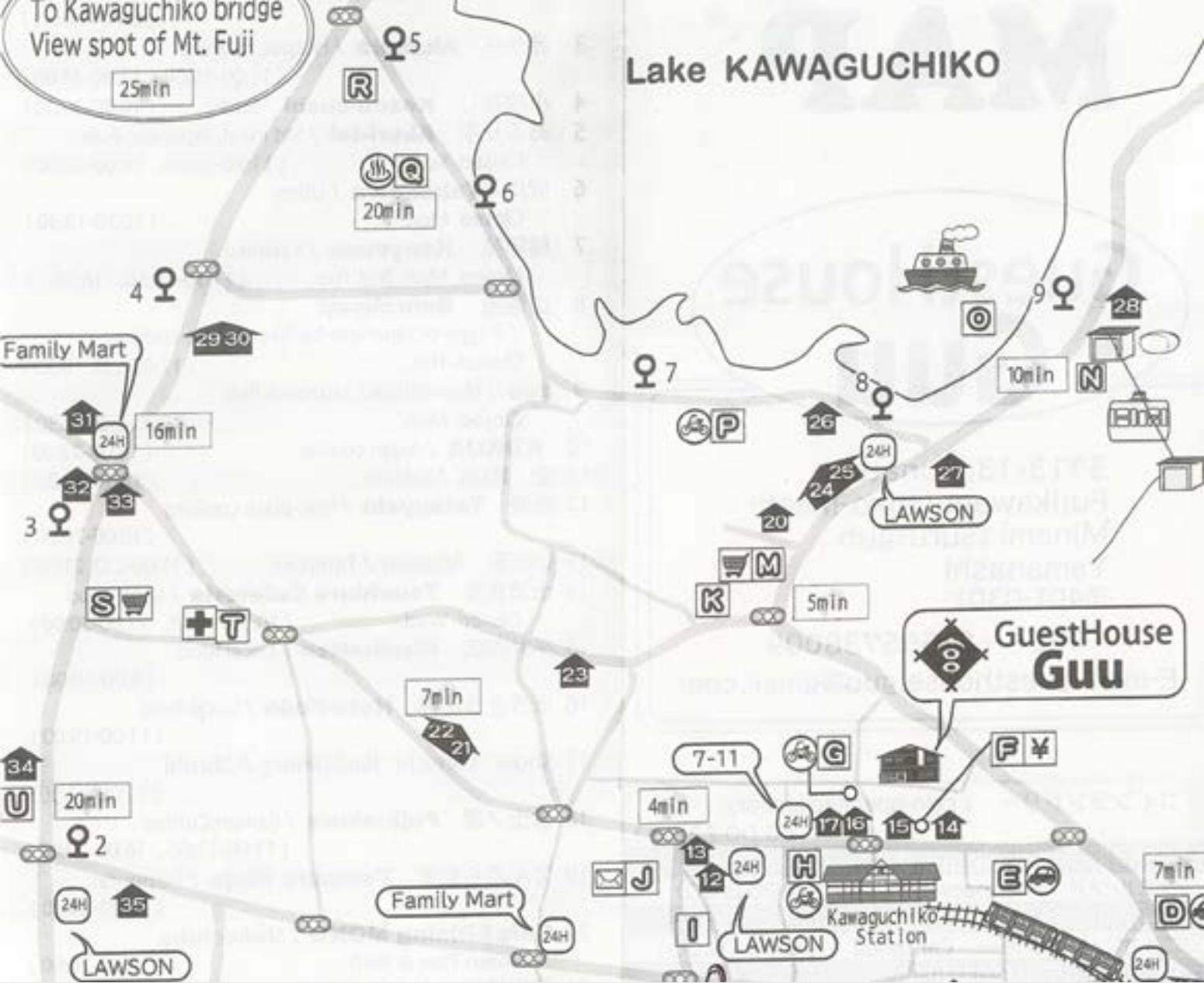


Oben: Bild 43: Weiter mit dem Bus

Und dann ist er da – plötzlich, mächtig, ruhig: der Fuji-san, 3.776 Meter hoch, schneebedeckt und heute fast komplett frei von Wolken. Vor strahlend blauem Himmel zeigt sich der ikonische Vulkan in seiner ganzen majestätischen Schönheit. Für einen Moment verstummen alle im Bus – es ist einer dieser Anblicke, die selbst Vielgereiste sprachlos machen.



Am Bahnhof von Kawaguchiko angekommen, kümmern wir uns zuerst um die Tickets für die morgige Weiterfahrt. Danach spazieren wir zum nahen Guesthouse – klein, charmant, blitzsauber. Auch hier heißt es: Gepäck deponieren, einchecken dürfen wir später.



Der Hunger führt uns ins Mono-Café, ein stilvolles kleines Lokal mit niedrigen Tischen, in dem wir im Schneidersitz Platz nehmen. Während wir essen, buchen wir online unseren Shinkansen für morgen sowie ein Hotel in Kyoto – spontan, aber effizient. Als wir das Café wieder verlassen, hat sich der Fuji bereits in eine dichte Wolkendecke gehüllt – gerade noch rechtzeitig gesehen.

Wir lassen uns nicht entmutigen und machen einen Spaziergang entlang der Uferpromenade am Kawaguchiko-See. Die Landschaft ist ruhig, fast meditativ, und wir genießen die frische Bergluft. In einem der wenigen Cafés direkt am Wasser gönnen wir uns eine kleine Pause – Lena bestellt ein Onigiri, ein herhaftes Reisdreieck mit Hackfleisch-Topping.

Links oben: Bild 44: Erster Blick auf den Fuji-san

Links unten: Bild 45: Erkundung des Örtchens Kawaguchiko

Oben: Bild 46: Lageplan



Zurück im Guesthouse dürfen wir nun unser Zimmer beziehen. Viel Zeit bleibt nicht – es ist bereits Abend, und der Magen meldet sich wieder. Die Auswahl an Restaurants ist überschaubar, doch mit etwas Geduld finden wir einen Platz in einem winzigen, offenbar sehr beliebten Lokal. Auf der Karte stehen Ramensuppen, gegrillter Fisch und einfache, aber ehrliche Küche. Ein Volltreffer.



Zum Abschluss des Tages zieht es uns noch in die OarBlue Bar – eine kleine, gemütliche Craft-Beer-Bar mit überraschend großer Auswahl. Wir probieren das „Absolute Sense Hazy #2.1“ von der Aim Brew Lab – ein fruchtiges, cremiges IPA, das uns begeistert - bis auf Jost, er mag nunmal kein Bier. Ein perfekter Ausklang für diesen Tag zwischen Großstadtflucht, Naturerlebnis und kulinarischer Entdeckung.

05.04.2025 Fuji im Morgenlicht, Shinkansen-Speed und ankommen in Kyoto

Der Tag beginnt früh – sehr früh. Um 5:30 Uhr klingelt der Wecker und ich schleiche mich aus dem Guesthouse. Die Wetter-App hat Sonne versprochen, und tatsächlich: Als ich am Ufer des Kawaguchiko-Sees stehe, strahlt der Fuji-san majestätisch im klaren Morgenlicht. Die Luft ist eiskalt, knapp über null Grad, aber die Szenerie ist überwältigend – der schneebedeckte Vulkan spiegelt sich im Wasser, eingerahmt von zarten Frühnebelstreifen. Ich bin nicht allein: Fotografen aus aller Welt belagern die besten Spots – und teilen doch respektvoll den Moment.

Etwas später trifft auch Lena ein. Beide umrunden wir den See und entdecken unteschiedliche Fotomotive – Jost liegt noch immer auf dem Futon und führt eine tiefenpsychologische Studie über japanische Schlafunterlagen durch.

Und da wir heute schon beim Thema Kultur sind: Toiletten verdienen in Japan ein eigenes Kapitel. Jeder Toilettengang ist hier ein kleines Erlebnis – fast schon eine Zeremonie. Überall blitzt es vor Sauberkeit. Aber das eigentliche Spektakel ist das Bedienpanel: Sitzheizung (temperierbar), verschiedene Spülfunktionen für Männlein und Weiblein, regelbarer Wasserdruk, sanfte Musik oder Naturklänge als Geräuschüberdecker – und ja, ein Duftzerstäuber-Knopf, den Lena begeistert entdeckt. Sogar in den einfachsten Imbissen oder öffentlichen Gebäuden begegnen uns diese Hightech-Wunderwerke. Wer dachte, er wisse, was eine Toilette ist – Japan belehrt einen eines Besseren.



Links oben: Bild 47: Am Lake Kawaguchiko

Links: Bild 48: Diverse Köstlichkeiten

Oben: Bild 49: Bedienpanel der Toilette

Unten: Bild 50: In der Früh zeigt sich der Fuji-san noch ohne Wolkendach





Nach einem kleinen Frühstück kehren wir nochmal für ein Nickerchen zurück, bevor wir uns zu dritt aufmachen zur zweiten Umrundung des Sees. Der Fuji zeigt sich nun nur noch sporadisch, doch das Ziel macht den Weg: ein kleines Art-Museum am Nordufer. Dort bestaunen wir eindrucksvolle Fotografien eines Wettbewerbs – leider darf man die preisgekrönten Werke nicht fotografieren. Der Eindruck bleibt trotzdem.



Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 51: Fuji-san

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 52: Beim Rundgang um den See

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 53: Im Garten des Kunstmuseums

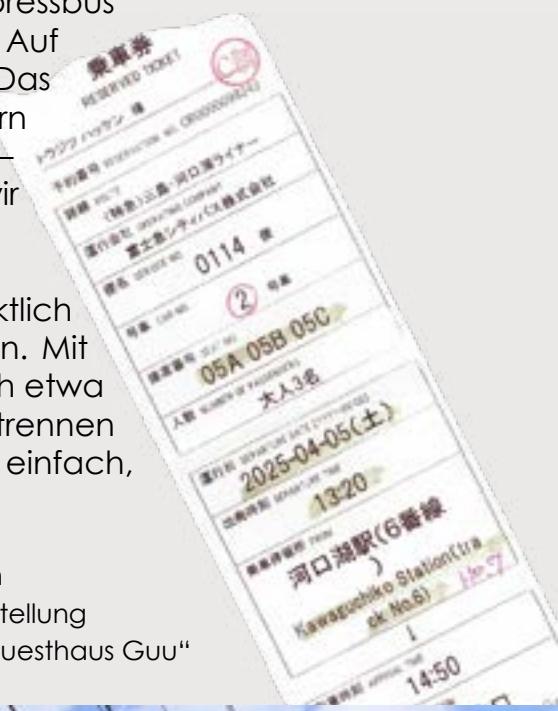
Dann heißt es Abschied nehmen. Um 13:20 Uhr geht unser Expressbus nach Mishima, wo wir in den Shinkansen umsteigen wollen. Auf dem Weg dorthin entdecken wir eine Buchungspanne: Das Ticket für den superschnellen Zug ist versehentlich für gestern ausgestellt worden. An der Kasse bleibt nur: Nachbuchen – über 200 Euro für drei neue Tickets. Immerhin bekommen wir noch Plätze, wenn auch verteilt im Wagen.

Der Shinkansen fährt – wie versprochen – auf die Minute pünktlich ein. Im Inneren: viel Platz, ruhige Atmosphäre, klare Linien. Mit über 300 km/h schießt der Zug durch die Landschaft. Nach etwa zwei Stunden erreichen wir Kyoto. Zwei U-Bahnstationen trennen uns noch vom Hotel – das Reisen in Japan bleibt auch hier einfach, effizient und angenehm.

Links oben: Bild 54: Das Kunstmuseum

Links unten: Bild 55: Ein Plakat zur Ausstellung

Oben: Bild 56: Abschied vom „Guesthaus Guu“





Links oben: Bild 57: Ein kleines Eisenbahnmuseum am Bahnhof

Links unten: Bild 58: Der Shinkansen fährt ein - pünktlich!

Oben: Bild 59: Im Schnellzug



Unser Hotel, das „Kabin Taka“, ist schnell gefunden. Der Check-in verläuft reibungslos und wir sind bereit für den ersten Abend in Kyoto.

Wir machen uns auf den Weg ins nahe gelegene Restaurantviertel – doch das Abendessen erweist sich als Herausforderung. Überall stehen Menschen Schlange, einfach hineinspazieren ist kaum möglich. Schließlich haben wir Glück und ergattern einen Tisch in einem kleinen Fischrestaurant. Wir bestellen verschiedene kleine Gerichte – frisch, vielfältig und geschmacklich wunderbar.

Den Abend lassen wir in mehreren Bars ausklingen, entdecken dabei das charmante Restaurant „Kyo Apollo“ – und sichern uns direkt einen Tisch für morgen. Der Tag endet mit Vorfreude auf das, was Kyoto für uns bereithält.

Nächste Doppelseite links oben: Bild 60: Erster Eindruck von Kyoto

Nächste Doppelseite links unten: Bild 61: Beschauliche Straßen im Zentrum

Nächste Doppelseite rechts oben: Bild 62: Offene Küche im Restaurant „Kyo Apollo“

Nächste Doppelseite rechts unten: Bild 63: Flambieren



06.04.2025 Kirschblüten, Tempelpfade und eine Nacht voller Rock 'n' Roll

Der Tag beginnt in Kyoto mit einem Frühstück im benachbarten Partnerhotel Kabin Kyoto. Die Auswahl ist gut, die Qualität top – aber die Preise lassen uns beim Blick auf die Rechnung kurz schlucken. Trotzdem: ein gelungener Start.

Lena zieht danach auf eigene Faust zum Shopping los, während Jost und ich zu Fuß Richtung Tempelberg aufbrechen. Unser Ziel ist der Kōdai-ji-Tempel. Doch schon am Fuß des Berges empfängt uns ein wahres Fest: Das Kirschblütenfest läuft auf Hochouren. Zwischen rosaroten Blütenständen reihen sich Imbissbuden, die alles anbieten, was Japans Streetfood-Küche zu bieten hat – von Takoyaki über Yakitori bis zu süßen Mochi. Unter Zelten und Sonnenschirmen sitzen die Menschen im Schneidersitz auf Kissen, trinken Tee oder Sake – ein fröhlich-buntes Durcheinander. Viele Besucher tragen traditionelle Kimonos, was das Ganze wie eine Zeitreise wirken lässt.

Unten: Bild 64: Beschauliche Nebenstraßen

Rechts oben: Bild 65: Durch Kyoto fließt der Kamo

Rechts unten: Bild 66: Am Kōdai-ji-Tempel



Nächste Doppelseite links oben: Bild 67: Noch ist es ruhig: Biergarten auf Japanisch

Nächste Doppelseite links unten: Bild 68: Es ist Sonntag und man kleidet sich traditionell

Nächste Doppelseite rechts: Bild 69: Und fotografiert sich gerne gegenseitig







Nach dem Durchschlendern dieses farbenfrohen Spektakels steigen wir aufwärts zu den Tempeln Chion-in und Shōren-in. Hier oben wird es deutlich ruhiger. Die Stimmung ist meditativ, nur der Wind streicht leise durch die Bäume – ein wohltuender Kontrast zur Menschenmenge unten.

Weiter geht es durch malerische Gassen und gepflegte Holzhäuserzeilen. An einem kleinen Tempelturm, dem Giommachiminamigawa, legen wir eine kurze Pause ein. Für ein paar Yen Eintritt dürfen wir nach oben und genießen einen herrlichen Blick über die Dächer Kyotos – fotografieren ist offiziell verboten, aber der Moment bleibt auch so im Kopf.

Dann wird es wieder lebhaft. Eine schmale, sehr touristische Straße führt uns hinauf zum Fushimi Inari-Taisha, dem berühmten Tempel mit den unzähligen roten Torii. Es ist Sonntag – und das merkt man. Menschenmassen drängen sich durch die Gassen, Ausflügler, Reisegruppen, Einheimische, Touristen – Schulter an Schulter. Es ist eindrucksvoll, aber auch ein wenig anstrengend.

Links oben: Bild 70: Chion-in Tempel

Links unten links: Bild 71: Traditionelle Kleidung ist ...

Links unten rechts: Bild 72: ... sehr beliebt

Oben: Bild 73: Auf dem Weg zum Fushimi Inari-Taisha





Vorhergehende Doppelseite links: Bild 74: Gion-kaku-Turm

Vorhergehende Doppelseite rechts oben links: Bild 75: Heiraten zur Kirschblüte

Vorhergehende Doppelseite rechts oben rechts Bild 76: Rikschas gibt es auch noch

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 77: Blick vom Turm ins Umland



Links:

Bild 78: Kiyomizu-dera Tempel

Oben:

Bild 79: Buddha im Tempel





Oben angekommen, finden wir wie durch Zufall einen ruhigen Hinterausgang. Ein versteckter Pfad führt uns durch grüne Nebenwege zurück in die Stadt – fast menschenleer. Dieser Kontrast fühlt sich wie ein kleiner Geheimtipp an. Am Ende des Weges gönnen wir uns die verdiente Belohnung: Kaffee und Kuchen in einem kleinen, gemütlichen Café.

Links oben: Bild 80: Blick über den Tempelberg nach Kyoto



Links unten: Bild 81: Kiyomizu-dera Tempel - „Tempel des reinen Wassers“
Oben: Bild 82: 24-Stunden-Kaffeeautomat in einem Wohngebiet

Am Abend wartet das gestern reservierte „Kyo Apollo“ auf uns. Anders als gestern sitzen wir heute im Obergeschoss, nachdem wir unsere Schuhe gegen Filzpantoffeln getauscht haben. Die Atmosphäre ist locker, entspannt, aber beim Bestellen tun wir uns schwer – irgendwie ist die Karte heute sperriger. Die Speisen kommen in kleinen Portionen, mit langen Pausen zwischen den Gängen. Kulinarisch interessant, aber das Sättigungsgefühl bleibt zögerlich.

07.04.2025 Zwischen Hirschen, Tempeln und einem Abend im Séparée

Auf dem Rückweg stolpern wir eher zufällig in das nächste Highlight: die „Rock Bar“, versteckt im 4. Stock eines unauffälligen Geschäftshauses. Drinnen: verraucht, klein, wildromantisch. Die Bar wird von einem alternativen Paar betrieben – sie mit Glitzeraugen, er mit Ramones-Shirt. Vinyl knistert, es läuft Musik aus den 70ern, direkt von der Schallplatte. Wir kommen ins Gespräch – mit einem australischen Gast, seiner thailändischen Freundin und den beiden Wirtsleuten. Ein Abend, der sich langsam in ein tiefes, ehrliches Gespräch verwandelt – über Musik, Reisen, Leben.

Kyoto zeigt heute all seine Seiten – von der festlichen Pracht unter Kirschblüten bis zur verrauchten Nische mit Rock 'n' Roll. Wir tauchen ein. Und bleiben gern ein bisschen länger.



Oben: Bild 83: In der „Rock-Bar“

Nach einem entspannten Frühstück in einem gemütlichen kleinen Café machen wir uns auf den Weg zur Bahnstation. Unser Ziel: Nara, einst Hauptstadt Japans, heute bekannt für historische Tempel – und für ihre ungewöhnlich zutraulichen Bewohner.

Die Zugfahrt dauert etwa eine Stunde. Schon beim Verlassen der Station empfängt uns das Spektakel: Dutzende Hirsche, mitten im Trubel der Touristenscharen, betteln freundlich – aber durchaus bestimmt – um die Reisplätzchen, die an jeder Ecke verkauft werden. Die Tiere sind erstaunlich zahm. Sie verbeugen sich sogar leicht, bevor sie ein Plätzchen entgegennehmen – ein Verhalten, das irgendwo zwischen höflich und clever einzuordnen ist.

Wir lassen uns treiben – kreuz und quer durch den weitläufigen Nara-Park. Je weiter wir uns vom Zentrum entfernen, desto ruhiger wird es. Die Menschen verteilen sich, die Geräusche werden leiser, und der Park entfaltet seinen eigentlichen Charme. Zwischen alten Bäumen und sanften Hügeln tauchen wir ein in eine fast meditative Stimmung.



Oben: Bild 84: Im Nara-Park (1)



Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 85: Hirsche sind hier sehr zutraulich

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 86: Im Nara-Park (2)

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 87: Im Nara-Park (3)

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 88: Im Nara-Park (4)

Die berühmten Tempel – der Tōdai-ji mit seiner riesigen Buddha-Statue und der Kasuga-Taisha-Schrein mit seinen bronzenen und steinernen Laternen – lassen wir heute eher am Rande auf uns wirken. Allein ihre äußere Erscheinung reicht aus, um Eindruck zu hinterlassen: monumental, ehrwürdig, eingebettet in eine stille Landschaft, die noch nachklingt, wenn wir sie längst hinter uns gelassen haben.



Oben: Bild 89: Tōdai-ji-Tempel (1)
Rechts oben: Bild 90: Tōdai-ji-Tempel (2)
Rechts unten: Bild 91: Tōdai-ji-Tempel (3)





Am Nachmittag bringt uns der Zug zurück nach Kyoto. Im Hotel gönnen wir uns eine Pause, erledigen ein paar organisatorische Dinge für die kommenden Reisetage – Bahnverbindungen checken, Unterkünfte abstimmen, vielleicht schon ein paar Ideen für Osaka durchdenken.

Am Abend führt uns unser Hunger in das „Kushikatsu Casual Izakaya Fukukitaru“ – ein Name, der fast so lang ist wie der schmale Gastraum. Das Lokal ist klein, charmant und schon beim Eintreten spüren wir: Hier geht es authentisch zu. Wir werden in ein kleines Séparée geführt, abgetrennt mit einer traditionellen Schiebetür. Eine kleine Glocke auf dem Tisch erlaubt es uns, unauffällig – oder auch sehr bestimmt – die Bedienung zu rufen.

Die Speisekarte bringt uns zurück zur japanischen Hausküche: Oden (eine Art Eintopf mit verschiedenen Zutaten), knusprig panierte Spieße, frische Salate und viele Kleinigkeiten, die zusammen einen wunderbar runden Abend ergeben. Es schmeckt ehrlich, handgemacht, bodenständig – ein perfekter Abschluss für diesen Tag zwischen jahrhundertealter Geschichte und friedlich grasenden Hirschen.



Oben: Bild 92: Gebetstafeln
Rechts oben: Bild 93: Sake-Fässer
Rechts: Bild 94: Diverse Kleinigkeiten

08.04.2025 Torii, Tempelpfade und gegrillter Genuss

Heute heißt es früh aufstehen – wir wollen die berühmten Torii-Arkaden von Fushimi Inari-taisha erwandern, bevor der große Ansturm beginnt. Doch schon um 8:00 Uhr morgens drängen sich die ersten Touristen auf den schmalen Wegen des Schreinkomplexes. Jeder versucht, das perfekte Foto zwischen den rot-orangen Toren ohne andere Menschen zu erwischen – was natürlich dazu führt, dass sich „Touristenstaus“ auf den Treppen bilden.

Trotzdem: Der Besuch ist absolut lohnenswert. Die zahllosen Torii, durch die wir wandern – offiziell Sen-bon Torii genannt, was „1.000 Tore“ bedeutet –, entpuppen sich in Wirklichkeit als eine endlos wirkende Kette von mehr als 10.000 Schreintoren. Der Weg schlängelt sich durch einen stillen, bewaldeten Berg – magisch, beinahe entrückt. Überall stehen kleine Nebenschreine, Fuchsstatuen und Opfergaben. Der Fuchs, der hier häufig zu sehen ist, gilt als Bote des Reisgottes Inari und trägt symbolisch den Schlüssel zum Reisspeicher im Maul. Schon im 8. Jahrhundert wurde dieser Ort von der Hata-Familie gestiftet – damals noch zur Ehre des Reis- und Sakegottes, später erweitert um Schutzgötter für geschäftlichen Erfolg.



Oben: Bild 95: Mit der U-Bahn durch Kyoto
Rechts oben: Bild 96: Im Hand-Wasch-Pavillon
Rechts unten: Bild 97: Der Fuchs ist hier das heilige Tier





Vorhergehende Doppelseite links: Bild 98: In den Torii-Arkaden

Vorhergehende Doppelseite rechts: Bild 99: Fushimi-Inari-Taisha-Schrein

Nach dem Abstieg – erschöpft, aber erfüllt – gönnen wir uns gegen 11:00 Uhr ein westliches Frühstück. Ein echter Genuss nach der morgendlichen Wanderung.

Zurück im Hotel deponieren wir überflüssige Jacken und Pullover – die Sonne hat sich durchgesetzt, es wird warm. Jost beschließt, den Rest des Tages ruhiger anzugehen, also brechen Lena und ich zu zweit zur Burg Nijō auf.

Unten: Bild 100: Ein Erdbeer-Imbiss-Stand

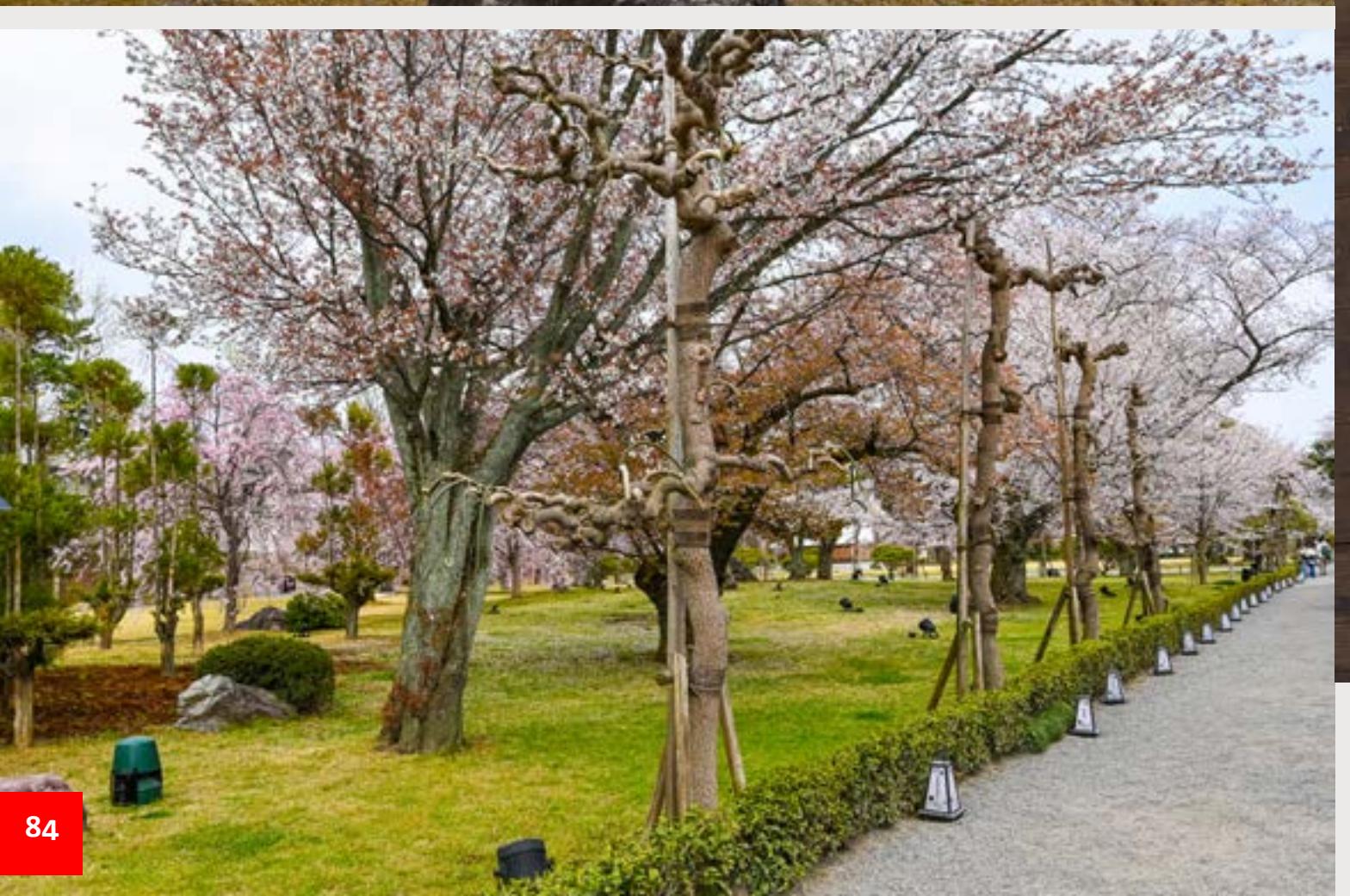
Links oben: Bild 101: Die Burg Nijo

Links unten: Bild 102: Im Park um die Burg



Die ehemalige Residenz des Shogun aus der Edo-Zeit ist ein UNESCO-Weltkulturerbe und besteht aus zwei Hauptteilen: einem repräsentativen Gästehaus mit weitläufigen Empfangshallen und der inneren Shogun-Villa, die nur mit separatem Ticket betreten werden darf. Beide Gebäude sind leer, Möbel sucht man vergeblich. Stattdessen konzentriert sich die Präsentation auf kunstvolle Wandmalereien – meist Reproduktionen aus dem 19. Jahrhundert. Die Räume wirken groß und kühl, und so bleibt unser Eindruck eher verhalten. Am aufregendsten ist am Ende fast das zeitlich begrenzte Online-Ticketing, das uns mit knappen Zeitfenstern und technischer Beharrlichkeit ein wenig Nerven kostet.





Danach brauchen wir eine Pause – und finden sie im kleinen, charmanten Café La Madrague. Nach einer Busodyssee (natürlich fahren wir zuerst in die falsche Richtung), treffe ich wieder auf Jost, der inzwischen in einem anderen französischen Café gemütlich an seinem Kuchen sitzt.

Am Abend erwartet uns ein echtes kulinarisches Highlight: Wir besuchen das „Kyoto Yakiniku enen Shijo Kawaramachi Ten“, versteckt im zweiten Stock eines Geschäftsgebäudes. Der Name ist eine Herausforderung, das Konzept dafür umso einfacher – und genial: Wir bestellen fein geschnittene Stücke rohes Rindfleisch, die wir selbst an einem kleinen Gasgrill direkt am Tisch zubereiten. Eine große Absauganlage hängt über jedem Platz – und sorgt dafür, dass der Duft des Grillguts sich nicht im gesamten Lokal sammelt.

Dazu gibt es Reis, Salat, gegrilltes Gemüse – frisch, rauchig, einfach köstlich. Wir essen langsam, genießen das Garen, das Zischen, das gemeinschaftliche Erlebnis. Ein Abend, der nicht nur satt, sondern auch zufrieden macht.



Links oben: Bild 103: Gewaltige Festungsmauern um die Burg von 1603

Links unten: Bild 104: Kirschblüten, wo man hinsieht

Oben: Bild 105: Grillen am Tisch

09.04.2025 Insel Miyajima: Zwischen Reislöffel, Seilbahn und Sonnenuntergang

Nach einem europäischen Frühstück in einer französischen Brasserie mitten in Kyoto – Croissants, guter Kaffee, kontinentales Flair – verlassen wir die Stadt. Der Abschied fällt leicht, denn das nächste Ziel wartet schon: Miyajima, eine der bekanntesten Inseln Japans.

Am Shinkansen-Gate sorgt eine kleine technische Hürde für Aufregung: Unsere QR-Codes müssen noch separat über eine Website erzeugt werden, obwohl wir längst gebucht haben. Ein unnötig komplizierter Schritt, den man in einem Land wie Japan nicht erwarten würde. Doch schließlich sitzen wir pünktlich im Zug – mit 300 km/h rasen wir Richtung Süden, durch grüne Landschaften, kleine Städte, Reisfelder.

In Hiroshima steigen wir um und fahren weiter bis Miyajimaguchi, dem Fähranleger zur Insel. Dort kaufen wir unser Fährticket – und erst in der Warteschlange zur Fähre fällt uns auf: Unser Hotel liegt nicht auf der Insel, sondern direkt hier am Festland. Also drehen wir um, bringen das Gepäck ins Hotel, und starten dann noch einmal Richtung Fähre.



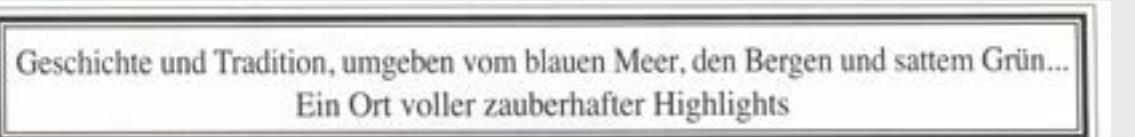
Unten: Bild 106: Die Fähre zur Insel Miyajima

Rechts oben: Bild 107: Eine Mikro-Brauerei

Rechts unten: Bild 108: Das Tor als Wahrzeichen der Insel



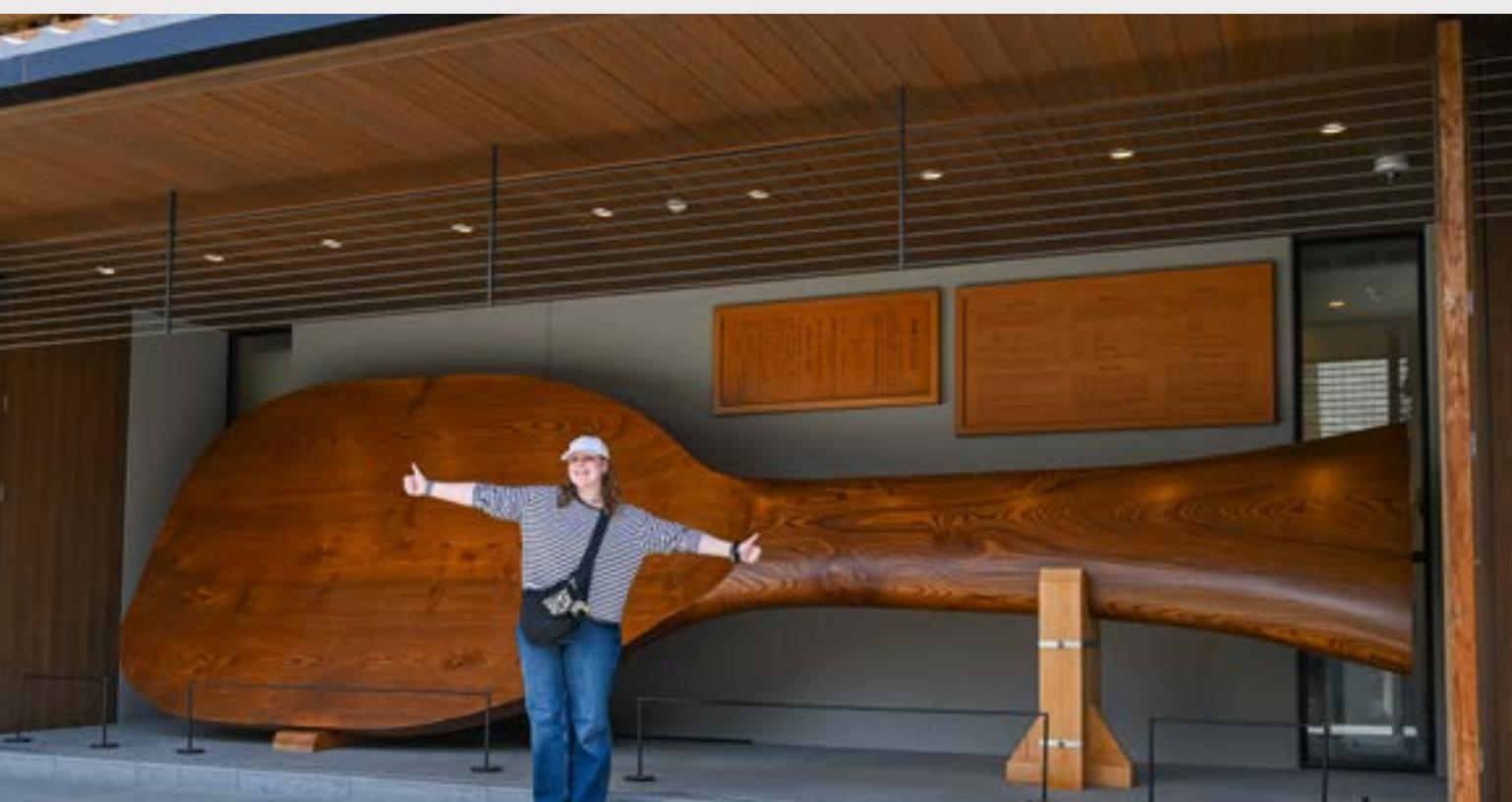
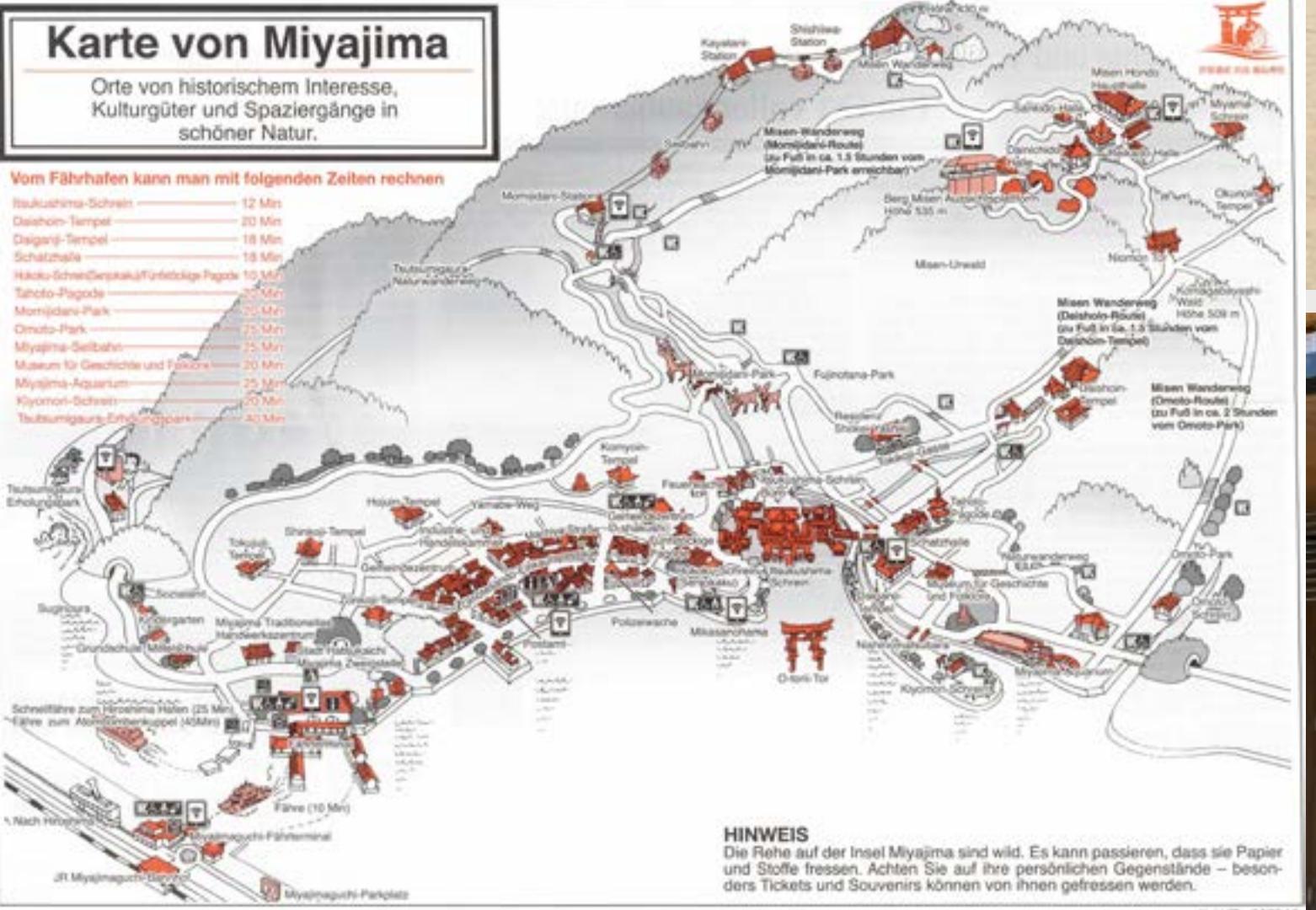
Zwanzig Minuten später betreten wir die Insel Miyajima – ein Naherholungsgebiet für viele Japaner, mit Schreinromantik, Natur und viel Tourismus. Entlang der Uferpromenade reihen sich Souvenirshops, Snackbuden und Reislöffel – ja, wirklich: Lenas Highlight ist ein überdimensionaler Reislöffel aus japanischem Hartholz – 2,5 Tonnen schwer, und laut Tafel der größte der Welt. Einst war die Insel für ihre Holzwarenproduktion berühmt, heute sind es vor allem Erinnerungsstücke für Touristen.



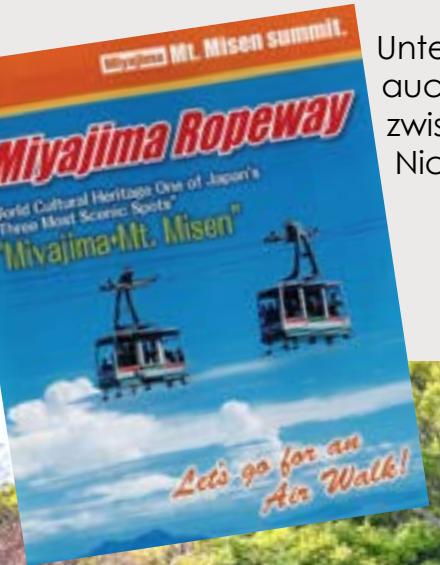
Unten: Bild 109: Touristische Karte von Miyajima

Rechts oben: Bild 110: Traditionelles Taxi

Rechts unten: Bild 111: Der größte Holzlöffel der Welt



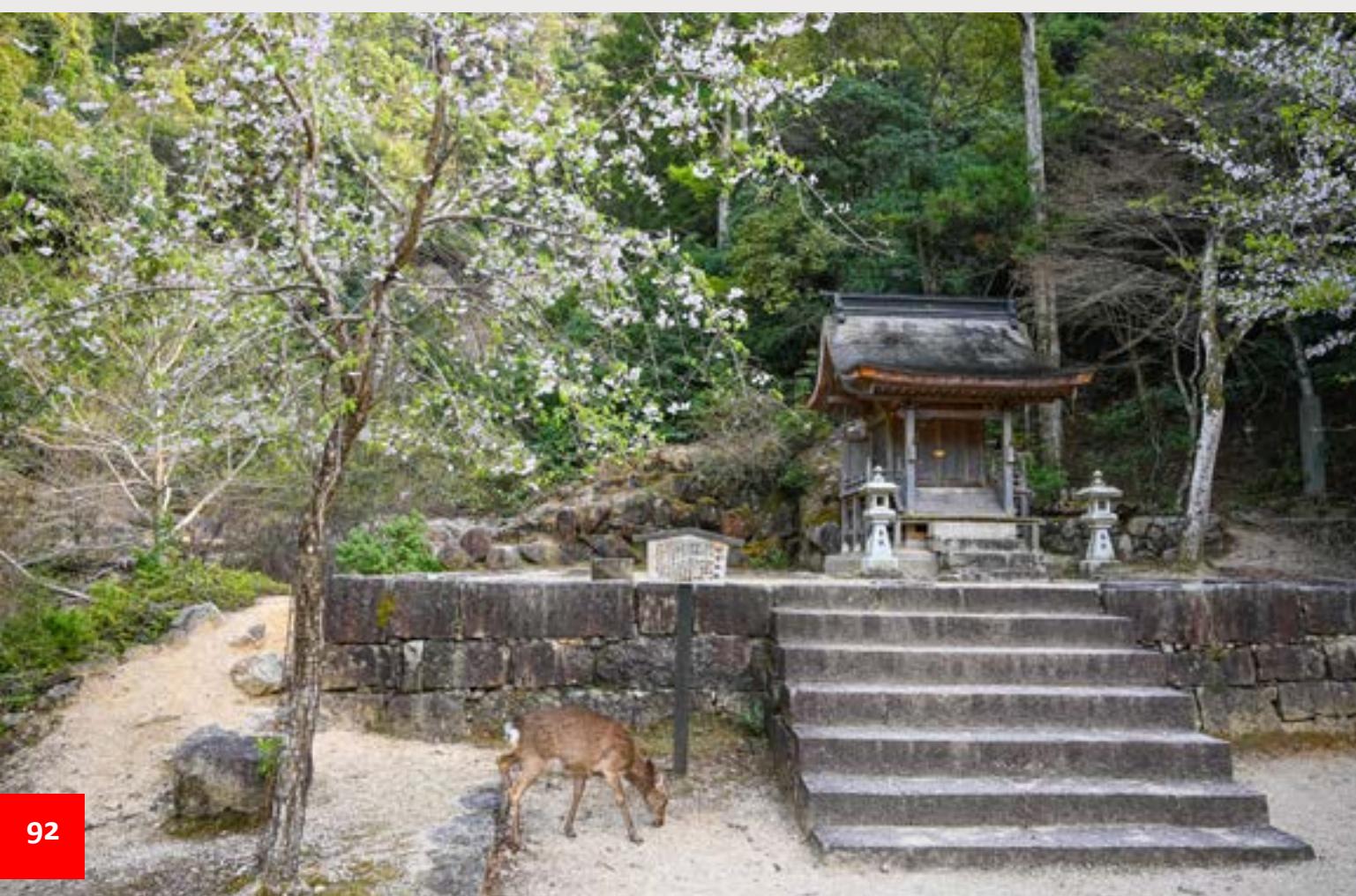
Wir nehmen einen kleinen Imbiss und spazieren dann bergauf zur Talstation der Seilbahn. Zwei Etappen bringen uns auf den 535 Meter hohen Mount Misen, den höchsten Punkt der Insel. Oben angekommen eröffnet sich ein weiter Blick – bis nach Hiroshima und hinaus über das Binnenmeer. Der Wind weht kühl, aber klar. Lena nimmt für den Rückweg erneut die Seilbahn, während Jost und ich den Weg zu Fuß zurück ins Tal antreten – etwa anderthalb Stunden durch dichten, stillen Wald.



Unterwegs begegnen wir immer wieder Rehen und Hirschen, die auch hier zutraulich nach Futter schnuppern. Die Tiere bewegen sich zwischen moosbewachsenen Bäumen, Tempel tauchen wie aus dem Nichts auf und verstärken die fast mythische Stimmung des Waldes.

Unten: Bild 112: Tempel auf dem Berg Misen
Rechts: Bild 113: Niomon Tor





Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 114: Wanderweg vom Berg Misen ins Dorf

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 115: Hirsche und Gebetsstätten am Weg

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 116: Am Daishoin Tempel

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 117: Wieder zurück im Ort

Unten wartet Lena mit einem charmanten Empfang: einem kleinen Bier-Tasting der lokalen Mikrobrauerei. Wir kosten verschiedene Sorten, genießen die Aussicht auf das Meer, und gönnen uns zum Abschluss einen Sundowner auf der Brandungsmauer, während das Licht langsam gold wird.



Mit der Fähre geht es zurück ans Festland. Im Coral Hotel, unserer Unterkunft für die Nacht, finden wir ein kleines, freundliches Restaurant. Auf den Tisch kommen Muscheln, die wir selbst in Fett garen, frische Salate, eine bunte Meeresfrüchte-Bowl mit Aal, Garnelen, Fisch und Gemüse – dazu einige feine Kleinigkeiten, die uns satt, zufrieden und neugierig auf den nächsten Reisetag zurücklassen.



Ganz links: Bild 118: Prost ...

Linke Seite rechts: Bild 119: ... zum Sundowner und Bier-Tasting

Oben: Bild 120: Im Hotelrestaurant versteht man es zu kochen

10.04.2025 Hiroshima: Erinnerung, Mahnung und ein stiller Abend

Der Tag beginnt heute etwas improvisiert: Unser Hotel-Café hat bereits um 9:00 Uhr geschlossen, also decken wir uns beim 7-Eleven mit Frühstück ein. Mit Sandwiches, Onigiri und frisch gebrühtem Convenience-Kaffee sitzen wir im Zimmer – schlicht, aber effektiv. Danach steigen wir in den Nahverkehrszug und machen uns auf den Weg ins etwa 30 Minuten entfernte Hiroshima.

Dort angekommen, können wir schon früh unser Gepäck im vorab gebuchten Ferienapartment deponieren. Der eigentliche Plan für heute steht schon lange fest: Wir laufen zu Fuß zur Friedensinsel – jenem historischen Ort, der heute im Zentrum Hiroshimas liegt und einst das Hypozentrum des Atombombenabwurfs war.

Was uns dort erwartet, ist schwer in Worte zu fassen. Die Friedensinsel, heute ein weitläufiger Park mit Bäumen, Rasenflächen, Wasserläufen und stillen Wegen, ist durchzogen von Mahnmalen und Gedenkstätten. Jedes erzählt seine eigene Geschichte – still, würdevoll, unaufgereggt, aber zutiefst bewegend. Am bedrückendsten ist ein unscheinbarer Grashügel, unter dem die Asche von Tausenden Toten begraben liegt – namenlos, anonym, kollektiv erschütternd.



Oben:

Bild 121: Hiroshima- Innenstadt

Rechts oben:

Bild 122: Alles gepflegt - typisch Japan

Rechts unten:

Bild 123: Denkmal für die Atombombenopfer



Bell of Peace

We dedicate this bell
As a symbol of Hiroshima Aspiration.
Let all nuclear arms and wars be gone,
and the nations live in true peace!
May it ring to all corners of the earth
to meet the ear of every man,
for in it throb and palpitate
the hearts of its peace-loving donors.
So may you, too, friends,
step forward, and toll this bell for peace!

Dedicated September 20th, 1964
By Hiroshima Higan-No-Kai.



Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 124: Grashügel aus der Asche von 20.000 Toten

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 125: Friedensglocke (siehe fotografiertes Schild)

Vorhergehende Doppelseite rechts: Bild 126: Die Atombombenkuppel als Friedensdenkmal

Lena führt uns später zielsicher in ein unscheinbares Geschäftshaus – im oberen Stockwerk befindet sich ein Restaurant, in dem Hiroshima auf dem Teller lebendig wird: Okonomiyaki, das berühmte regionale Pfannengericht, wird hier auf einer riesigen heißen Eisenplatte direkt vor unseren Augen zubereitet. Teig, Kohl, Sojasprossen, Ei, Sauce – dann, je nach Geschmack, Krabben, Käse, Nudeln oder Fleisch. Wir sitzen direkt an der heißen Platte, schauen zu, hören das Brutzeln, riechen den Dampf – ein Erlebnis, das alle Sinne anspricht.



Oben:

Bild 127: Zubereitung und Essen am Herd

Links:

Bild 128: Okonomiyaki



Nach einem schnellen Kaffee bei Starbucks kehren wir zurück zur Friedensinsel, diesmal mit Ziel: Friedensmuseum. Das 1955 eröffnete Gebäude zeigt eindrucksvoll den Tag des 6. August 1945, erzählt von den Stimmen der Überlebenden, von den Langzeitfolgen, von den Tränen, der Wut, der Hilflosigkeit – aber auch vom Wunsch nach Frieden. Es ist nicht nur ein historisches Museum, sondern ein Appell an die Menschheit: Diese Waffen dürfen niemals wieder eingesetzt werden.

Der Besuch zieht uns emotional mit – tief, schwer, ergreifend. Wir verbringen mehrere Stunden dort, und als wir zurück in unser Apartment kommen, sind wir erschöpft – nicht nur körperlich, sondern innerlich.



Oben: Bild 129: Ausstellung mit den Überresten vom Anschlag

Am Abend entscheiden wir uns für ein einfaches, bodenständiges Restaurant. Es gibt Ramen, die japanische Nudelsuppe, heiß und kräftig. Dazu ein paar Beilagen mit Fisch und Fleisch – genau das Richtige nach diesem intensiven Tag.

Heute nehmen wir vor allem eins mit: Stille. Und den Wunsch, dass Orte wie dieser nicht vergessen, sondern erinnern – und verändern.

11.04.2025 Weiße Mauern, Kirschblüten und ein schiefgelaufenes

Bier

Heute klingelt der Wecker früh – sehr früh. Die letzten verfügbaren Sitzplätze im Shinkansen nach Himeji gibt es nur noch im Zug um 7:30 Uhr, wenn wir ohne Umsteigen fahren wollen. Wir machen uns also noch im Halbdunkel auf den Weg zum Bahnhof Hiroshima – immerhin bleibt dort genug Zeit für ein schnelles, aber stilvolles Frühstück im modernen Bahnhofsgebäude. Der Tag startet wach und geordnet – japanisch eben.

Bereits kurz vor neun Uhr erreichen wir die kleine Stadt Himeji, bekannt für ihr gleichnamiges Schloss, das stolz auf jeder Japan-Postkarte prangt. Das Gepäck verstauen wir im Schließfach, und nach wenigen Hundert Metern Fußweg stehen wir auch schon vor dem beeindruckenden Schloss Himeji – einem der besterhaltenen Bauwerke der Samurai-Zeit, und natürlich UNESCO-Weltkulturerbe.

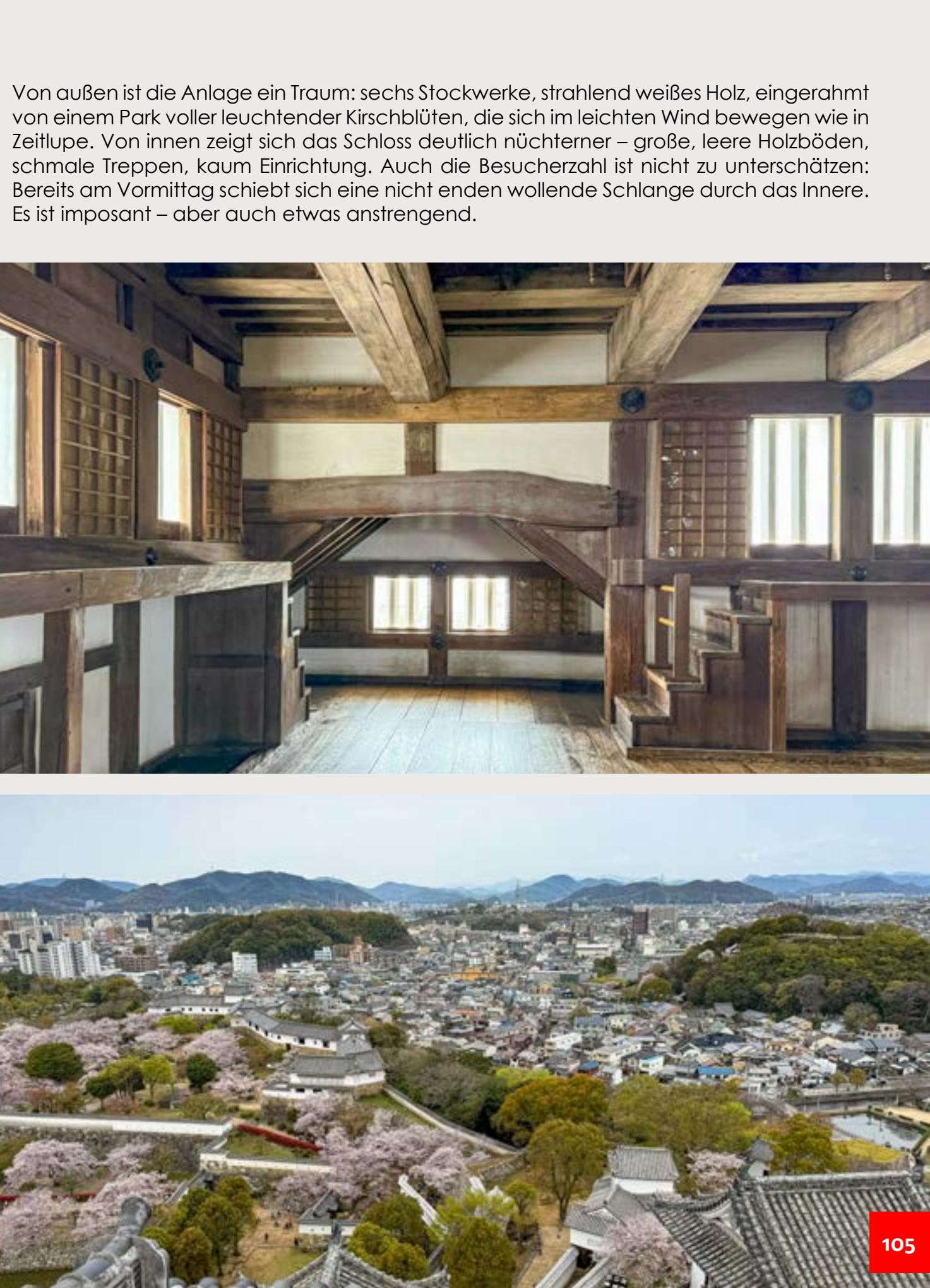


Unten: Bild 130: Karte von Himeji

Rechts oben: Bild 131: Burgmauer von Himeji

Rechts unten: Bild 132: Das majestätische Schloss Himeji





Von außen ist die Anlage ein Traum: sechs Stockwerke, strahlend weißes Holz, eingerahmt von einem Park voller leuchtender Kirschblüten, die sich im leichten Wind bewegen wie in Zeitlupe. Von innen zeigt sich das Schloss deutlich nüchterner – große, leere Holzböden, schmale Treppen, kaum Einrichtung. Auch die Besucherzahl ist nicht zu unterschätzen: Bereits am Vormittag schiebt sich eine nicht enden wollende Schlange durch das Innere. Es ist imposant – aber auch etwas anstrengend.

Vorhergehende Doppelseite links: Bild 133: Das Schloss trohnt über Kirschbäumen

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 134: Im Schlossgarten

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 135: Blick über Himeji

Im Anschluss nutzen wir unsere Eintrittskarte auch für den angrenzenden Schlossgarten – ein echter Ruhepol. Hier finden wir, was man sich unter einem japanischen Garten vorstellt: schmale Bachläufe, gepflegte Bambuswälder, Steinlaternen, kleine Holzbrücken, riesige Karpfen in stillen Teichen. Alles wirkt harmonisch, fast meditativ.



Oben: Bild 136: Aufregende Dachkonstruktionen

Rechts oben: Bild 137: Der Schlossgarten ist ...

Rechts unten: Bild 138: ... in dieser Jahreszeit bunt und wunderschön





Gegen Mittag steigen wir wieder in den Shinkansen, fahren nach Okayama und dort weiter mit einem Regionalzug ins kleine Kurashiki – bekannt für seine historische Altstadt mit malerischen Kanälen und traditionellem Handwerk.



Unser Hotel, das „Nagi Kurashiki Hotel & Lounge“, liegt direkt beim Bahnhof – ein Glücksgriff. Lena fühlt sich heute etwas angeschlagen, also machen Jost und ich uns zu zweit auf, um die Stadt zu erkunden. Die Altstadt überrascht uns mit gepflegten, restaurierten Häusern und einer Vielzahl kleiner Geschäfte, die lokale Handwerksprodukte anbieten – Keramik, Textilien, Süßigkeiten, aber vor allem: Jeansstoffe. Kurashiki gilt als Zentrum der japanischen Denimproduktion.

Was uns irritiert: Zwischen 16:30 Uhr und 18:00 Uhr schließen fast alle Läden und Cafés. Die Stadt wirkt plötzlich wie ausgestorben. Schade – aber auch typisch japanisch effizient.



Links oben: Bild 139: Bachläufe und ...

Links unten: Bild 140: Fischteiche im Schlossgarten

Oben: Bild 141: In Kurashiki





Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 142: Animal Café-Shop

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 143: In Kurashiki (1)

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 144: In Kurashiki (2)

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 145: In Kurashiki (3)

Mit Lena zurück im Gepäck machen wir uns auf zum Abendessen – wir hatten bereits vorab eine vielversprechende Location entdeckt: das „9494-Kushu-Kushu“, ein kleines Lokal mit traditioneller japanischer Küche. Auf den Tisch kommen Spieße, kleine Knödel mit Käsefüllung, frische Salate und eine würzige Krabben-Bowl – genau das Richtige für einen ruhigen Abend.

Danach wagen wir noch einen Abstecher in einen Irish Pub – was sich leider als Fehlgriff herausstellt. Wir sind die einzigen Gäste, und in meinem Craft Beer schwimmt etwas, das dort definitiv nicht hineingehört. Immerhin: Ich muss es nicht bezahlen. Trotzdem bleibt ein leichtes Unwohlsein – und die Erkenntnis: Vielleicht halten wir uns beim nächsten Mal wieder an die japanischen Originale.



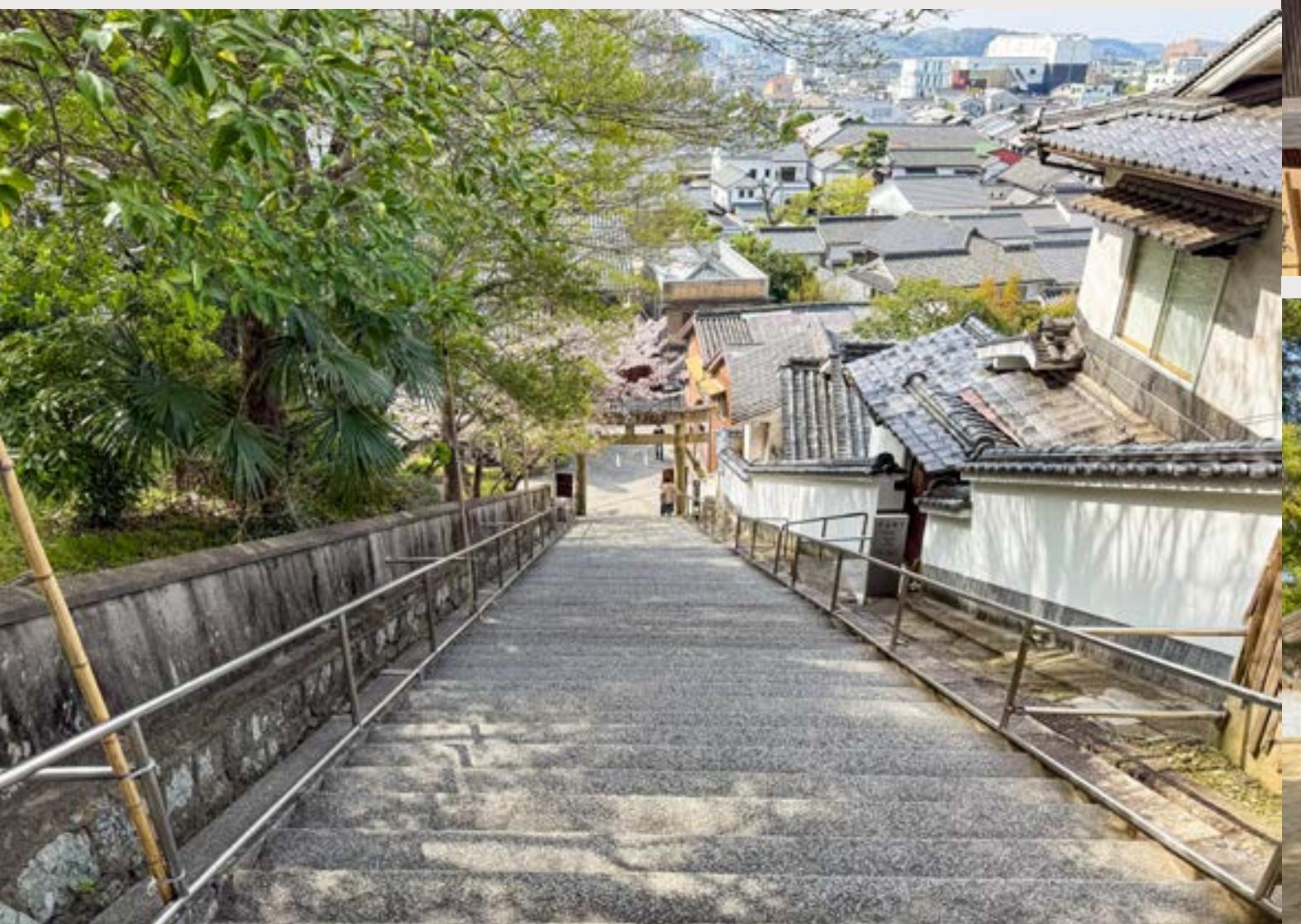
Links: Bild 146: Paar beim Shoppen

Oben: Bild 147: Live Musik in einem Hotel

12.04.2025 Von Kurashiki nach Osaka: Kapellen, Hochhäuser und Schnaps mit Etikett

Den letzten Morgen in Kurashiki beginnen wir im Bahnhofs-Café – und wie so oft in Japan wird uns bewusst, wie sehr hier auch an funktionalen Orten Wert auf Stil, Ruhe und Sauberkeit gelegt wird. Kein Vergleich mit den meisten deutschen Bahnhofscafés.

Danach zieht es uns noch einmal in die Altstadt. Wir spazieren bei strahlendem Vormittagslicht durch die Gassen und steigen den kleinen Hügel hinter der Altstadt hinauf. Oben erwarten uns ein stiller Friedhof, eine kleine Tempelanlage und der Achi-jinja-Schrein. Kaum ein anderer Besucher ist zu sehen – der Ort strahlt diese typische japanische Meditation im Alltag aus. Wir bleiben einen Moment, schauen über die Dächer der Stadt und atmen durch.



Oben: Bild 148: Tempelanlage in Kurashiki
Rechts oben: Bild 149: Wunschartafeln
Rechts unten: Bild 150: Glückszettel



Zurück im Hotel heißt es auschecken – Osaka ruft. Zunächst wollen wir mit Regionalzügen nach Okayama und von dort weiter, doch noch auf dem Bahnsteig in Okayama merken wir: Das ist uns heute zu umständlich. Zu viele Umstiege, zu langsam, zu riskant. Also buchen wir – zum letzten Mal auf unserer Reise – per App ein Shinkansen-Ticket nach Osaka. Das Handling ist wie gewohnt nicht ganz intuitiv, und unsere 20 Minuten Pufferzeit lösen sich in Windeseile auf. Doch wir schaffen es – pünktlich um 10:48 Uhr stehen wir an Bahnsteig 23, Wagen 3, Plätze 16 B, C und E. Japanische Logistik vom Feinsten.

Nach nur 54 Minuten im superschnellen Zug erreichen wir Osaka, doch der Bahnhof Shin-Osaka ist ein wahres Labyrinth – eher Flughafen als Bahnhof. Mit Metro und einem guten Kilometer Fußweg kämpfen wir uns samt Gepäck durch die Betonschluchten der Stadt. Kein Zweifel: Osaka trägt seinen Beinamen als „Frankfurt Japans“ zurecht. Doch selbst Frankfurt wirkt plötzlich klein, wenn man die Skyline hier auf sich wirken lässt.

Im Hotel Monterey Osaka stellen wir unser Gepäck ab. Der Stil? Überraschend. Im achten Stock befindet sich ein originalgetreuer Nachbau der Kapelle von Aalst (Belgien, 14. Jahrhundert) – hier wird heute gleich mehrfach geheiratet. Jedes Mal, wenn die Zeremonie ihren Höhepunkt erreicht, erklingt die Glocke der Kapelle – direkt auf Höhe unseres Zimmers im 11. Stock.



Nach der Ankunft zieht es uns zum fußläufig erreichbaren Umeda Sky Building. Vom 190 Meter hohen Sky Observatory im 45. Stock bietet sich uns ein fantastischer 360°-Blick über das riesige Häusermeer. Osaka wirkt gleichzeitig geordnet und chaotisch, geschäftig und vibrierend.



- Links:
Bild 151: Osaka Hauptbahnhof
Oben:
Bild 152: Die Kapelle ...
Rechts:
Bild 153: ... integriert im Hotel Monterey





Vorhergehende Doppelseite links: Bild 154: Umeda Sky Building

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 155: Blick auf einen Teil von Osaka

Vorhergehende Doppelseite rechts unten links: Bild 156: Rolltreppen durch Glasröhren

Vorhergehende Doppelseite rechts unten rechts: Bild 157: Spiegeldecken

Zurück im Hotel checken wir ein und gönnen uns eine kurze Rast. Das Haus ist im Stil des Wiener Rokoko gehalten – mit Marmorböden, Goldornamenten und Lüster, wie aus dem Schloss Schönbrunn importiert. Jeder Gast bekommt einen hoteleigenen Pyjama, der täglich frisch gewechselt wird. Ein kurioser, aber irgendwie charmanter Service.

Ausgeruht brechen wir auf ins nahegelegene Banzaicho, ein Vergnügungsviertel mit schmalen Gassen und leuchtenden Neonlichtern. Im kleinen Restaurant „Yakinkuhoromonryunosu“ wird wieder selbst gegrillt – wie bereits in Kyoto. Wir bestellen verschiedene Fleisch, Gemüse und Beilagen, legen alles auf den Tischgrill und lassen den Abend brutzeln.



Oben: Bild 158: Im Zentrum

Lena verabschiedet sich ins Hotel – der Tag war lang. Jost und ich stürzen uns noch einmal ins Nachtleben Osakas. Bars sind hier schwer zu finden, oft versteckt in Obergeschossen oder unscheinbaren Seitengassen. Doch schließlich stoßen wir auf die Szene-Bar „Yuntaku“ – ein echter Geheimtipp.

Die Gäste sind fast ausschließlich Stammkunden, und das System ist besonders: Jeder kauft seine eigene Schnapsflasche, bekommt sie nummeriert und wieder serviert, wenn er wiederkommt. Die Atmosphäre ist freundlich, entspannt, leicht rauchig – genau der richtige Ausklang für unseren ersten Abend in dieser beeindruckenden Stadt.



Rechts:

Bild 160: Jeder Stammgast hat seine eigene Flasche

Links:
Bild 159: Spaß beim Karaoke



13.04.2025 Kunst, Konsum und ein Lichtermeer in Dotonbori

Der Tag startet mit einer kleinen Herausforderung: Frühstück finden. Nach mehreren erfolglosen Anläufen landen wir schließlich in einem winzigen Café, das von einem äußerst verpeilt wirkenden Einheimischen geführt wird. Das Interieur wirkt improvisiert, das Menü nennt sich „Western Breakfast“ – es gibt Toast mit Käse, ein Ei und einen Klecks Schlagsahne. Tee? Fehlanzeige. Lenas Bestellung geht irgendwo auf dem Weg zwischen Tresen und Küche verloren, aber das Ganze ist so schräg, dass es schon wieder sympathisch wirkt. Wir lachen viel – auch das ist ein Reiseerlebnis.

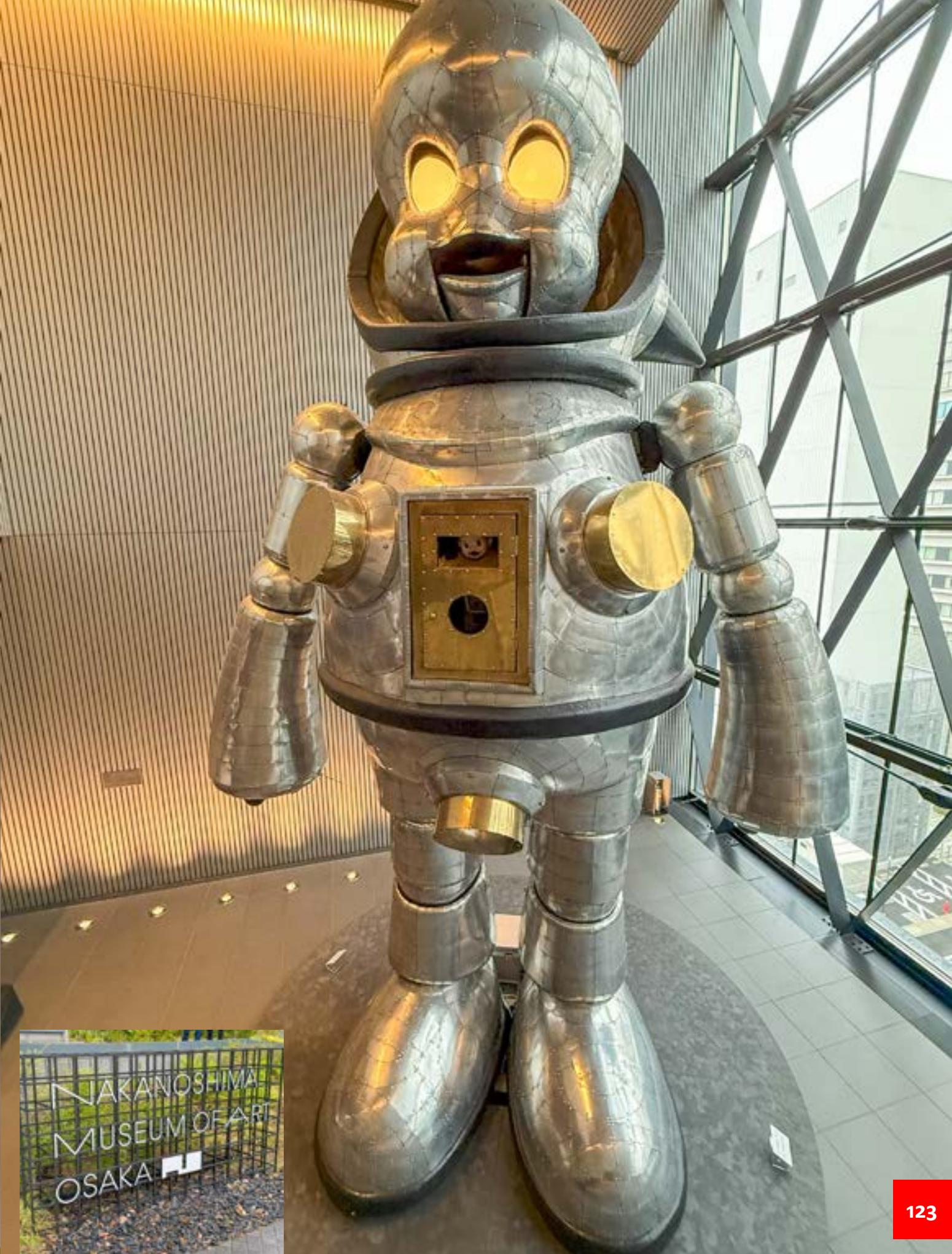
Der Regen prasselt leise auf die Straßen Osakas. Also passt sich unser Tagesplan an das Wetter an: Museumstag. Nur wenige Schritte entfernt liegt das moderne, klar strukturierte Nakanoshima Museum of Art. Jost interessiert sich für die Sonderausstellung „Uemura Shoen: A Retrospective“, eine Hommage an die große Künstlerin der Nihonga-Malerei. Lena und ich besuchen die parallel laufende Ausstellung „Capcom Creation: Moving hearts across the globe“ – eine interaktive Schau über die Welt der Videospiele. Wir tauchen ein in die Entstehungsgeschichte von Street Fighter, Resident Evil & Co., basteln digital an Charakterdesigns und erleben, wie sich Kultur, Technologie und Emotionen verbinden. Unerwartet spannend.



Unten links: Bild 161: Im „Museum of Art“ ...

Unten rechts: Bild 162: ... kann man auch selbst kreativ werden

Rechts: Bild 163: Film-Animations-Figur



Das anschließende Mittagessen im Museumsrestaurant ist solide, aber bei dem anhaltenden Regen zieht es uns danach erst einmal zurück ins Hotel.

Am späten Nachmittag machen wir uns erneut auf den Weg. Osaka Station, gleich um die Ecke, entpuppt sich nicht nur als Verkehrsknotenpunkt, sondern als gigantische Shoppingmall über mehrere Etagen. In den unterirdischen Lebensmittelfachabteilungen findet man alles, was das japanische Feinschmeckerherz höherschlagen lässt – von Matcha-Süßigkeiten über Wagyu-Bento bis zu kunstvoll eingepackten Geschenken.

Unsere Entdeckungstour endet im fünften Stock, wo ein modernes Sushi-Restaurant auf uns wartet. Bestellt wird am Touchscreen direkt am Tisch, die Gerichte kommen entweder auf einem Laufband vorbei oder werden direkt an den Platz geliefert. Alles ist frisch, kreativ angerichtet und unfassbar lecker. Eine solche Qualität für diese Preise – wir sind begeistert. Zufrieden und satt treten wir den nächsten Programmfpunkt an.

Durch ein Labyrinth unterirdischer Shoppingstraßen erreichen wir die Metro, die uns nach Dotonbori bringt – das berühmte Amüsierviertel Osakas. Schon im 17. Jahrhundert angelegt, um per Kanal den südöstlichen Stadtteil zu erschließen, ist Dotonbori heute eine leuchtende Explosion aus Farben, Lichtern und Leben. Die LED-Werbungen blinken, scrollen, schreien um Aufmerksamkeit. Der berühmte Glico-Läufer, das Wahrzeichen Dotonboris, posiert über der Brücke, während sich Menschenmengen durch die Straßen schieben.

Wir gönnen uns eine 20-minütige Bootstour auf dem Dotonbori-Kanal, begleitet von einem gut gelaunten Bootsführer, der uns zwischen der Dotonboribashi- und Nipponbashi-Brücke hindurchlotst – vorbei an Sushi-Schildern, Karaoke-Hallen und tausenden LEDs. Es ist kitschig, überdreht, laut – und gerade deshalb unvergesslich.

Rechts oben: Bild 164: Tombori River Cruise (1)
Rechts unten: Bild 165: Tombori River Cruise (2)





Zum Abschluss des Tages landen wir im „Pivot-Base-Travel-Café“, wo wir bei einem letzten Drink den Abend ausklingen lassen. Trotz des kühlen Sonntagabends ist die Stadt noch immer voller Leben – Osaka schläft spät.

Links: Bild 166: Monitor vor einem Kaufhaus (mit uns)
Oben: Bild 167: Jeden Tag einen frischen Hotel Pyjama

14.04.2025 Expo 2025: Visionen, Pavillons und eine lange Nacht

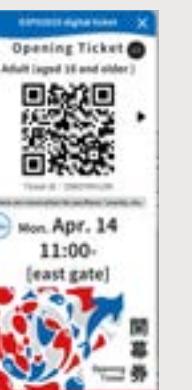
Heute ist ein Glückstag: Wir haben Tickets für den zweiten Ausstellungstag der Expo 2025 in Osaka ergattert – ein echtes Highlight der Reise. Unsere Eintrittszeit startet ab 11:00 Uhr, also bleibt noch genug Raum für ein gemütliches Frühstück, bevor wir uns in das erwartete Messegetümmel stürzen.

Und ja – die Menschenmassen sind gewaltig. Doch typisch Japan: alles läuft perfekt organisiert ab. Schon etwas vor elf Uhr stehen wir auf dem Expo-Gelände, trotz Sicherheitschecks, Einlasskontrollen und Menschenströmen. Keine Hektik, kein Chaos – nur ruhiger, fließender Andrang.

Das Gelände selbst ist imposant: Umgeben von einer zwei Kilometer langen Holzkonstruktion, die wie ein riesiger Ring über dem Gelände schwebt – ein Teil davon sogar ins Wasser hinausragend. Das gesamte Gelände wurde künstlich aufgeschüttet, direkt in der Bucht von Osaka. Die Expo ist ein Prestigeprojekt – allerdings nicht ohne Kontroversen: 1,5 Milliarden Dollar, doppelt so teuer wie ursprünglich geplant. Die Kritik ist nachvollziehbar, doch was nun steht, ist in jedem Fall beeindruckend.

Unten: Bild 168: Eingang zur Expo 2025

Rechts: Bild 169: Flyer zur Expo 2025



Wir beginnen unseren Rundgang mit den Freiflächen und tauchen schnell in eine Halle zur Mobilität der Zukunft im Alter ein – durchdachte Konzepte, futuristische Designs, ganz nah an gesellschaftlichen Fragen. Danach geht es in eine Halle für kleinere Länder, wo bunte, fantasievolle Stände von karibischen und pazifischen Inselstaaten unsere Reiselust sofort wieder auflammen lassen.

Zur Mittagszeit erhalten wir Einlass in den kanadischen Pavillon – den haben wir glücklicherweise im Voraus reserviert. Drinnen erwartet uns eine etwas verwirrende Erlebnislandschaft, inklusive Simulation einer post-arktischen Zukunft, erkundet per interaktivem Tablet. Man merkt: Kanada möchte diskutieren, nicht nur präsentieren.

Nächste Doppelseite links oben: Bild 170: An der hölzernen Geländeeinfassung der Expo

Nächste Doppelseite links unten: Bild 171: Im Holzwerk

Nächste Doppelseite rechts oben: Bild 172: Am französischen Pavillon

Nächste Doppelseite rechts unten: Bild 173: Am irischen Pavillon

2025年 日本国際博覧会

Expo2025 Osaka, Kansai, Japan



期間: 2025年4月13日(日) - 10月13日(月) 会場: 大阪 夢洲 (ゆめしま)

開場時間: 午前9時-午後10時

テーマ: いのち輝く未来社会のデザイン

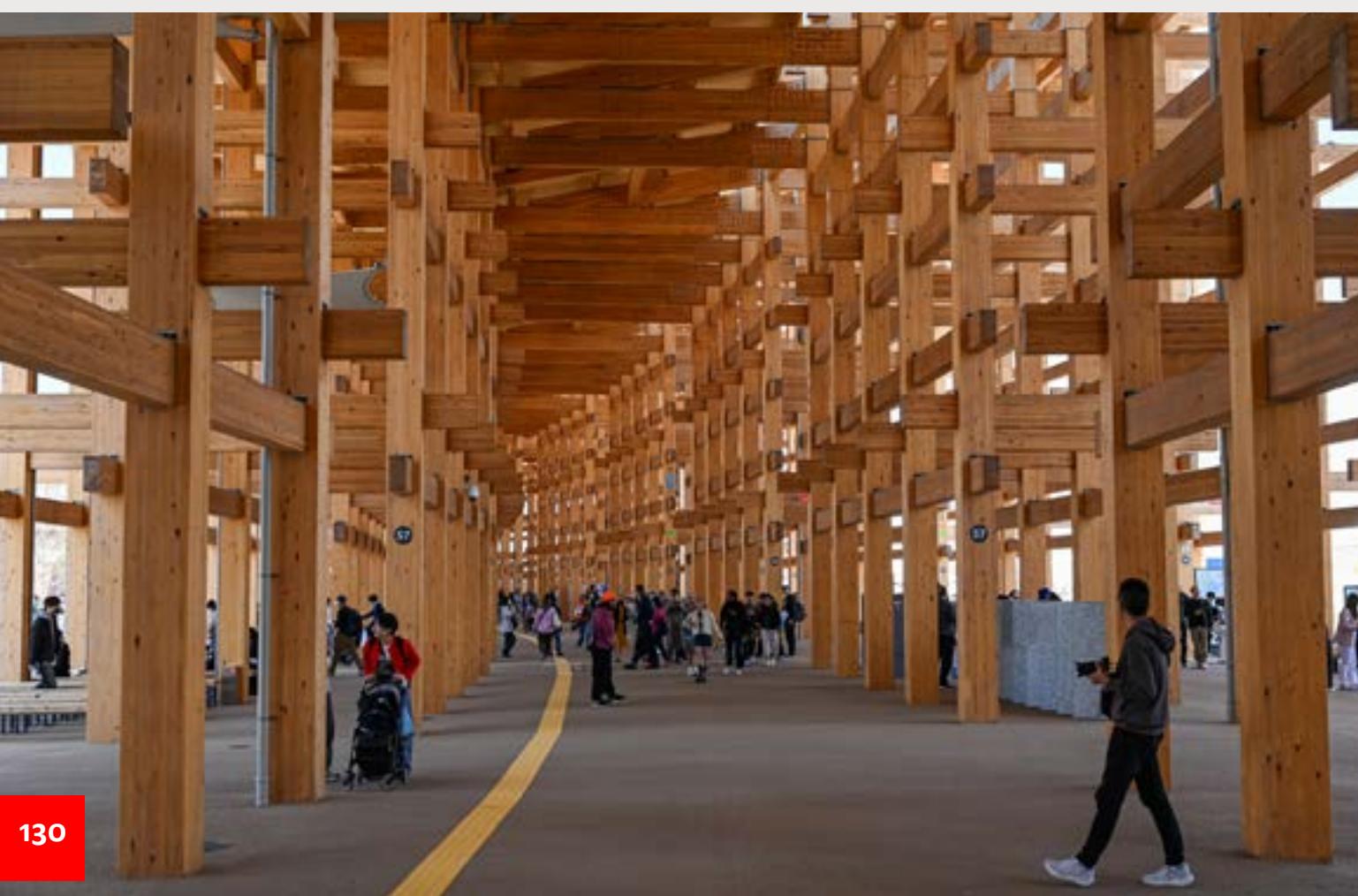
2025年日本国際博覧会(略称「大阪・関西万博」)は、

「いのち」をテーマに掲げる万博として、世界が一つの「場」に集う機会となります。

本万博を契機として世界の多様な価値観が交流しあい、新たなつながりや創造を促進し、

世界的な危機を乗り越え、一人一人のいのちを守り、いのちの在り方、生き方を見つめ直すことで、

未来への希望を世界に示す万博となることを目指します。





Während Lena den belgischen Pavillon entdeckt, umrunden wir das gesamte Gelände auf dem gigantischen Holzring – ein Spaziergang mit Aussicht: auf das Expo-Areal, die Osaka-Bucht und die entfernte Skyline der Stadt. Alles wirkt weit, offen, zukunftsgewandt.

Später besuchen wir den deutschen Pavillon, thematisch solide und sachlich: Nachhaltigkeit, Ressourcenkreislauf, Kreislaufwirtschaft. Kein Spektakel, aber inhaltlich stark. Ganz anders der südkoreanische Pavillon: Mit eindrucksvollen Lichtinstallations und multimedialem Bombast zieht er sofort in seinen Bann – eindeutig einer der Publikumslieblinge.





Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 174: Lichtspektakel im südkoreanischen Pavillon

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 175: Der Kanada-Pavillon

Vorhergehende Doppelseite rechts oben links: Bild 176: Der Pavillon der Philippinen

Vorhergehende Doppelseite rechts oben rechts: Bild 177: Der Eingang zum deutschen Pavillion

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 178: Hallenwand als Monitor



Links oben links: Bild 179: Im deutschen Pavillion: „Vaccinopolis“

Links oben rechts Bild 180: Im deutschen Pavillion: Lauch - warum auch immer

Links unten: Bild 181: Der deutsche Pavillion

Oben: Bild 182: Übersicht über einen Teil des Expo-Geländes

Am späten Nachmittag zieht der Himmel zu. Fast pünktlich zum Tagesabschluss bricht ein starker Regen über das Gelände herein. Tausende Besucher strömen zu den Bahnen – doch das System bleibt ruhig, effizient und strukturiert. In Japan scheint selbst der Regen geordnet zu fallen.

Um 18:00 Uhr sind wir zurück im Hotel, aber nicht lange – Lenas Wunsch steht noch aus: ein letzter Besuch in einem Ramen-Restaurant. Die gewählte Location entpuppt sich als Volltreffer: kräftige Brühe, perfekt gegarte Nudeln, Toppings zum Niederknien. Es ist ein würdiger kulinarischer Abschluss für Lena – ganz Japan in einer Schüssel.

Der Abend geht weiter: Zuerst Jost und ich, später dann nur noch ich allein, stürzen uns in die Bars von Osaka. Die Nacht ist lang, die Stadt hell, das Tempo hoch. Osakas Kneipenwelt ist wie ein Netz aus Lichtern, Stimmen und Geschichten. Und ich lasse mich einfach treiben.



15.04.2025 Burg, Bällchen und ein letzter Lacher

Unser letzter voller Tag in Japan beginnt – ganz klassisch – mit einem Besuch bei Starbucks. Der Kaffee wärmt, der Blick auf die Straße ist vertraut, und die Müdigkeit nach der langen Nacht wird von der Koffeindosis langsam verdrängt.

Danach trennen sich unsere Wege: Lena geht auf ein letztes ausgedehntes Power-Shopping, während Jost und ich die Burg von Osaka erkunden. Die mächtige Anlage, umgeben von breiten Wassergräben und befestigt mit gewaltigen Steinmauern, stammt ursprünglich aus dem 16. Jahrhundert. Die Burg thront auf einem erhöhten Steinsockel – drei sichtbare Stockwerke über der Erde, drei weitere verborgen im Fundament.

Wir entscheiden uns bewusst gegen die Innenbesichtigung. Nach den eher nüchternen Erlebnissen in Kyoto und Himeji wissen wir: Innen erwarten uns meist leere Räume und moderne Rekonstruktionen. Tatsächlich wurde auch Osakas Burg im 20. Jahrhundert so gründlich restauriert, dass selbst ein Aufzug in die Festung eingebaut wurde – und große Teile der Struktur aus Beton bestehen. Stattdessen flanieren wir entspannt durch das wunderschöne Außengelände, bewundern die Vielfalt der Bäume, die massiven Mauern und machen ein paar letzte, fotogene Aufnahmen, bevor uns ein Regenschauer in ein Café treibt.

Unten: Bild 183: Die Burgmauer der Burg Osaka

Rechts oben: Bild 184: Burggraben

Rechts unten: Bild 185: Der Zugang zur Burg





Am Nachmittag zieht es uns in den Stadtteil Shinsekai, der 1912 als Symbol des „modernen Lebens“ entstand – inspiriert von Paris und New York, mit einem eigenen Vergnügungspark, der allerdings 1923 schon wieder verschwand. Übrig geblieben ist der Aussichtsturm Tsutenkaku, der heute das Viertel dominiert. Shinsekai hat sich über die Jahre seinen ganz eigenen, leicht verfallenen Charme bewahrt. Zwischen Blinklichtern, Ramschläden, Garküchen und schiefen Fassaden begegnen uns die ersten Obdachlosen, die wir in ganz Japan sehen – ein seltenes Bild in diesem sonst so durchorganisierten Land.

Hier treffen wir uns mit Lena wieder. Unsere Mission: Takoyaki probieren – diese kleinen, außen knusprigen und innen cremigen Teigbällchen mit Tintenfischstückchen. In einem typischen kleinen Restaurant finden wir, was wir suchen. Auf dem Teller tanzen die Bonitoflocken, getrieben von der Hitze – ein faszinierender Anblick. Doch bevor wir in die Hauptsache beißen, serviert man uns – wie so oft in Japan – eine nicht bestellte Vorspeise als Teil der obligatorischen Tischgebühr. Ich nehme einen Bissen und ahne sofort nichts Gutes. Lena googelt, und die Wahrheit trifft uns schmerhaft deutlich: Quallensalat. Definitiv nicht mein neues Lieblingsgericht.



Links: Bild 186: Burg und Wahrzeichen der Stadt Osaka
Oben: Bild 187: Eingang zum Stadtteil Sinsekai

Nächste Doppelseite links: Bild 188: Der Aussichtsturm von Sinsekai
Nächste Doppelseite rechts oben: Bild 189: In Sinsekai (1)
Nächste Doppelseite rechts unten: Bild 190: In Sinsekai (2)





Oben: Bild 191: Lecker?

Jetzt wird es Zeit, Abschied zu nehmen. Wir fahren mit der Osaka Loopline zurück zum Hotel, holen unser Gepäck und machen uns auf den Weg zum Odysseus Suites Osaka Airport Hotel, unserem letzten Stopp. Die Fahrt dauert etwa eine Stunde.

Das Hotel ist ein gigantischer Turm mit 54 Etagen, ausschließlich für Reisende konzipiert. Im 53. Stock gibt es ein Restaurant mit Panoramablick – und einem Menüpreis von rund 100 € pro Person. Wir winken freundlich ab und ziehen lieber ins Automatenrestaurant des Nachbarhotels. Ein paar Snacks, ein Bier – ein überraschend würdiger Abschluss für eine Reise voller kulinarischer Höhenflüge.

Am Abend heißt es langsam Abschied nehmen. Lena bleibt noch etwas, Jost und ich müssen früh raus. Doch ein letzter Lacher bleibt uns nicht erspart: Wir haben keine Ahnung mehr, in welchem Stock unser Zimmer liegt. Nach sechs Fehlversuchen landen wir schließlich an der Rezeption – und erfahren: 15. Etage. Keiner von uns hätte es gewusst. Lachen wir. Merken wir uns. Genau wie alle anderen.

16.04.2025 Willkommen in Taipeh: Ein neuer Takt, ein neues Kapitel

Der Tag beginnt sehr früh – um 5:10 Uhr holt uns das Airport Shuttle am Hotel ab und bringt uns pünktlich zum Terminal 2, das ausschließlich für Low-Cost-Airlines genutzt wird. Der Flughafen ist ruhig, aber effizient. Lena hat noch etwas Zeit – sie tritt heute den langen Rückflug über München nach Düsseldorf an.

Unser Flug landet bereits um 8:50 Uhr Ortszeit in Taipeh – doch der Weg vom Flugzeug ins neue Leben dauert: Einreiseprozedur, Upload des Online-Visums, Bargeld abheben, SIM-Karte aktivieren, Metrokarte kaufen, erste Orientierung – fast drei Stunden vergehen, bis wir schließlich gegen Mittag unser Gepäck im Hotel deponieren können.



Republik China (Taiwan)

中華民國 (臺灣)

Zhōnghuá Mínguó (Táiwān)



Flagge

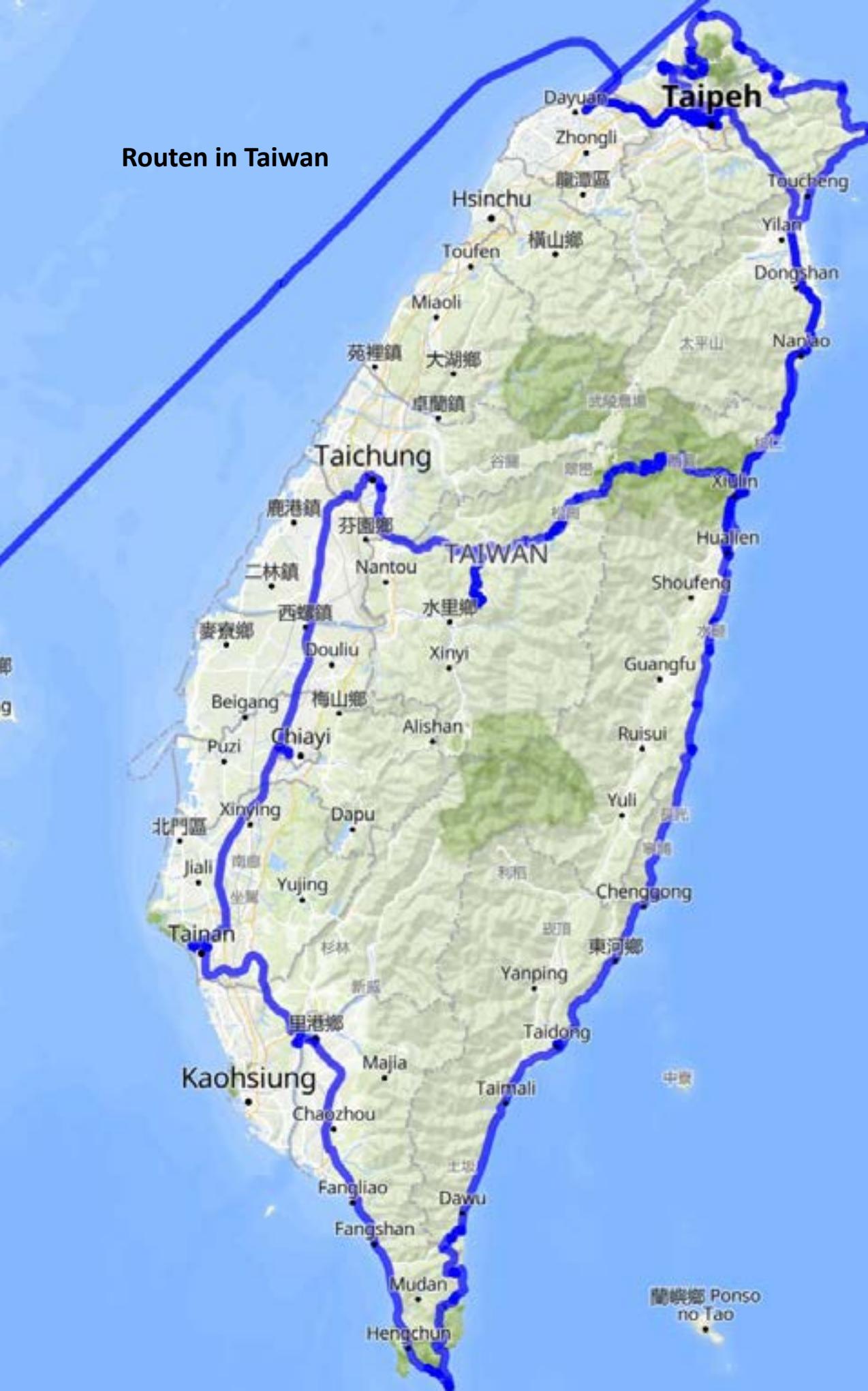
Hoheitszeichen



Bevölkerungs-entwicklung	+ 0,04 % ^[1] (2016)
Bruttoinlandsprodukt	2022 ^[2]
	<ul style="list-style-type: none"> Total (nominal) \$ 760,5 Milliarden (21) Total (KKP) \$ 1.612,0 Milliarden (22) BIP/Einw. (nom.) \$ 32.687 (34) BIP/Einw. (KKP) \$ 69.290 (13)
Index der menschlichen Entwicklung	' 0,907 (21) (2017) ^{[3][4]}
Währung	Neuer Taiwan-Dollar NT\$ (TWD)
Errichtung	1. Januar 1912
Nationalhymne	<i>San Min Chu-i</i>
	1:21
	inoffiziell auch: Flaggengesetz
	1:12
Nationalfeiertag	10. Oktober (Wuchang-Aufstand 1911)
Zeitzone	UTC+8 = MEZ+7 (keine Sommerzeit)
Kfz-Kennzeichen	RC
ISO 3166	TW, TWN, 158
Internet-TLD	.tw, 台灣 und 台湾
Telefonvorwahl	+886
Amtssprache	Hochchinesisch; anerkannte Nationalsprachen: Minnan bzw. Taiwanisch, Hakka, 16 Formosa-Sprachen der anerkannten indigenen Völker
Regierungssitz	Taipeh
Staats- und Regierungsform	semipräsidentielle Republik
Staatsoberhaupt	Staatspräsident Lai Ching-te
Regierungschef	Premierminister Cho Jung-tai
Fläche	36.179 km ²
Einwohnerzahl	23.580.712 (Stand: 2022) ^[1]
Bevölkerungsdichte	651 (10.) Einwohner pro km ²



Routen in Taiwan





Oben: Bild 192: Abflug nach Taiwan mit „Peach“

Karte unten: Bild 193: Unsere Karte für den öffentlichen Nahverkehr

Rechts oben: Bild 194: Motorroller sind das Hauptverkehrsmittel

Rechts unten: Bild 195: Geschäftsstraße in Taiwan

Das „CheckInn“ liegt im quirligen Viertel Xinyi, gleich beim Wahrzeichen der Stadt: dem Taiphe 101 Tower, einst das höchste Gebäude der Welt. Hier tobt das urbane Leben – moderne Hochhäuser, glänzende Glasfassaden, dichte Menschenströme.

Der erste Hunger führt uns ins benachbarte Einkaufszentrum ATT4Fun – dort gibt's zur Überraschung des Tages amerikanisches Fast Food. Ungeplant, aber willkommen. Der angrenzende Shoppingtempel bietet alles, was teuer ist – Luxusmarken aus aller Welt reihen sich aneinander. Auch das gehört zu Taiphe.

Der erste Eindruck der Stadt: irgendwie wie Japan, aber mit einer Prise Chaos. Toiletten ohne Hightech-Ausstattung, vereinzelt Müll, Menschen direkter, lauter, weniger zurückhaltend als im Land der aufgehenden Sonne. Dafür spürt man eine lockere Lebendigkeit, die angenehm ansteckend ist. Die Stadt ist ein Mix aus Ordnung und Freigeist, zwischen Design und Durcheinander.

Motorroller sind hier das Stadtbild schlechthin – sie knattern durch Straßen, parken zu Hunderten an jeder Ecke. Der Autoverkehr wirkt geregelt, aber das wahre Rückgrat der Stadt ist das Metro- und Bussystem: schnell, sauber, günstig – und fast alles ist auf Englisch ausgeschildert. Für uns sofort verständlich.

Und dann das Klima: Ein echter Tapetenwechsel. Bei 28 Grad am Tag und Nächten über 20 Grad weicht der japanische Frühling einem subtropischen Frühsommer.





Gesättigt und neugierig schlendern wir durch Parks, Einkaufsstraßen, beobachten das Stadtleben, bis wir auf den Einstieg des bekannten „Elephant Tracks“ stoßen – ein Wanderweg auf die Hausberge Taipehs. Den heben wir uns für morgen auf.

Am Nachmittag beziehen wir endlich unser Zimmer. Doch Pause? Nicht ganz. Es ist Zeit für ein Stück Alltag: Wäsche waschen. In einem nahegelegenen Waschsalon läuft das problemlos und günstig. Danach gibt's einen ersten Drink in einer benachbarten Bar. Bier ist hier der klare Favorit – Wein eher rar und teuer. Die Wahl fällt leicht.

Am Abend lockt uns das Szeneviertel Wanhua im Westen der Stadt. Direkt am Roten Haus, einem Backsteingebäude aus Kolonialzeiten, heute Eventlocation, steigen wir aus der Metro. Heute finden dort Dreharbeiten statt – Schauspieler in Uniformen, bewaffnet und in dramatischen Posen, warten auf ihren Einsatz. Eine surreale Kulisse, mitten im Trubel.



Links: Bild 196: Tower 101
Oben: Bild 197: Das „Rote Haus“



Gleich daneben beginnt das bunte Nachtleben: kleine Bars, LGBTQ+-freundliche Cafés, Streetfoodstände. Im „Young Man“, einem gemütlichen Freiluftlokal, lassen wir uns nieder, genießen bei lauschigen Temperaturen kaltes Bier, Cocktails und herzhafte Snacks.

Ein paar weitere Bars folgen. Das Viertel ist quirlig, offen, sympathisch. Und dann – wie auf Kommando – wird es spät und ruhiger. Die Geschäfte schließen, die Gassen leeren sich. Wir steigen in eine der letzten Metros – zurück in unser Hotel, in eine neue Stadt, in ein neues Reisekapitel.

Oben:

Bild 198: Dreharbeiten am „Roten Haus“

Links:

Bild 199: Nachts strahlt der 101

Rechts oben:

Bild 200: Im Szeneviertel Wanhua (1)

Rechts unten:

Bild 201: Im Szeneviertel Wanhua (2)

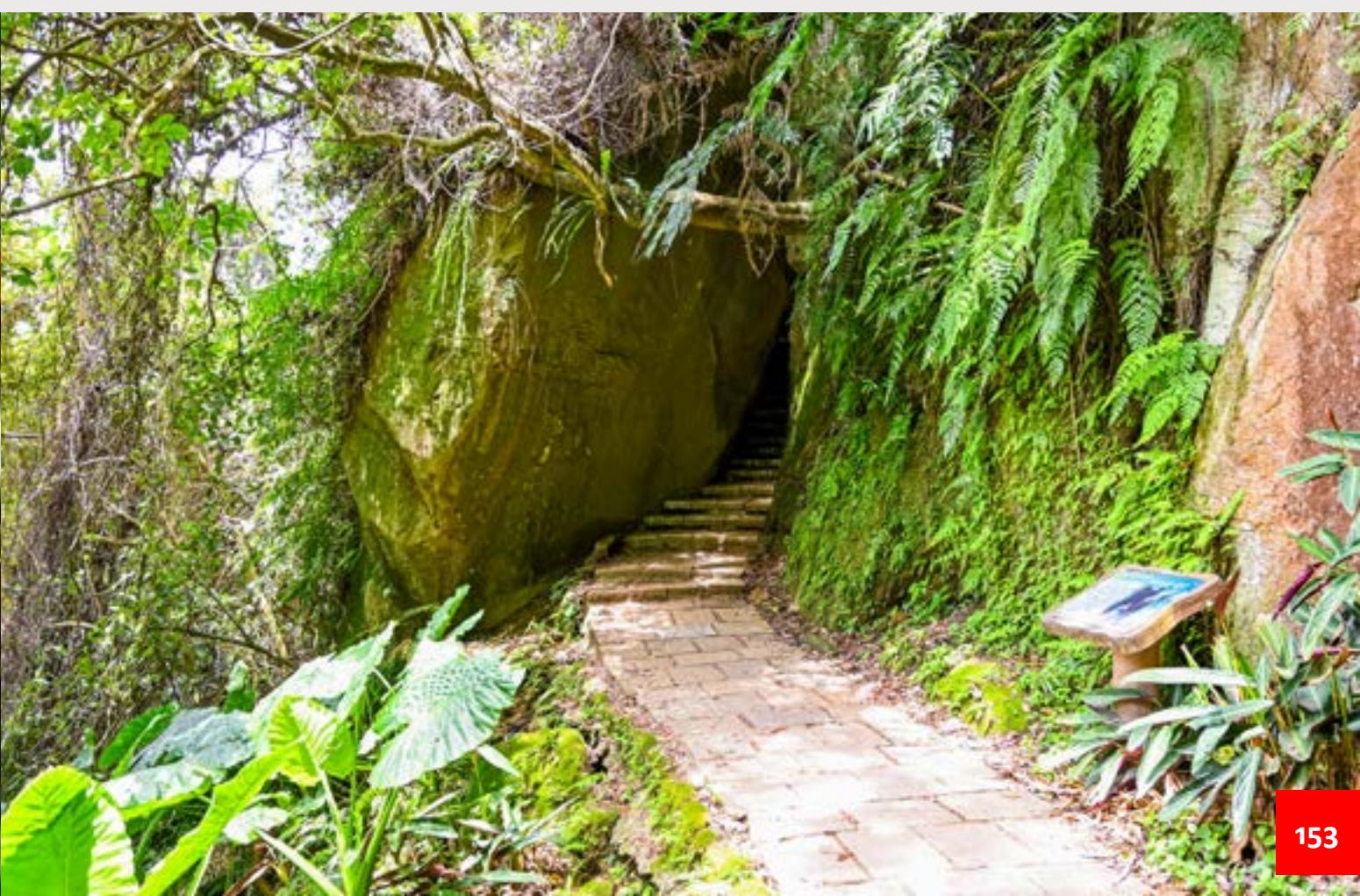


17.04.2025 Gipfel, Geschichte und Großstadtglanz

Der Tag beginnt – wie gestern – mit Frühstück im Café Louisa, das direkt neben unserem Hotel liegt. Essen gibt es zwar, doch wir sind hier gefühlt die einzigen, die tatsächlich zum Frühstücken kommen. Der Rest sitzt tief versunken hinter Laptops und Tablets, Kopfhörer in den Ohren, keine Gespräche, kaum Bewegung. Der Raum wirkt mehr wie ein Coworking Space als ein Café – vielleicht eine Außenstelle irgendeiner Start-up-Schmiede.

Luftig angezogen machen wir uns danach auf den Weg zum Elephant Track, einem beliebten Wanderweg über die grünen Hügel Taipehs. Obwohl wir uns noch im Stadtgebiet befinden, fühlt es sich an, als wären wir im Dschungel. Die Vegetation ist dicht, die Luft feucht, es riecht nach Erde und Blättern. Der Weg ist aber bestens ausgebaut – Steintreppen, kleine Plattformen, Handläufe – die Stadt sorgt für ihr Naherholungsgebiet.

Unten: Bild 202: Auf dem Fußweg durch die Stadt
Rechts oben: Bild 203: Noch ist es ruhig
Rechts unten: Bild 204: „Elephant Track“





Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 205: Blick über Taipeh

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 206: Die Straßenschluchten von Taipeh

Vorhergehende Doppelseite rechts: Bild 207: Statue am Matsuyama-Reikūji-Tempel



Der Aufstieg ist schweißtreibend. Jost nimmt eine Abkürzung, während ich mich Stufe um Stufe nach oben kämpfe. Völlig durchgeschwitzt erreiche ich den höchsten Punkt des Tracks – 184 Meter über der Stadt. Von hier aus führt der Weg weiter, vorbei an kleinen Tempelanlagen, einem weiteren Aussichtspunkt und schließlich einer ehemaligen Mine, die heute als Lehrpfad für Schulklassen dient.

Einige Kilometer weiter treffen wir uns in einem kleinen Kunstmuseum wieder, das abstrakte Werke ausstellt – ein kühler, ruhiger Ort nach der Hitze des Dschungels.



Linke Seite:

Bild 208: Museum eines Bergwerks am Weg

Oben:

Bild 209: Fubon Art Museum

Links und unten:

Bild 210: Ausstellungsstücke im Museum

Zum Mittag gibt es erneut eine Stärkung im klimatisierten ATT4Fun, bevor wir mit der Metro zu einem weiteren Wahrzeichen der Stadt fahren: dem Tai Wan Min Mausoleum. Der riesige Platz ist imposant – flankiert von zwei symmetrischen Tempelhallen, einem prachtvollen Eingangstor und dem zentralen Mausoleum, in dem Chiang Kai-shek seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Punkt 17:00 Uhr beginnt die Wachablösung – ein martialisch-eintrainiertes Schauspiel mit klirrenden Absätzen, Gewehrparaden und perfekt abgestimmten Bewegungen.



Oben:

Bild 211: Tai Wan Win Mausoleum

Links:

Bild 212: Tai Wan Win Statue

Rechts oben:

Bild 213: Chiang Kai-shek Memorial Gate

Rechts unten:

Bild 214: Wachwechsel



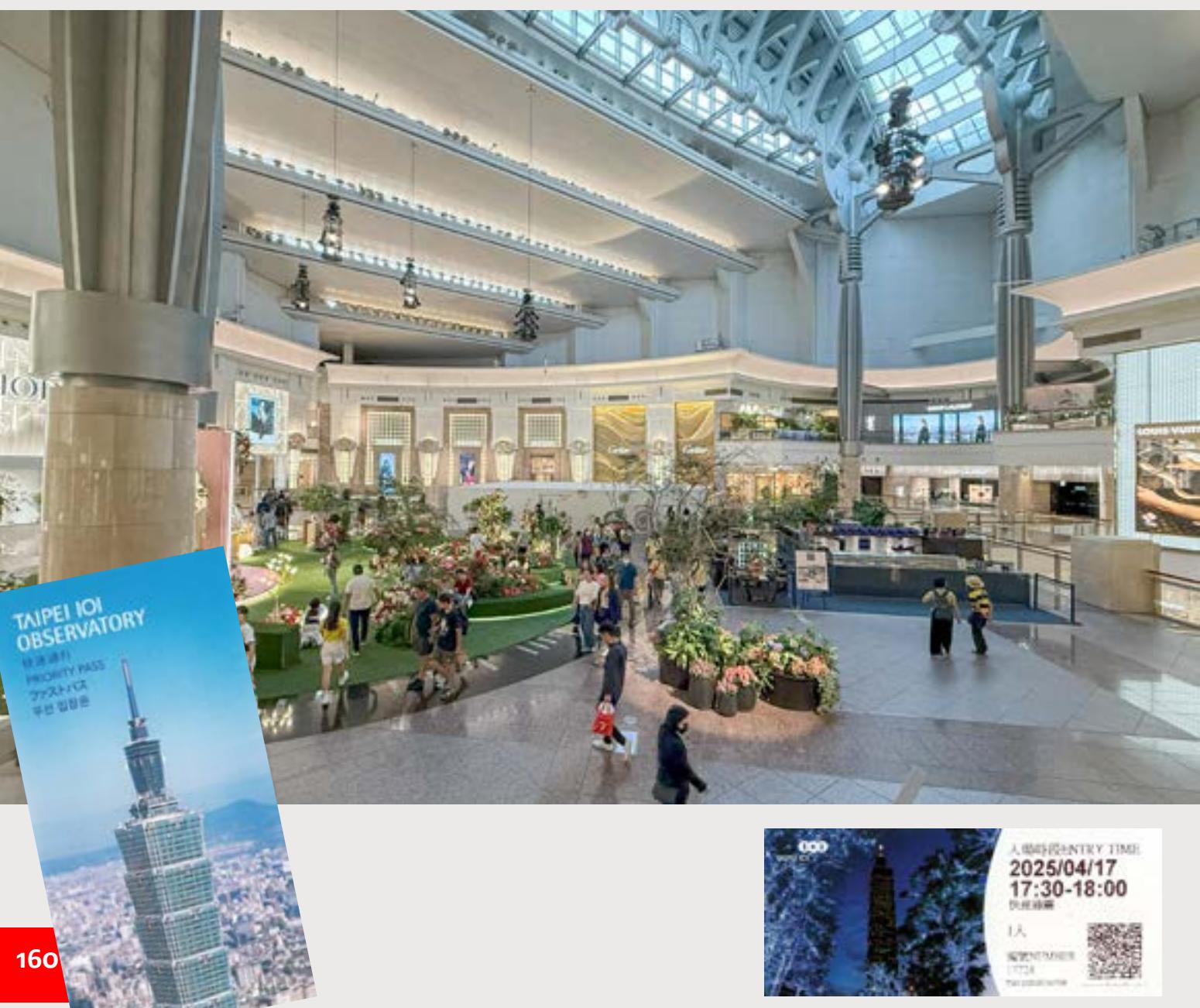
Zurück geht es erneut mit der Metro – Ziel: der legendäre Taipeh 101 Tower. Für heute Abend haben wir Priority-Tickets reserviert, und das zahlt sich aus: Statt in der langen Warteschlange zu stehen, gehen wir direkt zum Zugang des angeblich schnellsten Aufzugs der Welt – der uns in Windeseile auf die 89. Etage bringt. Auf den Stockwerken 88 bis 90 befinden sich die Besucherplattformen, inklusive der Freiluftetage.

Besonders beeindruckend: die riesige, goldene Stahlkugel in der Mitte des Turms – an dicken Seilen aufgehängt, über mehrere Etagen sichtbar. Diese Dämpferkugel schwingt bei Erdbeben oder Taifunen gegen die Bewegung des Turms und sorgt für Stabilität – ein stiller Gigant, der den Sturm ausgleicht.

Die Dämmerung beginnt, das Stadtlicht flackert auf, der Blick ist grandios. Wir schießen ein paar Fotos, saugen die Atmosphäre ein und machen uns schließlich auf den Rückweg.

Unten: Bild 215: Eingangshalle des Tower 101

Rechts: Bild 216: 101 von ganz unten





Links oben: Bild 217: Die Kugel zur Stabilisierung bei Beben

Links unten: Bild 218: Taipeh von oben (1)

Oben: Bild 219: Taipeh von oben (2)



Oben: Bild 220: Der Cocktaillmixer

Noch ein kurzer Stopp im Hotel – dann zieht es uns wieder ins vertraute Szeneviertel rund um das Rote Haus. In einer kleinen, stilvollen Bar kommen wir ins Gespräch mit einem Koreaner, der ein paar Tage in Taipeh verbringt. Ein spannender Austausch über Kultur, Unterschiede, Gemeinsamkeiten – und plötzlich haben wir Lust, auch mal Südkorea zu entdecken.

Als wir die Bar verlassen, ist es bereits spät – zu spät für eine vollständige U-Bahn-Fahrt. Die Metro stellt den Betrieb ein, und so legen wir die letzte Strecke mit dem Uber zurück.

Ein langer Tag geht zu Ende – grün, geschichtsträchtig, hoch hinaus und tief ins Gespräch.

18.04.2025 Tamsui & Bali: Wo die Wellen Stadtluft atmen

Wieder beginnt der Tag mit einem Frühstück im Café Louisa, das sich weiterhin eher wie ein Lesesaal oder Co-Working-Space anfühlt als wie ein Ort für Croissants und Smalltalk. Der Kaffee ist ordentlich, das Umfeld schweigsam – Routine ist eingekehrt.

Heute holen wir unseren Mietwagen ab – ein kompakter Toyota Yaris, der uns für die nächsten anderthalb Wochen begleiten wird. Wir übernehmen das Fahrzeug nach einer kurzen, effizienten Übergabe – und stürzen uns sofort in den Verkehr Taipehs. Lebendig, geordnet-chaotisch, mit einer Prise Rollergewusel.

Unser erstes Ziel mit dem Wagen: Tamsui, etwa 35 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt, direkt am Meer. Was wir erwarten: ein kleines, entspanntes Fischerdorf. Was wir bekommen: eine ausgedehnte Vorstadt mit Skyline, dichter Bebauung und dem Trubel einer Stadt, die sich kaum vom Speckgürtel Taipehs zu lösen scheint. Aber auch: Charme, Kultur und eine lange Promenade am Tamsui-Fluss, die uns schließlich in ruhigere Gefilde führt.

Unten: Bild 221: Tamsui an der Xindian-Mündung





Wir spazieren am Wasser entlang, vorbei an Food-Ständen, Händlern, Cafés, bis wir die alte Festung Fort San Domingo erreichen. Eine historisch vielschichtige Anlage, die über die Jahrhunderte Spanier, Holländer, Briten, Franzosen und Japaner gesehen hat. Jeder hat gebaut, umgebaut, übermalt, wiederhergestellt. Die Mauern erzählen Geschichten von Kolonialzeit, Handel, Kontrolle – und Wandel.

Gegen Mittag checken wir in einer Privatunterkunft mitten im belebten Zentrum Tamsuis ein. Authentisch, etwas improvisiert, aber zentral und freundlich.



Links oben: Bild 222: Kunst an der Promenade
Links unten: Bild 223: Historisches Museum von Tomsui
Oben: Bild 224: Fort San Domingo



Am Nachmittag setzen wir mit der Personenfähre über den breiten Fluss ins gegenüberliegende Städtchen Bali – nicht zu verwechseln mit der indonesischen Insel. Auch hier: Uferpromenade, Straßenküchen, entspannte Stimmung. Kinder spielen, Verkäufer braten Meeresfrüchte, die Luft riecht nach Salz und Sesamöl.

Als die Dämmerung einsetzt, geht's mit der Fähre zurück nach Tamsui. Die im Reiseführer angekündigten Flusskrebsen, die bei Ebbe wie ein Teppich über den Schlick kriechen sollen, sehen wir leider nicht. Dafür springen bei der Überfahrt ein paar Fische in weiten Bögen durch die Luft – ein versöhnlicher Ersatz.

Zum Abendessen landen wir – eher durch Zufall – im RedBarn, einem rustikalen Lokal an der Promenade. Erwartet hatten wir einfache Snacks, bekommen jedoch riesige Portionen zartes Fleisch, gegrillte Gambas, saftige Beilagen. Preis-Leistung? Überragend. Geschmack? Noch besser.

So endet der erste Tag auf Taiwans Straße – zwischen Stadt und Meer, zwischen Erwartungen und echten Erlebnissen.

Links oben: Bild 225: Im Historischen Museum
Links unten: Bild 226: College aus der britischen Zeit
Unten: Bild 227: Mit der Fähre nach Bali





Oben: Bild 228: Auf bunten Wegen
Rechts oben: Bild 229: Bali
Rechts unten: Bild 230: Shopping in der Abendstimmung



19.04.2025 Zwischen Vulkandampf und Schwefelbad

Der Tag beginnt mit einem kleinen Dämpfer: Beim Verlassen unseres charmanten Bed & Breakfast „Happiness Dot“ stellen wir fest, dass das Parken in Tamsui teuer erkauft ist – rund 40 € für eine Nacht im öffentlichen Parkhaus. Taiwan überrascht uns immer wieder, manchmal auch finanziell.

Unser Weg führt uns über enge, teils steile Bergstraßen hinauf in den Yangmingshan Nationalpark. Die Vegetation wird dichter, üppiger – fast dschungelartig –, der Straßenverkehr dünner. Es ist Wochenende, und einige sportliche Taiwaner sind unterwegs, doch bei über 30 Grad im Schatten und hoher Luftfeuchtigkeit sparen wir uns längere Wanderungen. Eine kleine Runde durch den Datunchi Nature Park, vorbei an moosbewachsenen Steinen und kleinen Wasserfällen, reicht völlig.

Unten: Bild 231: Schirme zum Ausleihen

Rechts oben: Bild 232: Auf dem Weg: Buddha Memorial

Rechts unten: Bild 233: Tor zum Yangming Park

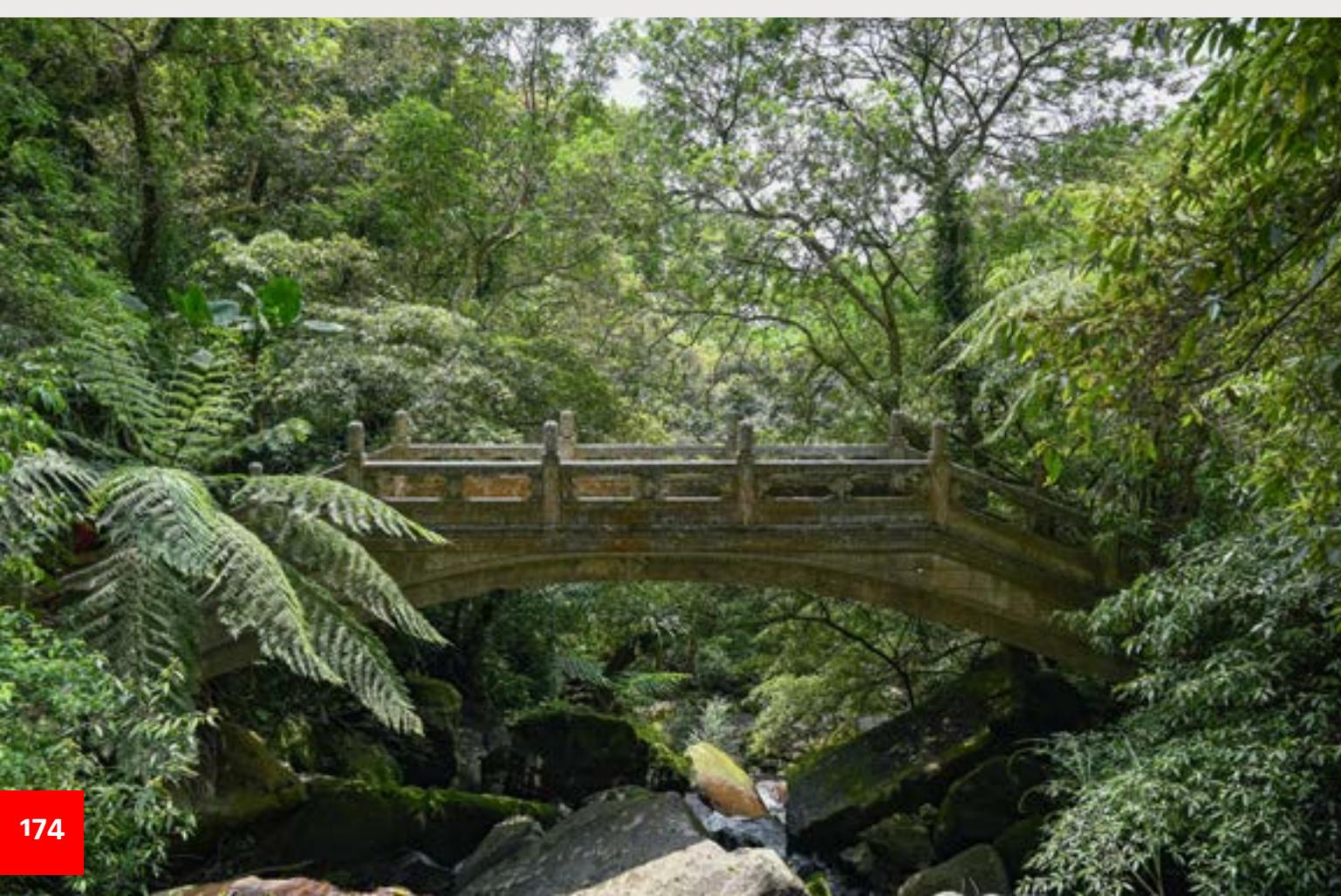


Nächste Doppelseite links oben: Bild 234: Taiwanesischer Friedhof

Nächste Doppelseite links unten: Bild 235: Im Yangming-Park (1)

Nächste Doppelseite rechts: Bild 236: Im Yangming-Park (2)





Weiter geht's Richtung Norden, bis wir am nördlichsten Punkt der taiwanesischen Hauptinsel ankommen: Fuguijiao, ein eher bescheidener Leuchtturm, aber schön gelegen, mit Blick aufs offene Meer. Rundherum: Ausflügler, Möwen, salzige Luft. Nach ein paar Fotos zieht uns der Hunger ins benachbarte Fischrestaurant. Für kleines Geld bekommen wir gebratene Garnelen mit Reis, wobei der fluffig gewürzte Reis fast die Stars auf dem Teller überstrahlt.

Gleich nebenan besuchen wir den Fischmarkt im Hafen. Lebende Schalentiere schwimmen in Becken, viele davon haben wir noch nie gesehen. Kein touristischer Kitsch, sondern frischer Fang direkt aus dem Meer, so verkauft, wie er gefangen wurde – lebendig, glänzend, faszinierend.



Oben: Bild 237: Leuchtturmgelände am nördlichsten Punkt
Rechts: Bild 238: Der Leuchtturm





Am Nachmittag nehmen wir die Küstenstraße südwärts, Richtung Wanli bei Jinshan. Die Fahrt ist anstrengend: Motorroller schwirren wie Bienen, Kameras hängen an jeder Ecke – echte oder Pseudo-Blitzer? Wir wissen es nicht. Auch die Ampellogik bleibt eine Herausforderung – wo darf man rechts abbiegen, wo nicht? Taiwan testet unsere Nerven.

Gegen Abend erreichen wir das „Gyoche Motel“. Bereits bei der Buchung wirkte es ... speziell: Check-In nur ab 21 Uhr? Für Aufpreis auch 18 Uhr. Wir nehmen die frühe Option – und bekommen Zutritt zur Tiefgaragen-Box, die sich auf Knopfdruck schließt. Diskretion pur.

Die Tür zum Zimmer öffnet sich in ein gigantisches Apartment: Kingsize-Bett, indirektes Licht in wechselnden Farben, eine Glasscheibe trennt Schlafzimmer und privaten Poolbereich. Zwei Whirlpools, mit heißem und kaltem Wasser aus den Schwefelquellen der Region befüllbar. Fenster? Fehlanzeige. Dafür: Gleitgel auf dem Nachttisch und ein Flyer für Sexspielzeug – wir verstehen: Dieses Motel hat einen anderen Zielmarkt als Wanderer auf Taiwan-Rundreise.



Links oben: Bild 239: Im Fischmarkt am Fuguijao (1)
Links unten: Bild 240: Im Fischmarkt am Fuguijao (2)

Oben: Bild 241: Unser Mietwagen wird in der Garage versteckt



Doch wir nehmen es sportlich. Und das Baden im heißen, milchigen Quellwasser ist tatsächlich wohltuend. Der mineralreiche Schwefeldampf steigt dampfend auf, die Stille wird nur vom leisen Plätschern des Wassers unterbrochen – Entspannung auf eigene Art. Nur: Nicht duschen danach war ein Fehler. In der Nacht meldet sich die Haut mit unangenehmem Juckreiz zurück. Lektion gelernt.

Trotz allem: ein Tag voller Kontraste, von Naturidylle bis Diskretionsmotel – Taiwan bleibt spannend.

Links oben: Bild 242: Das Liebesnest

Links unten: Bild 243: Die Pools gespeist von heißen Quellen

20.04.2025 Jinbaoli, Buddha's Hand und die Ostküste

Ein neuer Tag in Taiwan, ein neues Kuriosum: Beim Frühstück im Giyoche Motel sehen wir Familien mit kleinen Kindern entspannt Miso-Suppe schlürfen, während draußen das blinkende Garagentor ihres Zimmers langsam schließt. Unser Zimmer mit Whirlpool und diskreter Ausstattung scheint hier genauso normal zu sein wie eine Nacht im Ibis. Willkommen in einem Land, das Kontraste liebt.



Oben: Bild 244: Hähnchenstand



Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 245: Hauptspeisen Beilagen

Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 246: Kuchen und Brot

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 247: Herhaftes Shrimp-Gebäck

Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 248: Eierspeisen

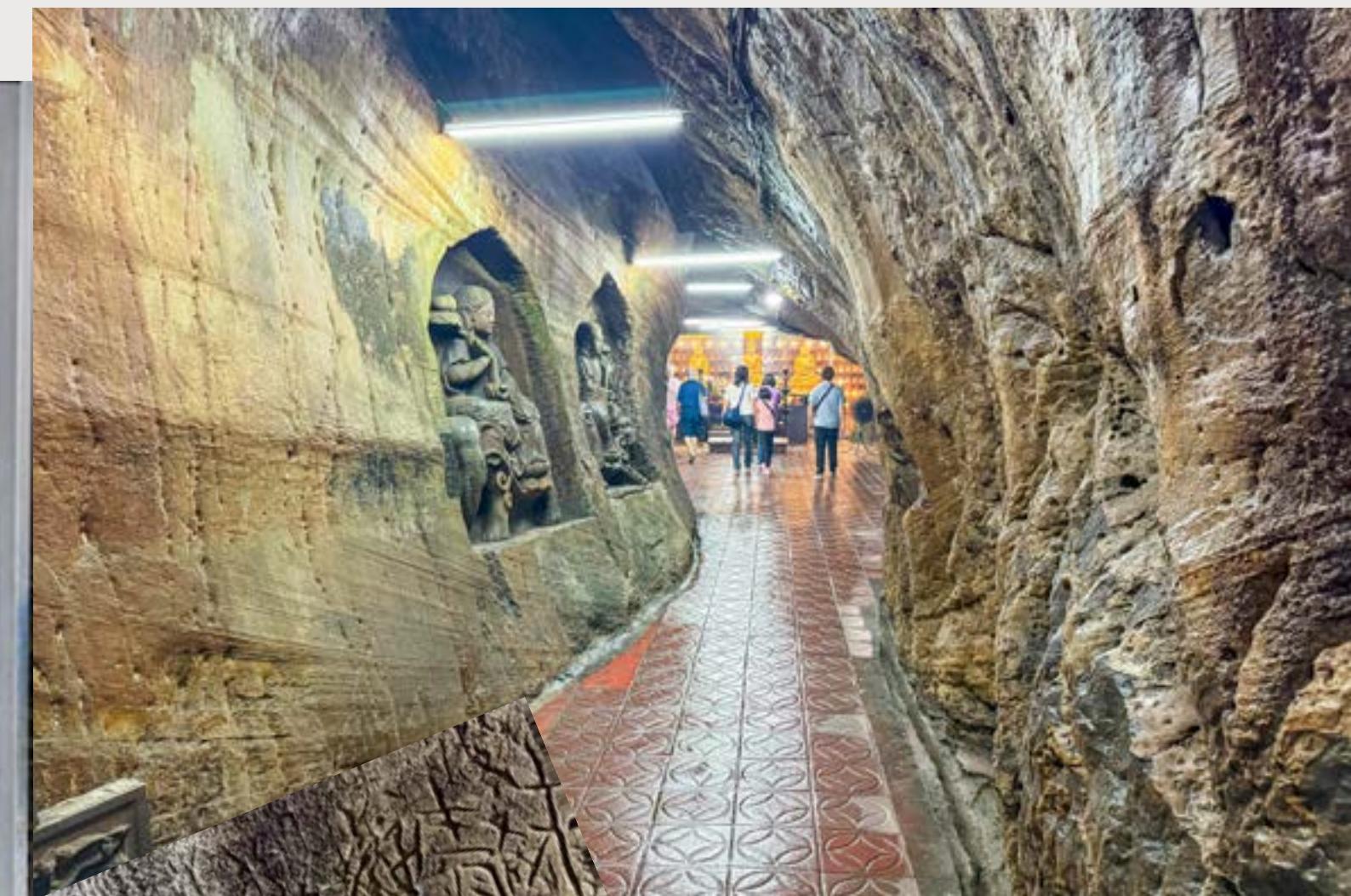
Unsere Fahrt beginnt mit einem Abstecher zur Jinbaoli Old Street, einer traditionellen Gasse voller Gerüche, dampfender Töpfe und freundlicher Gesichter. Es ist gerade mal 10 Uhr, doch überall wird schon gebraten, gewürzt, gereicht. Wer fragt, ob er ein Foto machen darf, bekommt ein Lächeln – und eine Kostprobe dazu. Einladender kann man sich kaum fühlen. Wir lassen uns treiben, probieren hier, schauen dort – und sind erneut beeindruckt von der entspannten Freundlichkeit der Menschen.

Zurück am Auto entdecken wir ein Papierticket unter dem Scheibenwischer. Kein Strafzettel, sondern ein Beleg für korrektes Parken, den man einfach in einem der zahllosen 7-Eleven oder Family-Marts bezahlt. 25 Cent. Der Aufwand erscheint absurd – aber irgendwie funktioniert es. Taiwan tickt eben anders.



Unser nächstes Ziel: die Hafenstadt Keelung. Zwischen Containerriesen und Steilklippen liegt fast versteckt ein religiöses Kuriosum: Buddha's Hand Cave. Eine buddhistische Mönchsgemeinschaft hat ein ganzes Höhlensystem in einen Tempel verwandelt. Es ist kühl, feucht, schummrig – und überraschend eng. Was für die meisten Taiwaner ein aufrechter Spaziergang ist, wird für uns zu einem Krabbelgang auf allen Vieren, die Stirn ständig bedrohlich nah an der Felsdecke.

Doch wir haben Glück: Eine Familie zeigt sich nicht nur interessiert an unseren Körpermaßen („very tall!“), sondern nimmt uns direkt an die Hand – im übertragenen und wortwörtlichen Sinne. Der Vater, ein Lehrer, führt uns über einen versteckten Nebeneingang in eine Seitenhöhle: Dort, in schummrigem Licht an der Decke, prangt sie – Buddhas Handabdruck, in den Fels gedrückt. Es ist still, feierlich, fast magisch. Für diesen Moment haben sich Schweiß und Dreck gelohnt.



Linke Seite:

Bild 249: Mandeltofu

Oben:

Bild 250: Felsen-tempel in Keelung

Links:

Bild 251: Wandinschriften im Tempel



186



Wieder im Tageslicht klettern wir noch auf den Felsen über dem Tempel – mit spektakulärem Blick auf den Containerhafen von Keelung, wo moderne Frachtschiffe auf uralte Küstengeschichte treffen.

Am Nachmittag folgt der landschaftlich spektakuläre Teil des Tages: über 200 Kilometer Küstenstraße, teils direkt am Wasser, teils durch bis zu zehn Kilometer lange Tunnel. Das Wetter ist – freundlich gesagt – durchwachsen. Wir sind nun auf der Regenseite der Insel, doch bei 24 Grad ist selbst Nieselregen eher tropisch als trostlos.

Links: Bild 252: Unsere kleine Reisegruppe für eine Stunde

Oben: Bild 253: Der Containerhafen von Keelung

Unten: Bild 254: Tempel oder Kirmes? Auf dem Hügel in Keelung



187

In der Nähe von Xincheng erwartet uns die Überraschung des Tages: Unsere Unterkunft „Crossing The Rainbow Bridge“ entpuppt sich als kleines Paradies. Geschmackvoll, gepflegt, mit eigener Teakholzterrasse und Whirlpool. Und als wäre das nicht schon genug, begrüßt uns der Gastgeber mit einem traditionellen Lied seines indigenen Stammes aus den nahen Taroko-Bergen. Der Mann strahlt, singt – und wir? Wir sind sprachlos. So herzlich wurden wir selten empfangen.

Spontan verlängern wir um eine Nacht. Und stillen den Hunger am Abend auf dem kleinen, nur zweimal wöchentlich stattfindenden Night-Market in Xincheng-Taroko. Für gerade einmal vier Euro pro Person bekommen wir Spargelsuppe, Rind mit Ei und Reis, dazu schwarzen Tee. In Taiwan geht kulinarisch einfach immer.

Zurück in der Unterkunft läuft im Hintergrund die Waschmaschine, der Whirlpool blubbert leise – und wir blicken auf einen Tag, der geistliche Tiefe, landschaftliche Weite und menschliche Wärme in sich vereinte.



Oben: Bild 255: Abendessen auf dem „Night Market“

Rechts oben: Bild 256: Die Pension „Crossing The Rainbow Bridge“

Rechts unten: Bild 257: Der Pensionswirt singt erst einmal ein Lied



21.04.2025 Taroko zwischen Trümmern und Trost

Beim Frühstück auf der Terrasse treffen wir ein sympathisches Paar aus der Schweiz, das Taiwan mit öffentlichen Verkehrsmitteln bereist. Heute wollen sie mit geliehenen Fahrrädern den Taroko Nationalpark erkunden. Ob wir uns später wiedersehen? Die Chancen stehen gut – Taiwan ist zwar wild, aber nicht groß.

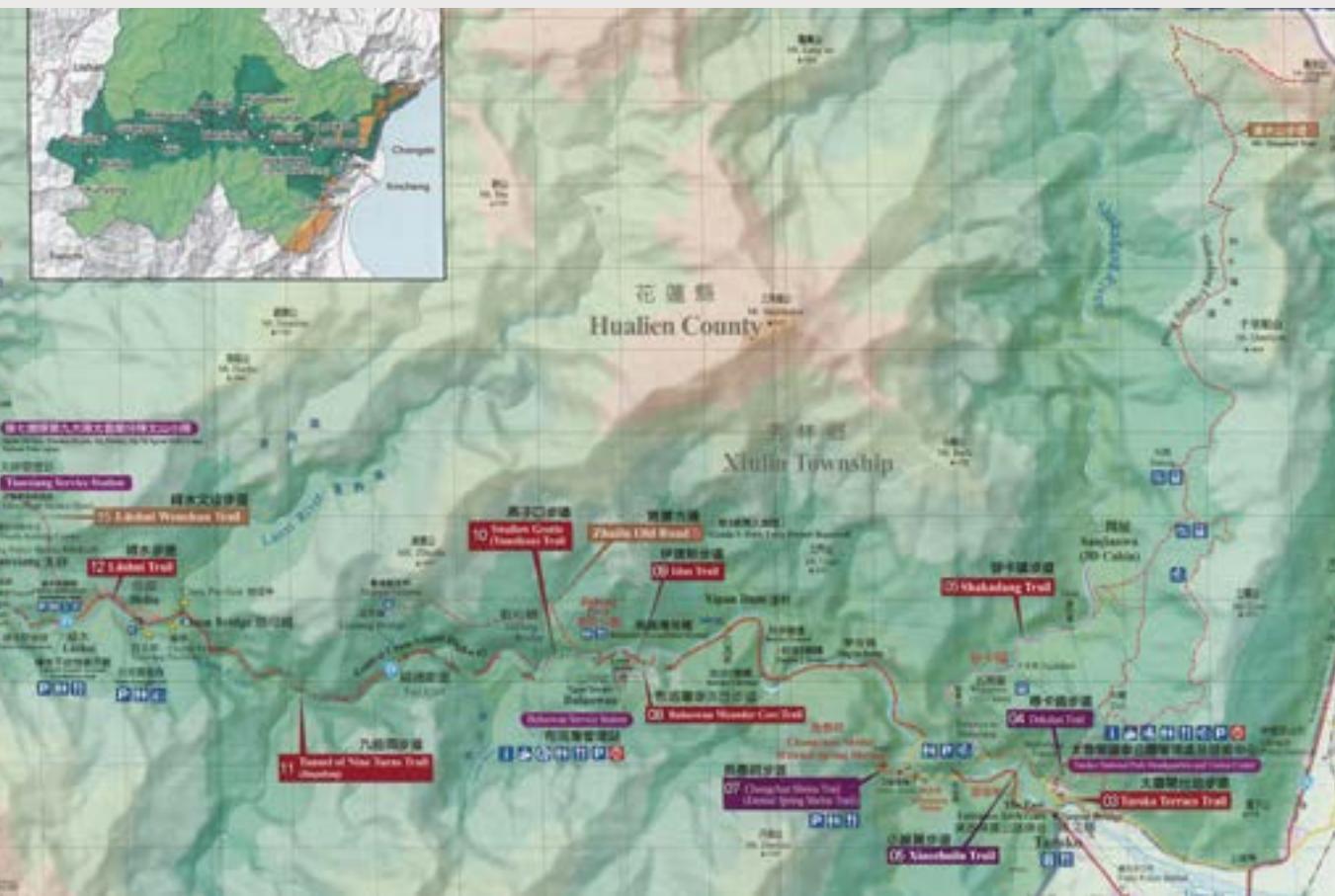
Unser Plan: Mit dem Auto zum Visitor Center. Die direkte Zufahrt ist durch eine Baustelle versperrt, also nehmen wir den Umweg. Vor dem Eingang staut sich bereits eine kleine Schlange. Um Punkt 10:00 Uhr öffnen sich die Tore. Wir wollen uns zunächst einen Überblick verschaffen und schlendern durch das moderne, gut gemachte Informationszentrum. Ein Flyer liefert uns eine passende Wanderoute. Voller Vorfreude fahren wir Richtung Park – doch schon am ersten Tunnel ist Schluss. Absperrung. Nichts geht.

Nach einer Weile sickert die Info durch: Straßensperrung wegen Bauarbeiten – bis 12:00 Uhr ist kein Durchkommen. Also kehren wir zum Infozentrum zurück und fragen genauer nach. Auf einem Mini-Rundweg namens Terrace Trail vertreiben wir uns die Wartezeit – doch selbst dieser ist halb gesperrt. Und dann kommt die Hiobsbotschaft: Eine Dame erklärt gerade unseren Schweizer Bekannten, dass alle Wanderwege gesperrt sind. Grund: Ein schweres Erdbeben am 4. April 2024 hat große Teile des Parks verwüstet. Nur wenige Tunnel sind in festen Zeitfenstern befahrbar – mit erheblichem Risiko durch anhaltenden Steinschlag. Die Rückfahrzeiten sind unklar. Fazit: Das war's mit dem „Highlight Taiwans“.

Unten: Bild 258: Die Wanderwege durchs Taroko Tal

Rechts oben: Bild 259: Am Visitorcenter

Rechts unten: Bild 260: Dokumentation zu den Erdbebenschäden



April 3 That Day

At 7:58 on April 3, 2024, a magnitude 7.2 earthquake on the Richter scale struck off the coast of Hualien County. It was the largest earthquake to occur on land in Taiwan since the Great Chi-Chi earthquake (7.3 magnitude on the Richter scale) on September 21, 1999. The maximum earthquake intensity was recorded in Heping Village, Xiulin Township, located in the northernmost part of Hualien County, reaching a second-highest intensity on seismic scale of 6 Upper. Taroko also experienced an intensity of 6 Lower. The unique gorge and Qingshui Cliff landforms were heavily affected by a large number of landslides; the constant rockfalls and landslides had been accompanied by dust that filled the air of Taroko for almost a month.



Frustriert, aber um Orientierung bemüht, entscheiden wir uns spontan für einen Ausflug nach Hualien, die nächstgrößere Stadt. Unterwegs stoppen wir an einem endlosen Kiesstrand – keine Infrastruktur, kein Badewetter, aber ein Gefühl von Weite und Einsamkeit. Nur das Rauschen des Meeres, riesige Kiesel und ein leerer Horizont.

In Hualien erkunden wir zu Fuß die Stadt. Der angeblich kreative „Hualien Cultural and Creative Industries Park“ wirkt eher wie eine Dauerbaustelle. Wir durchqueren ein paar Einkaufsstraßen, ehe wir an der Uferpromenade landen. Überraschend: kein Müll, kein Plastik, nur Treibholz. Und daraus entstehen mitunter sogar kleine Kunstwerke, ein kunstvoll geschnitztes Boot ist eines davon.

Für den berühmten Night Market ist es noch zu früh, also landen wir in einem Café – und tanken Lebensfreude mit Matcha-Latte, Cappuccino und Kuchen. Immerhin etwas Seelentröster an diesem Tag.



Oben:

Bild 261: Strand zwischen Taroko und Hualien

Links:

Bild 262: Chai Latte Grüner Tee

Rechts oben:

Bild 263: Häuschen in Hualien

Rechts unten:

Bild 264: Heping Road





Zurück in unserer Pension genießen wir den Whirlpool auf der Terrasse, der uns wieder versöhnt. Später geht's zum Abendessen ins nahegelegene Xincheng. In einem sehr authentischen kleinen Lokal gibt's Nudeln, Schweinefleisch, Salate – und Rind, das so lange gekocht wurde, bis Jost es verweigert.

Zurück in der Pension treffen wir – wie vorhergesagt – unsere Schweizer Freunde wieder. Es wird ein geselliger Abend, wir teilen unser Leid über das Taroko-Desaster und bekämpfen es mit einem Klassiker: Dosenbier. Manchmal ist geteilte Enttäuschung eben halbe Enttäuschung – und in guter Gesellschaft sogar fast vergessen.

22.04.2025 Traumküste und trübe Teller

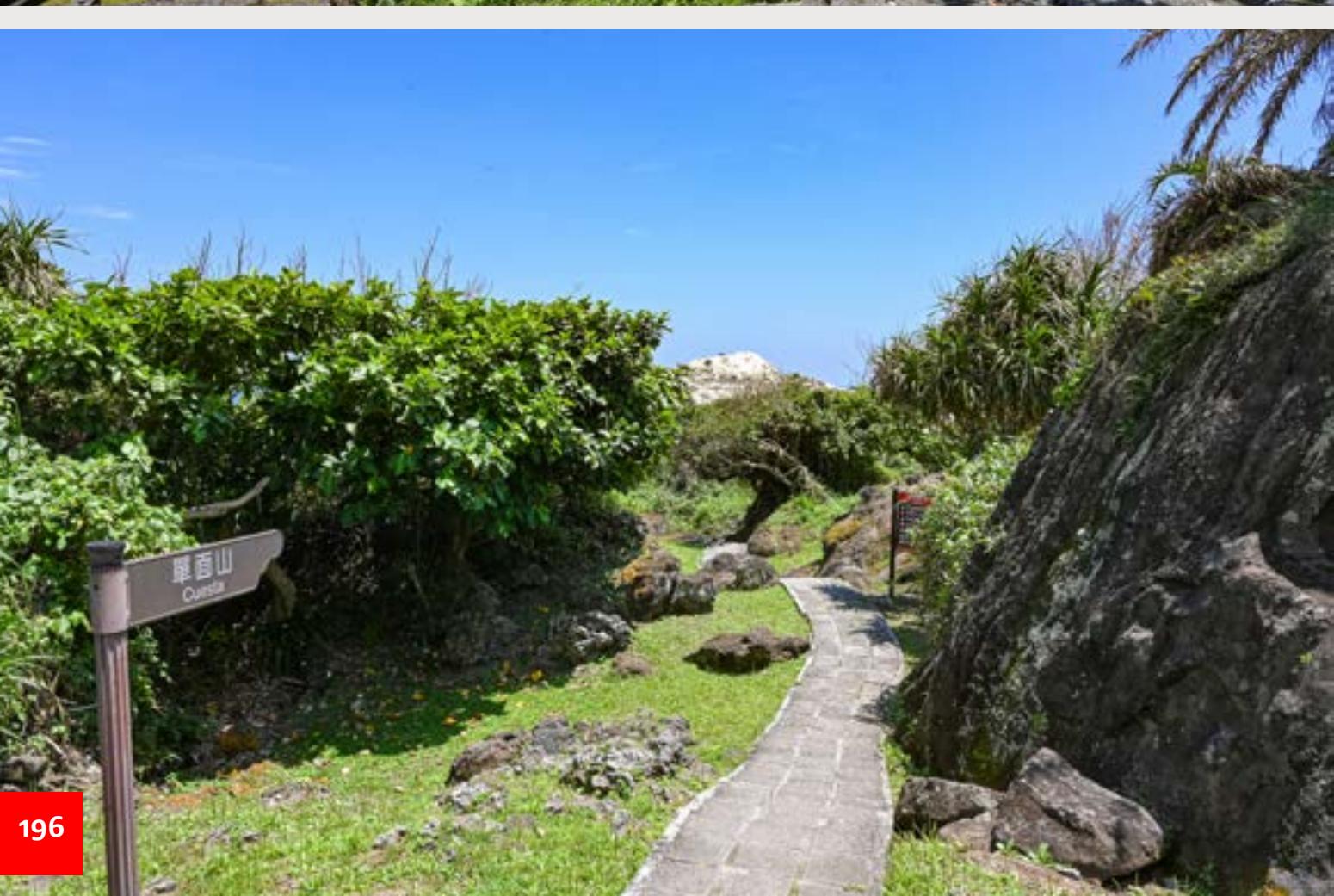
Die Fahrt beginnt entspannt. Wir passieren erneut Hualien, bevor wir auf die spektakuläre Küstenstraße R11 abbiegen – und heute zeigt sich Taiwan endlich von seiner besten Seite: makellos blauer Himmel, kristallklare Luft, tiefblaues Meer. Die Straße schmiegt sich in weiten Kurven an die dramatisch abfallende Küste. Der Verkehr ist überschaubar, die Straße wie geleckt – ein Fahrertraum. Lediglich die sture Geschwindigkeitsbegrenzung von 60 km/h bremst den Fluss. Die unzähligen Kameras entlang der Strecke lassen aber keinen Spielraum – also rollen wir gemächlich durch die Postkartenkulisse.

Links oben: Bild 265: Eingang zum „Night Market“ in Hualien

Links unten: Bild 266: Kunst am Strand von Hualien

Unten: Bild 267: Entlang der Küstenstraße







Vorhergehende Doppelseite links oben: Bild 268: Die Ostküste Taiwans
Vorhergehende Doppelseite links unten: Bild 269: Shih-t'i-p'ing - Wanderweg
Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 270: Felsformationen in Shih-t'i-p'ing
Vorhergehende Doppelseite rechts unten: Bild 271: Wasser spritzt aus den Felsöffnungen

Gegen Mittag erreichen wir Shih-t'i-p'ing, eine vulkanische Landzunge mit bizarren weißen Felsformationen, die aussehen, als hätte jemand riesige Tropfen Kalk aufgetürmt. Wir klettern ein wenig umher, lassen uns von den Wellen hypnotisieren – und von der Sonne vertreiben. Über 30 Grad und kein Schatten machen die Felsen zur Sauna.

Ein paar Kilometer weiter stillen wir unseren Hunger mit Reiswürsten und Gebäck am Snackstand – ungewöhnlich, aber überraschend lecker.

Dann erreichen wir Sixiantai, eine kleine Insel, die über eine ikonische Brücke mit acht geschwungenen Bögen mit dem Festland verbunden ist – ein Klassiker für jedes Taiwan-Fotoalbum. Die ehemalige Militärinsel ist heute ein Naherholungsgebiet mit gut ausgebautem Steg. Ich wage den Abstecher zum Leuchtturm, werde jedoch durch ein „Betreten verboten“-Schild ausgebremst – späteres Googeln zeigt: Nichts verpasst.

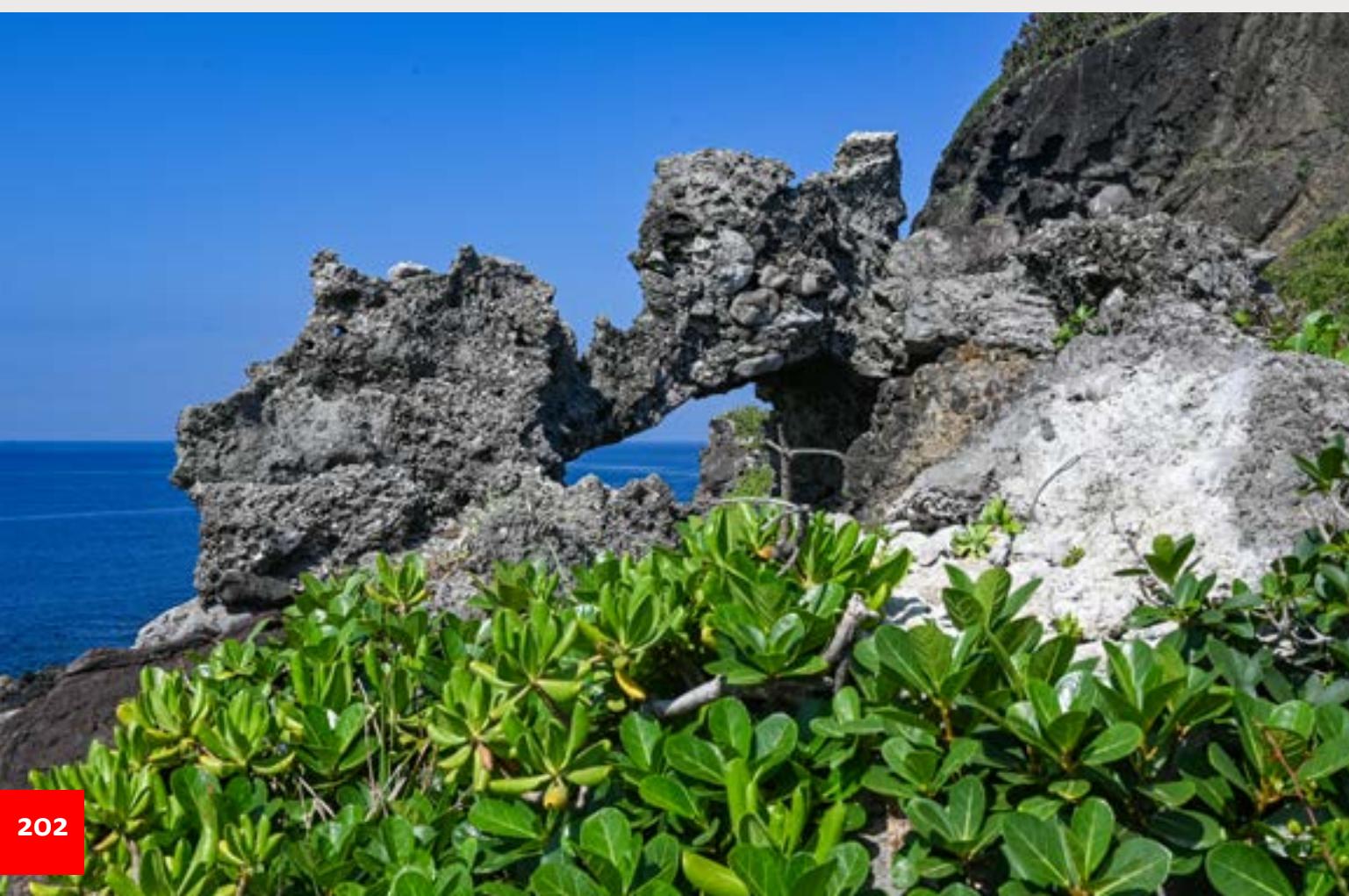
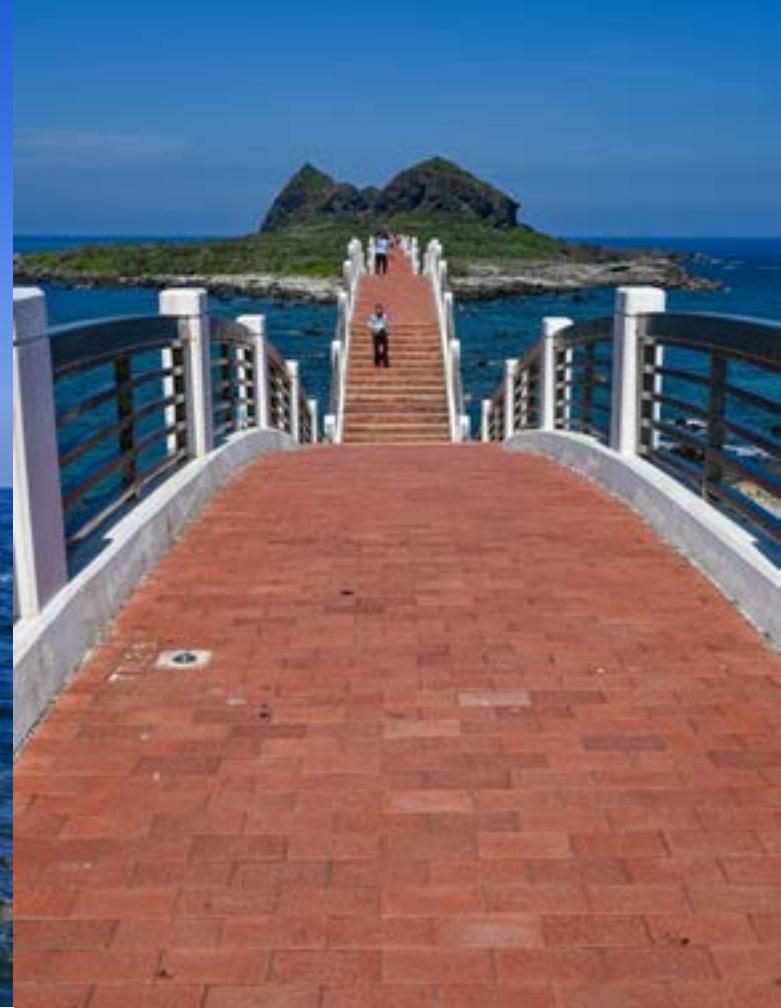
Wir setzen unsere Fahrt fort und erreichen das Künstlerdorf Dulan, das auf unserer Liste steht. Doch der Funke will nicht überspringen – es wirkt verschlafen, wenig inspirierend, fast beliebig.

Links: Bild 272: Der Wendekreis des Krebses
Unten: Bild 273: Sixiantai mit der Acht-Bogen-Brücke

Nächste Doppelseite: Bild 274: Die Acht-Bogen-Brücke







Links oben: Bild 275: Auf Saxilantai

Links unten: Bild 276: Jetzt ist Klettern angesagt

Oben links: Bild 277: Auf der Brücke

Oben rechts: Bild 278: „Aufwärts fließendes Wasser“

Also weiter zu einem kuriosen Ort mit viel PR: „Water Running Upward“. Ein kleiner Wasserlauf, der optisch bergauf fließt – eine reine Täuschung durch das Gelände. Natürlich ist der Spot von Souvenirständen umstellt, ein halbes Dutzend Verkaufsbuden auf zehn Metern Pfad. Ein typisches Fotomotiv für Instagram, nicht mehr.

Nun wird es Zeit, für die Nacht ein Dach über dem Kopf zu suchen. Wir landen im Sheraton in Taitung – ein westlicher Hotelklotz mit fünf Sternen, wie man ihn überall auf der Welt findet. Der günstige Wechselkurs macht den kleinen Luxus erschwinglich, aber Seele hat dieser Ort keine.

Zum Abendessen suchen wir das nahegelegene „Trump BBQ“ auf. Der Name ist schon kein Versprechen – und wird es auch nicht. Wie in Japan grillen wir unser rohes Fleisch selbst, doch es fehlt an allem: kein Bier, kein Wein, kaum Gemüse oder Beilagen, dafür ein all-you-can-eat-Konzept mit fragwürdigem Charme. Der Laden ist voll, aber die Stimmung bleibt flach. Ein kulinarischer Fehlritt nach einem landschaftlich perfekten Tag.

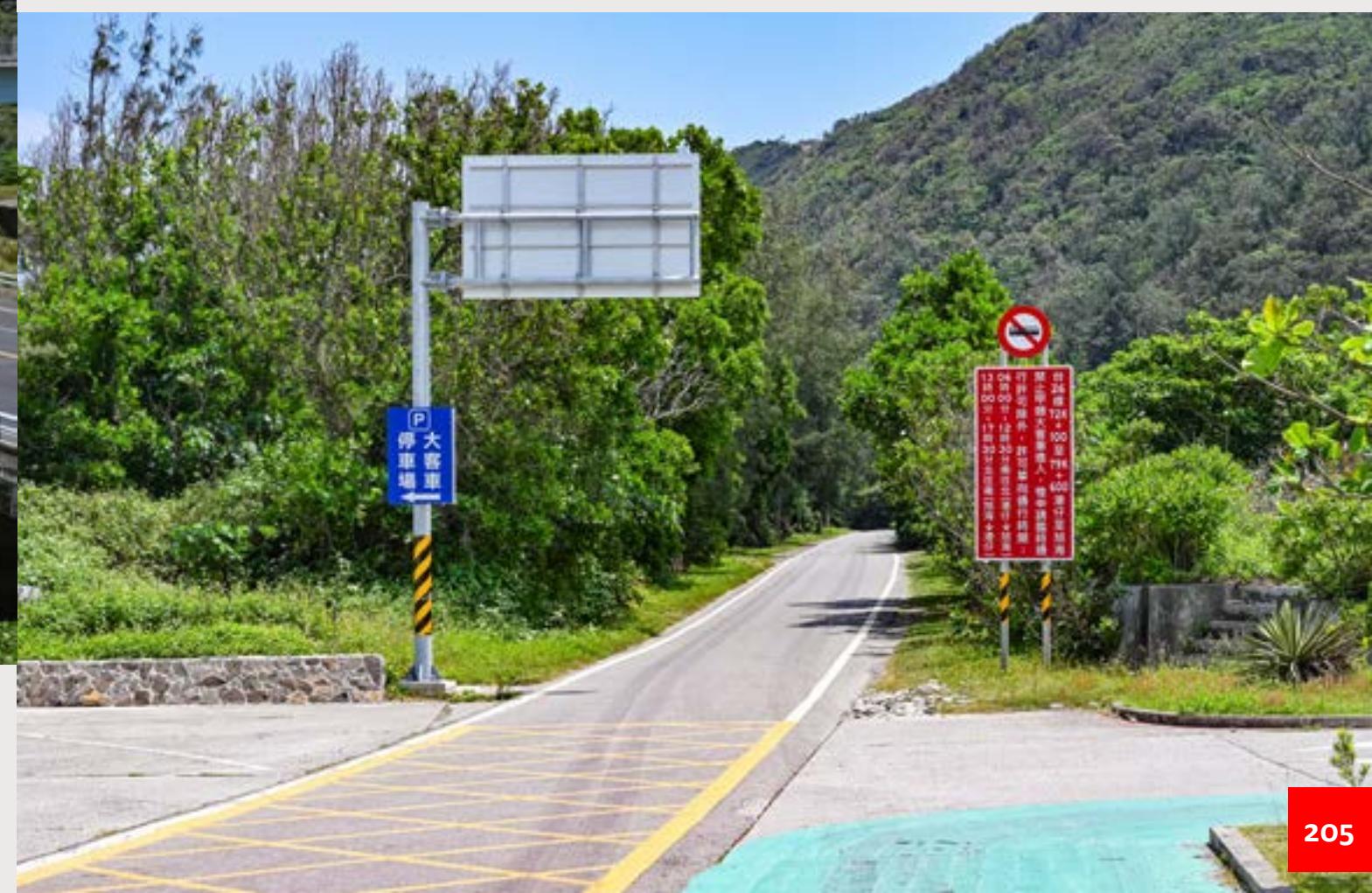
23.04.2025 Der Süden ruft

Mit dem heutigen Tag erreichen wir den südlichsten Zipfel der Hauptinsel Taiwans. Zunächst aber heißt es Abschied nehmen von der beschaulichen R11-Küstenstraße, die in Taitung endet. Ab jetzt reiht sich unser kleiner Yaris in den Alltagsverkehr auf der R9 ein – der Hauptverkehrsachse der Region. Die Infrastruktur Taiwans beeindruckt: vierspurige Schnellstraße, oft auf riesigen Betonstelzen gebaut, schlängelt sich parallel zur Bahnlinie entlang der Küste. Breit und gradlinig, aber ohne viel Charme.

Erst bei Daren verlassen wir die breite Trasse, um dem alten Verlauf der Straße zu folgen. Die R9w – oder 9wu, wie sie nun heißt – ist heute fast ausschließlich den Touristen überlassen. Die alte Serpentinenstraße windet sich durch wunderschönes Mittelgebirge, das in dichten Grün getaucht ist. Tropisch, verwunschen, ein bisschen wild – so hatten wir uns Taiwan gewünscht. Die Strecke ist ein echtes Highlight.



Oben: Bild 279: Die R9, eine vorbildliche Autostraße
Rechts oben: Bild 280: Fernblick
Rechts unten: Bild 281: Die Straßenschilder sorgen für Kopfzerbrechen





Bald erreichen wir die Küste erneut – und stehen wenig später am geografisch südlichsten Punkt Taiwans. Ein modernes Denkmal markiert diesen symbolischen Ort, den man über einen gut ausgebauten Pfad erreicht. Nur ein paar Hundert Meter weiter lockt der Eluanbi-Leuchtturm, doch wer dorthin will, muss sich über einen separaten, gebührenpflichtigen Parkplatz und einen Rummelplatz aus Souvenirshops kämpfen. Hier hat der Kapitalismus eindeutig das Steuer übernommen.

Der Leuchtturm selbst ist liebevoll restauriert und sieht aus wie aus dem Ei gepellt. Das zugehörige Museum im ehemaligen Leuchtturmwärterhaus kann jedoch nur punkten, wenn man Chinesisch lesen kann – keine einzige Information auf Englisch. Schade, denn das Gebäude hätte Potenzial.



Links oben:
Bild 282: Eine Straße auf Stelzen
Links unten:
Bild 283: Touristenstraße

Oben:
Bild 284: Hier mag jemand Fußball
Rechts unten:
Bild 285: Nette Dekoration





Vorhergehende Doppelseite links: Bild 286: Der südlichste Punkt Taiwans

Vorhergehende Doppelseite rechts: Bild 287: Der Leuchtturm am südlichen Ende der Insel



Oben: Bild 288: Kunst am Leuchtturm

Von hier aus sind es nur noch wenige Kilometer zu unserer Unterkunft für die nächsten zwei Nächte, die in den Buchungsportalen unter dem wenig poetischen Titel „Wohnbereich mit Meerblick B&B | Zimmer mit Meerblick | Sail Stone“ firmiert. Vor Ort natürlich nur auf Chinesisch ausgeschildert. Doch der erste Eindruck überzeugt: Wir beziehen ein Zimmer im obersten Stock, mit fantastischem Blick auf das Südchinesische Meer – und auf den sogenannten „Nixon Stone“, eine markante Felsformation, die dem ehemaligen US-Präsidenten ihren Spitznamen verdankt.

Den Abend verbringen wir im benachbarten, einfachen Fischrestaurant – ein Glücksgriff. Es gibt Muscheln, frittierte Austern und wunderbar kreative Scampi-Ananas-Bällchen. Nur Josts Muschelsuppe fällt durch – zu wässrig, zu dünn, zu langweilig.

Später genießen wir auf unserem Balkon noch den Blick in den sternenklaren Himmel. Fernab der großen Städte funkeln hier die Sterne über dem Meer – ein ruhiger, schöner Ausklang am südlichsten Rand Taiwans.

24.04.2025 Ruhetag und Kending Night Market

Der heutige Tag steht ganz im Zeichen der Erholung – und genau das brauchen wir auch. Die Sonne knallt vom Himmel, das Thermometer steigt früh über die 30-Grad-Marke. Während Jost mittags kurz ins warme Meer am nahegelegenen Sandstrand hüpfst, sendet mein Körper klare Signale: „Heute keine Sonne!“ Ich höre brav auf ihn. Glücklicherweise lädt unser schönes Zimmer mit Meerblick zum Verweilen ein – ein perfekter Ort zum Entspannen und Pläne schmieden.

So verbringen wir den Tag mit Faulenzen, Lesen und Reiseplanung – der nächste große Trip nach Kanada und in die USA will schließlich vorbereitet sein. Ganz ohne Programmpunkt geht der Tag dann aber doch nicht vorbei.



Oben: Bild 289: Der Nixon Fels (nach dem ehem. amerikanischen Präsidenten)

Am frühen Abend zieht es uns hinaus – ein bisschen Abwechslung muss sein. Ziel ist das benachbarte Städtchen Kending, ein bekannter Küstenort mit zahlreichen Hotels und Ferienanlagen. Und mit einem Nachtmarkt, der seinem Namen alle Ehre macht. Im Gegensatz zu anderen Märkten Taiwans ist dieser hier deutlich touristischer geprägt, was sich auch im Angebot widerspiegelt.

Zwischen Leuchtreklamen und buntem Trubel gibt es eine Besonderheit: Cocktails „To Go“ aus kleinen Ständen, serviert von meist äußerst attraktiven jungen Frauen – ein Konzept, das offenbar gut funktioniert. Neben den Drinks gibt es natürlich auch unzählige Essensstände: von türkischem Döner über belgische Pommes, thailändische und malaysische Spezialitäten bis hin zu lokalen Klassikern – hier wird jeder fündig.

Doch wir bleiben unseren kulinarischen Wurzeln treu und kehren später zurück in das kleine Restaurant direkt neben unserem Hotel. Wie schon am Vorabend werden wir auch heute nicht enttäuscht – preiswert, authentisch und einfach köstlich.

Ein entspannter Tag geht zu Ende – mit vollen Bäuchen, einem kühlen Lüftchen vom Meer und dem Gefühl, am richtigen Ort zur richtigen Zeit zu sein.



Oben: Bild 290: Die Kirche von Kending

Rechts oben: Bild 291: „Night Market“ in Kending (1)

Rechts unten: Bild 292: „Night Market“ in Kending (2)



25.04.2025 Auf dem Weg nach Norden: Buddhismus, Kolonialgeschichte und Hotpot

Heute heißt es Abschied nehmen vom Süden Taiwans – unsere Route führt nun wieder nordwärts. Zunächst folgen wir noch einige Kilometer der beschaulichen Küstenstraße, doch bald erreichen wir den gebührenpflichtigen Freeway. Dank automatischer Kameras an den Brücken und einer späteren Abrechnung über den Vermieter ist das System denkbar unkompliziert – typisch Taiwan.

Unser erstes Ziel des Tages: das Fo Guang Shan Buddha Museum – eine beeindruckende, großzügig gestaltete Anlage, die sowohl Gläubigen als auch interessierten Besuchern die Lehren des Buddhismus näherbringen will. Wir verteilen kostenlose Opfergaben, bekommen Informationsmaterial und dürfen sogar einen buddhistischen Spruch per Losziehung auswählen und in chinesischer Schrift nachzeichnen. Anschließend sollen wir fünf Minuten meditieren – und auch wenn wir keine Profis sind, stellt sich ein spürbar beruhigendes, fast spirituelles Gefühl ein. Ein kleiner Snack im Museumsrestaurant rundet den Besuch ab.



Oben: Bild 293: Einfahrt zum Fu Guang Shan Buddha Museum
Rechts oben: Bild 294: Auf zum Buddha
Rechts unten: Bild 295: Blick vom Buddha-Berg zurück





Vorhergehende Doppelseite links: Bild 296: Der riesige Buddha thront über allem

Vorhergehende Doppelseite rechts oben: Bild 297: Im Schulungsraum schreiben wir Chinesisch

Vorhergehende Doppelseite Links oben: Bild 298: Kunst im Garten

Unsere Reise führt uns weiter nach Tainan, eine der ältesten Städte des Landes mit reicher Geschichte. Der Besuch beim Chihkan Tower und dem Koxinga-Schrein ist jedoch leicht enttäuschend – die historische Schule ist wegen Renovierung eingerüstet, vieles lässt sich nur erahnen. Dennoch spüren wir ein wenig von der historischen Bedeutung des Ortes und dem „guten Geist“ des Stadtgründers Koxinga.



Oben: Bild 299: Der Chihkan-Tower

Rechts oben: Bild 300: Ein schöner Garten am Turm

Rechts unten: Bild 301: Jost nimmt Maß



Nächster Stopp: das alte Fort Zeelandia, ein Vermächtnis der niederländischen Kolonialzeit. Leider erreichen wir das Gelände erst nach Schließung, aber die massiven Festungsmauern und der restaurierte Turm sind auch von außen gut zu besichtigen. Die nahegelegene Anping Old Street, oft als Highlight angepriesen, entpuppt sich für uns eher als gewöhnliche Touristenmeile – nett, aber kein Must-See.



Oben: Bild 302: Am Fort Zeelandia
Rechts oben: Bild 303: Der Wachturm
Rechts unten: Bild 304: Richtungsweisend



Die Dämmerung bricht herein, und wir machen uns auf das letzte Stück Richtung Chiayi, wo wir unser Hotel „Tsun Huang“ beziehen. Der Tag klingt aus mit einem überraschenden Highlight: dem hoteleigenen „All You Can Eat“-Hotpot-Restaurant. Jeder Tisch ist mit einem gasbefeuerten Suppentopf ausgestattet, zur Wahl stehen Brühen mit Huhn, Krabben und Gemüse. Per Handy ordern wir Fleisch, Fisch, Tofu und Beilagen nach Belieben. Obwohl solche Buffets sonst nicht ganz mein Fall sind, ist das Erlebnis unterhaltsam, die Auswahl groß und das Essen sehr lecker – ein würdiger Abschluss für diesen abwechslungsreichen Tag.

Unten: Bild 305: Grundsuppe und Menükarte
Ganz unten: Bild 306: Vorfreude



26.04.2025 Farben, Formen und Frischeluft: Von Taichung zum Sonne-Mond-See

Das Frühstück im Hotel ist – wie so oft in Taiwan – typisch asiatisch: warme Speisen, Fleisch, Suppen. Für uns um diese Uhrzeit ein bisschen zu deftig. Wir halten uns an Toast und Marmelade, bevor wir weiter Richtung Norden fahren.

Unser erstes Ziel ist Taichung, Taiwans zweitgrößte Stadt. Hier liegt ein echtes Kleinod: das Rainbow Village. Was früher ein Zufluchtsort für über 1.200 Soldaten war, wurde dank des Künstlers Huang zu einem lebendigen Kunstprojekt. Seine naiven, bunten Malereien an den verbliebenen Häusern machten das Viertel berühmt und retteten es vor dem Abriss. Heute ist das Dorf mit nur elf verbliebenen Häuschen eine kleine, aber lohnenswerte Sehenswürdigkeit – ein Farbtupfer mit Geschichte.



Oben: Bild 307: In der Rainbow-Village (1)



Als Nächstes geht es zum National Taichung Theater, einem architektonischen Statement aus Glas, Beton und fließenden Formen. Auch ohne Vorstellung ist das Gebäude einen Besuch wert. In der luftigen Halle warten Designstände, Cafés und eine begrünte Dachterrasse – eine angenehme Mischung aus Kultur und Entspannung.

Links oben: Bild 308: In der Rainbow-Village (2)

Links unten: Bild 309: In der Rainbow-Village (3)

Unten: Bild 310: National Taichung Theater

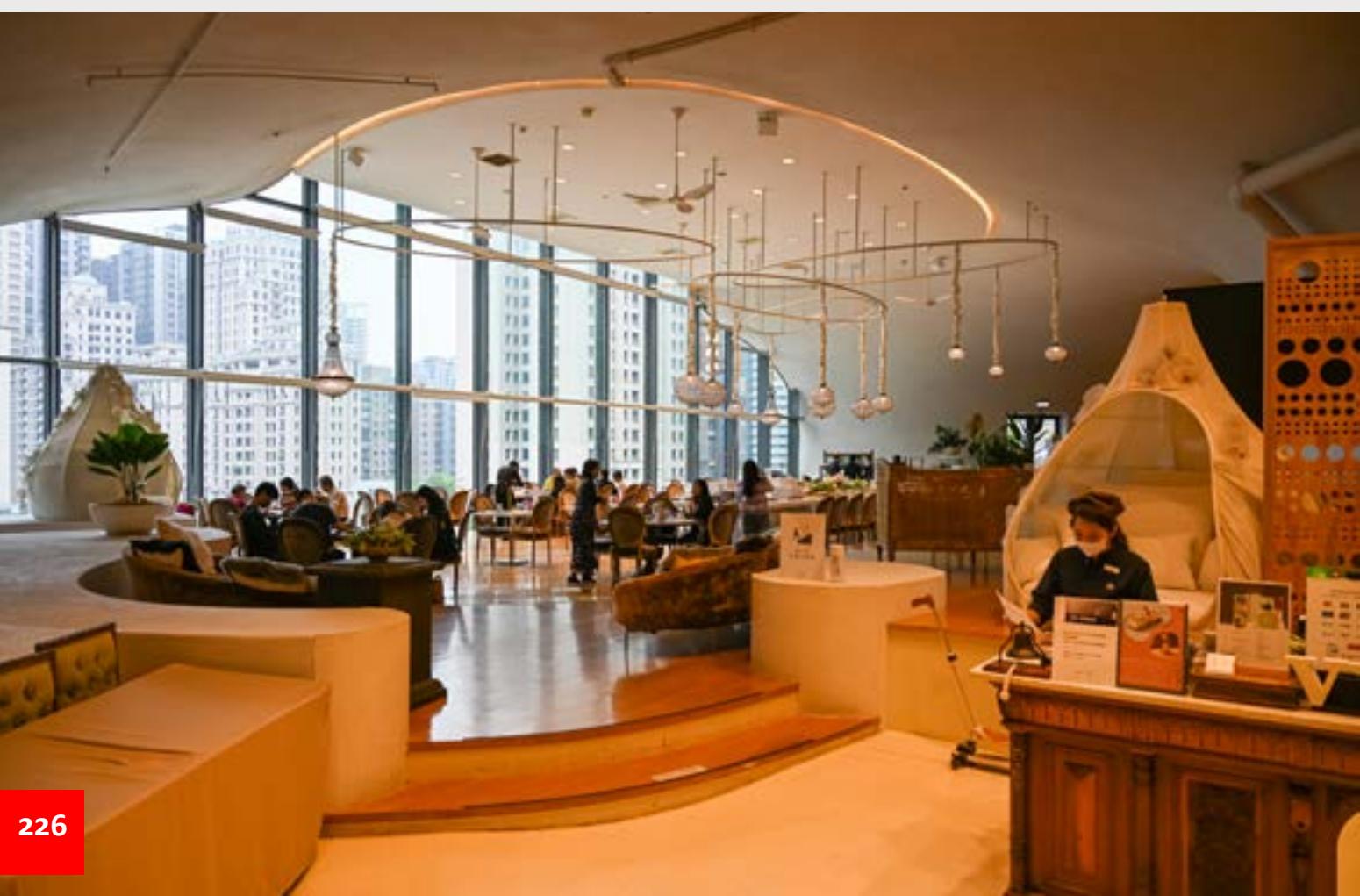


Nächste Doppelseite links oben: Bild 311: Auf dem Dach des Theaters

Nächste Doppelseite links unten: Bild 312: Im Theater-Restaurant

Nächste Doppelseite rechts oben: Bild 313: Painted Animation Lane (1)

Nächste Doppelseite rechts unten: Bild 314: Painted Animation Lane (2)



Die Painted Animation Lane, eine Gasse voller Wandbilder beliebter Anime-Figuren, ist nur einen Katzensprung entfernt. Auch wenn wir keine eingefleischten Fans sind, ist es spannend, in diese Popkultur-Welt einzutauchen. Danach steht das National Taiwan Museum of Comics auf dem Plan – untergebracht in einem früheren Gefängnis aus der japanischen Kolonialzeit. Die Architektur ist interessant, die Comic-Ausstellung jedoch sehr lokal geprägt und für uns eher schwer zugänglich.





Links oben: Bild 315: National Taiwan Museum Of Comics (1)
Links - Überlagertes Bild Bild 316: Eine Auswahl von Comics
Links unten Bild 317: National Taiwan Museum Of Comics (2)
Unten Bild 318: National Taiwan Museum Of Comics (3)



Nach so viel Eindrücken ist es Zeit für einen Snack – Jost probiert sich durch die Straßenküche. Das Parkticket-Drama folgt: Der Automat nimmt unsere Kreditkarten nicht an und droht mit saftigen Strafen. Doch ein freundlicher Einheimischer springt ein, zahlt mit seiner Karte und nimmt unser Bargeld. Taiwan zeigt sich wieder von seiner hilfsbereiten Seite.

Am Nachmittag verlassen wir die Stadt und fahren ins grüne, hügelige Inland. Unterwegs entdecken wir Affen in den Baumwipfeln, die sich elegant von Ast zu Ast schwingen – zu scheu für ein Foto, aber ein schöner Moment.

Unser Ziel ist der Sun-Moon-Lake, ein auf 770 Metern gelegener See und ein echter Publikumsmagnet. Im Ort Nantou finden wir ein gemütliches Hotel mitten im belebten Zentrum. Die Höhenlage ist spürbar – zum ersten Mal seit unserer Ankunft in Taiwan holen wir Pulli und lange Hose hervor.

Die Restaurantsuche gestaltet sich schwierig, denn viele Lokale bieten ausschließlich Snacks an. Doch schließlich werden wir fündig und genießen ein klassisch taiwanesisches Abendessen mit Huhn, Schwein, Salat, Suppe, Reis und einer kleinen Süßigkeit – mit Blick auf den See. Der perfekte Ausklang für einen Tag voller Farben, Kultur und Natur.



27.04.2025 Fahrt durch die Berge

Vorschrift ist Vorschrift. Als ich heute Morgen das Auto über die Rampe aus der Tiefgarage holen will – denselben Weg, den ich mir gestern extra gemerkt habe – funkt mir ein eifriger Wärter dazwischen. Ich solle doch bitte den offiziellen Hoteleingang auf der anderen Seite benutzen. Also irre ich durch drei Etagen Tiefgarage, bis ich endlich vor dem Wagen stehe – direkt in Sichtweite der ursprünglich geplanten Rampe. Neben mir steht ein Hotelgast, der im Bademantel sein Auto mit einem Handtuch wäscht. Vermutlich gehört er zum Luxushotel gegenüber. Szenen, die man sich nicht ausdenken kann.

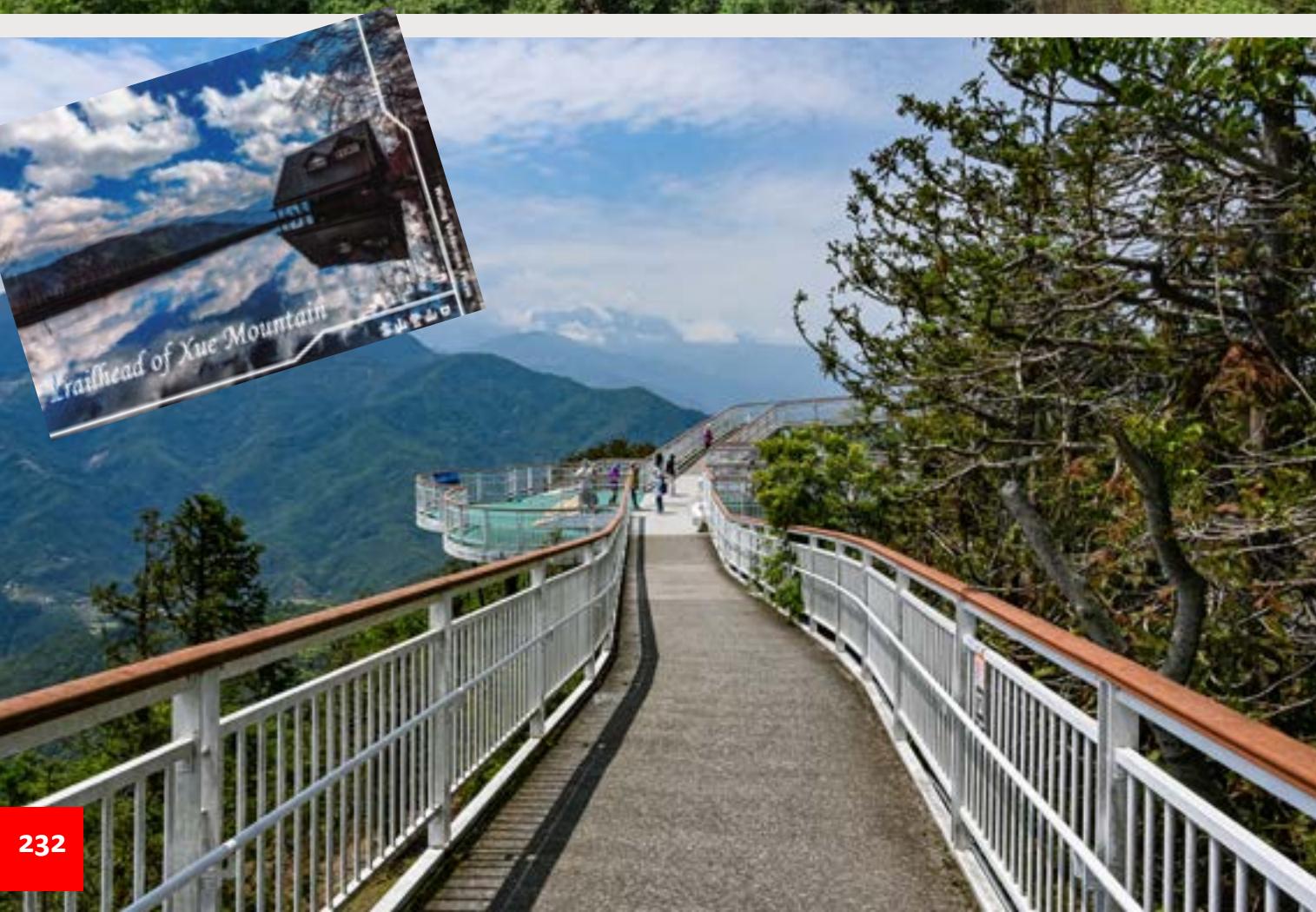
Dann geht's los: Wir machen uns auf in Taiwans Bergwelt. 188 Kilometer liegen vor uns, das Navi veranschlagt dafür über fünf Stunden – und das ohne Pausen. Es wird kurvig. Sehr kurvig.



Links oben: Bild 319: Kunstinstallation am Ufer von De Hua She

Links unten: Bild 320: Das Örtchen De Hua She

Oben: Bild 321: Der Yidashao Pier



Doch schon die ersten Kilometer machen Spaß. Die Straße windet sich durch üppiges Grün, immer weiter hinauf in die Höhe. Gegen 11:00 Uhr erreichen wir den „Taiwan Sky Walk“ – einen aufgeständerten Pfad in 2.000 Metern Höhe, der zwischen den Baumkronen verläuft. Ein bisschen fühlt es sich an wie ein Spaziergang über den Wipfeln – oder wie eine sanfte Entfremdung von der Natur, je nachdem wie man's sieht. Wir ignorieren Farm und Windmühle samt Souvenirmeile und bleiben lieber in Bewegung – nicht ohne dass Jost sich vorher noch einen Snack gönnt, versteht sich.



Links oben:

Bild 322: Ab in die Berge in Taiwans Zentrum

Links unten:

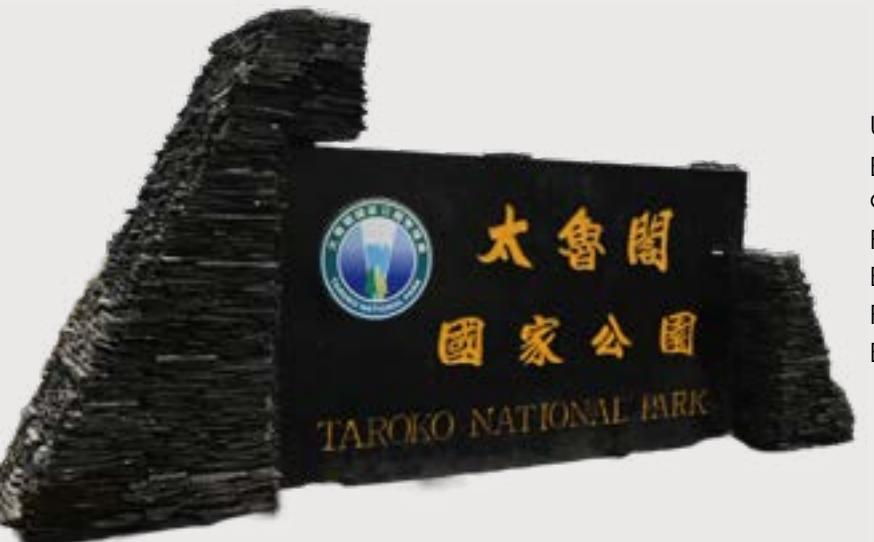
Bild 323: Auf dem „Taiwan Sky Walk“

Oben:

Bild 324: Der Sky Walk aus der Ferne



Aber der höchste Punkt liegt noch vor uns. Die Passstraße windet sich weiter durch den Westen des Taroko-Nationalparks – jenem Park, den wir zu Wochenbeginn wegen Sperrungen nicht durchqueren konnten. Auf 3.275 Metern erreichen wir schließlich den Scheitelpunkt. Nebelschwaden umhüllen die Gipfel, das Thermometer zeigt nur noch 13 Grad, während es unten im Tal beinahe 30 sind. Die Landschaft wirkt surreal – schroff, mystisch, faszinierend.



Unten:

Bild 325: Im Taroko National Park haben wir das Hochgebirge erreicht

Rechts oben:

Bild 326: Tunnel im Taroko Park

Rechts unten:

Bild 327: Auch bei Motorradfahrern beliebt





Dann beginnt der Abstieg: durch grob in den Fels gehauene Tunnel, unter Überhängen hindurch, entlang dramatischer Schluchten. Jeder Kilometer ist ein Erlebnis. Etwa 17 Kilometer vor dem Talboden erreichen wir die kritische Stelle – ein Straßenabschnitt, der nach einem verheerenden Erdbeben nur viermal täglich freigegeben wird. Punkt 15:00 Uhr hebt sich die Schranke. Wir sind rechtzeitig da und dürfen durch.

Die Fahrt durch Taiwans Hochgebirge ist ein echtes Abenteuer – und eines der Highlights unserer Reise. Am späten Nachmittag erreichen wir schließlich wieder Xincheng, wo wir vor einer Woche bereits Station gemacht haben. Diesmal gönnen wir uns ein komfortableres Quartier: das „Taroko Liiko Hotel“. Nach diesem Tag in schwindelerregenden Höhen ist das genau das Richtige.



Links oben: Bild 328: Die Passhöhe bei 3.275 Metern

Links unten: Bild 329: Spektakuläre Steinbrücken

Oben: Bild 330: Eine taiwanesische Traumstraße





28.04.2025 Rückfahrt nach Taipeh

H eute geht es zurück nach Taipeh – über die Ostküste, durch endlose Tunnel. Gefühlt verbringen wir die Hälfte der 150 Kilometer unter der Erde, ein Tunnel misst sogar über zwölf Kilometer.

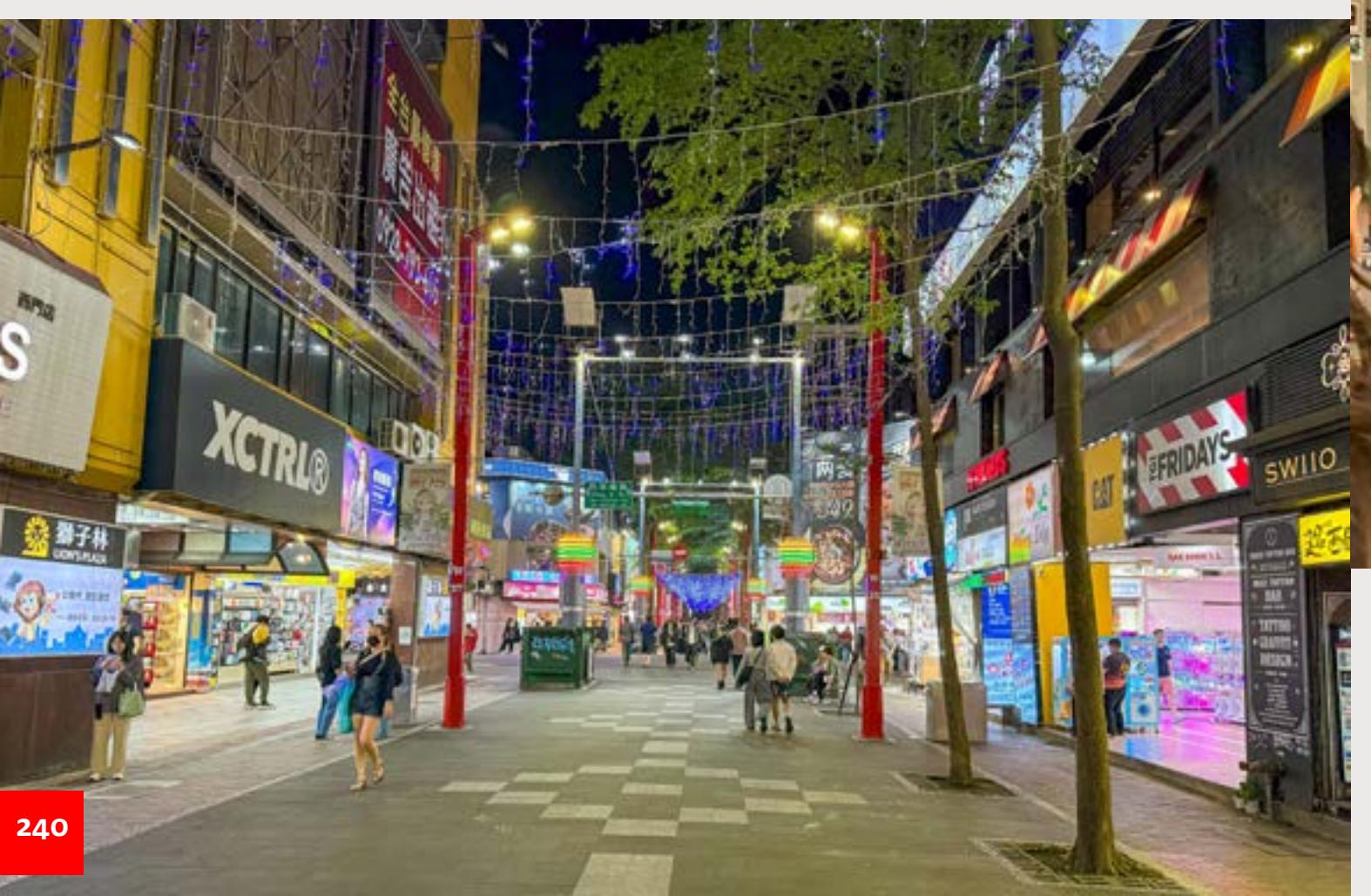
Zum letzten Mal schlängeln wir uns durch die breiten Straßen der Hauptstadt. Überraschend: Der Verkehr fließt ruhig und geordnet. Nach dem Absetzen unseres Gepäcks im Hotel CitizenM North Gate, direkt an der Metrostation mit Verbindung zum Flughafen, bringen wir den Mietwagen zurück. 1.451 Kilometer haben wir problemlos zurückgelegt – durch Berge, Küsten und Städte, über Serpentinen und Schnellstraßen. Ein treuer Reisebegleiter.

Am Nachmittag ist nochmal Zeit für einen Stadtbummel. Jost gönnst sich einen Friseurbesuch im Barber-Shop, ich ziehe mich mit einem Kaffee zu Starbucks zurück. Kleine Rituale am Ende einer großen Reise.



Links: Bild 331: Und noch ein Tunnel

Oben: Bild 332: Eng aber modern: das Hotelzimmer



Am Abend zieht es uns ein letztes Mal ins Viertel rund um das Red House. Die Straßen sind lebendig, die Atmosphäre vertraut. In der „Ximen Beer Bar“ stoßen wir mit taiwanesischem Craft Beer auf die Reise an. Ich probiere ein Sour-Beer mit sagenhaften 9,99 % Alkohol – schmeckt wie Zitronenlimo, wirkt aber anders. Gefährlich gut!

Es bleibt nicht bei einem Glas. Als ich mich schließlich auf den Rückweg zum Hotel mache, sind die ersten Fleischlieferungen für den Markt schon im Gange. Die Stadt lebt rund um die Uhr – und wir nehmen noch ein kleines Stück davon mit in die Nacht.



Links oben: Bild 333: Schonmal was von „Asia Sauerkraut“ gehört?

Links unten: Bild 334: Einkaufsstraße in Taipeh

Oben: Bild 335: Bier in allen möglichen Geschmacksrichtungen



29.04.2025 Heimreise

Wir genießen noch ein letztes Mal unser stylisches Hotel. Das Zimmer ist winzig, doch clever gestaltet und vollgestopft mit technischem Schnickschnack – vom farblich steuerbaren Licht bis zum vollvernetzten Entertainment-System.

Am Vormittag bleibt noch Zeit für einen Besuch im Nationalen Eisenbahnmuseum, das direkt gegenüber liegt. In den ehemaligen Bahnhofsgebäuden ist liebevoll die Geschichte des taiwanesischen Zugverkehrs aufbereitet. Seit über 140 Jahren arbeiten die wechselnden Regierungen an einem umfassenden Streckennetz – heute umfasst es über 1.000 Kilometer rund um die Insel, betrieben zum Teil mit aus Japan importierten Schnellzügen. Die Begeisterung für Technik ist hier greifbar.

Links: Bild 336: In Taipeh liebt man es bunt

Oben: Bild 337: Ich gehe nach Hause - der Markt wird beliefert



Danach schlendern wir ans Ufer des Danshui River. Der breite Fluss zieht sich mitten durch Taipeh. Fuß- und Radwege sind gut ausgebaut, ein Park lädt zum Verweilen ein. Doch anders als in Europa sind es hier keine Ufercafés oder Restaurants, die das Bild prägen. Die Taiwanesen pflegen offenbar ein anderes Verhältnis zum Wasser – ruhiger, zurückhaltender.



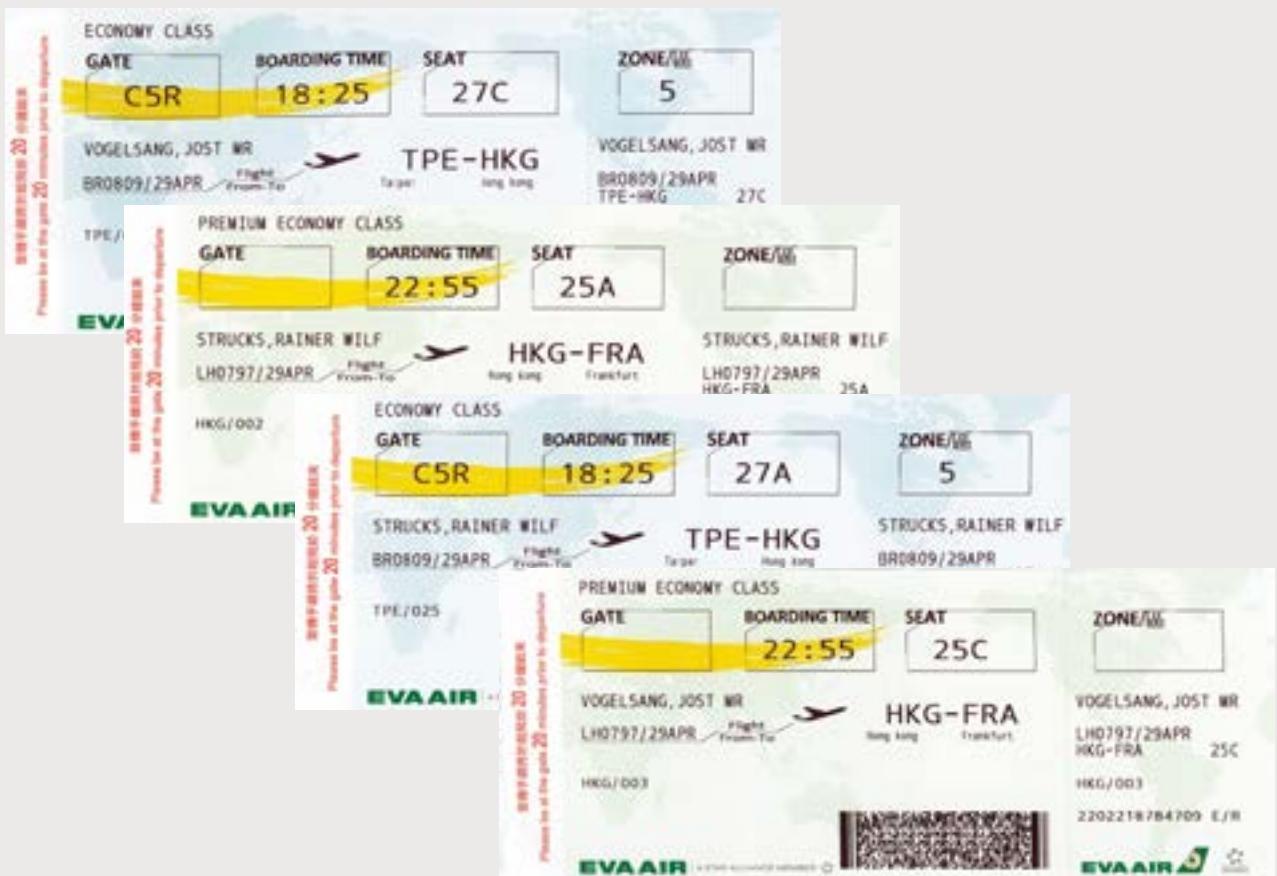
Links oben: Bild 338: Das National Taiwan Museum - für Eisenbahnen
Links unten: Bild 339: Im Zug (im Museum)

Oben: Bild 340: Motorräder - unzählig und sauber geparkt



Am Nachmittag ist es dann so weit: Wir machen uns auf den Weg zum Flughafen. Der Expresszug bringt uns pünktlich und komfortabel zum Terminal 2. Um 19:00 Uhr startet unsere Maschine von EVA Air nach Hongkong – eine Lufthansa-Partnertgesellschaft. Der erste Flug ist kurz und unspektakulär, nach 1¼ Stunden landen wir um 22:55 Uhr.

Dann heißt es: Umsteigen in den Airbus A340-600, der uns über Nacht zurück nach Europa bringt. Der Flug wird 13½ Stunden dauern – genug Zeit, um zu schlafen, zu reflektieren und all die Eindrücke dieser außergewöhnlichen Reise noch einmal Revue passieren zu lassen.



Links oben: Bild 341: Am Danshui River (1)
Links unten: Bild 342: Am Danshui River (2)

30.04.2025 Ankunft in Frankfurt

Pünktlich um 6:55 Uhr setzt unser Flieger im morgendlichen Sonnenschein auf der Landebahn in Frankfurt auf. Die Stadt begrüßt uns mit klarem Himmel und frischer Frühlingsluft. Nach all den Eindrücken, Gerüchen, Geräuschen und Momenten der vergangenen Wochen fühlt sich die Rückkehr fast surreal an.

Eine weitere Reise geht zu Ende – voller Kontraste, Entdeckungen, kleinen Überraschungen und großen Erlebnissen. Das Fernweh bleibt, aber jetzt ist erst einmal Ankommen angesagt.

Bildverzeichnis

Bild 1: Ein langer Flug liegt vor uns	14	Bild 55: Ein Plakat zur Ausstellung	53
Bild 2: Ankunft im Regen	15	Bild 56: Abschied vom „Guesthaus Guu“	53
Bild 3: Unser Wohnviertel ist beschaulicher als vermutet	17	Bild 57: Ein kleines Eisenbahnmuseum am Bahnhof	55
Bild 4: Die erste Bar wird erobert ...	17	Bild 58: Der Shinkansen fährt ein - pünktlich!	55
Bild 5: ... und die zweite	17	Bild 59: Im Schnellzug	55
Bild 6: Powershopping bei Don Quijote, ...	21	Bild 60: Erster Eindruck von Kyoto	55
Bild 7: ... UNIQLO und so weiter.	21	Bild 61: Beschauliche Straßen im Zentrum	55
Bild 8: Häuser mit interessanten Dachgärten	21	Bild 62: Offene Küche im Restaurant „Kyo Apollo“	55
Bild 9: Kaufen macht glücklich	21	Bild 63: Flambieren	55
Bild 10: Interessante Outfits	21	Bild 64: Beschauliche Nebenstraßen	58
Bild 11: Kuriose Läden, im mipig+cafe ...	21	Bild 65: Durch Kyoto fließt der Kamo	58
Bild 12: ... kann man mit Ferkeln spielen	21	Bild 66: Am Kōdai-ji-Tempel	58
Bild 13: Noch ein Laden für Dinge, die keiner braucht	21	Bild 67: Noch ist es ruhig: Biergarten auf Japanisch	58
Bild 14: Dann gibt es noch das Café für Hundeliebhaber	27	Bild 68: Es ist Sonntag und man kleidet sich traditionell	58
Bild 15: Bei „New Balance“ gab es nicht das richtige	27	Bild 69: Und fotografiert sich gerne gegenseitig	58
Bild 16: Unendliche Shopping-Labyrinthe	27	Bild 70: Chion-in Tempel	63
Bild 17: Tokyo Skytree	29	Bild 71: Traditionelle Kleidung ist ...	63
Bild 18: Blick von oben ...	29	Bild 72: ... sehr beliebt	63
Bild 19: ... und senkrecht hinunter	29	Bild 73: Auf dem Weg zum Fushimi Inari-Taisha	63
Bild 20: Bitterorangen	32	Bild 74: Kiyomizu-dera Tempel	67
Bild 21: Japanische Kamelie	32	Bild 75: Buddha im Tempel	67
Bild 22: Bambus und Rhododendron	32	Bild 76: Gion-kaku-Turm	67
Bild 23: Auf dem Gelände der Edo-Burg	34	Bild 77: Heiraten zur Kirschblüte	67
Bild 24: Tokio-Kirsche	34	Bild 78: Rikschas gibt es auch noch	67
Bild 25: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (1)	34	Bild 79: Blick vom Turm ins Umland	67
Bild 26: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (2)	34	Bild 80: Blick über den Tempelberg nach Kyoto	69
Bild 27: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (3)	34	Bild 81: Kiyomizu-dera Tempel - „Tempel des reinen Wassers“	69
Bild 28: In der Ausstellung „Art Aquarium“ (4)	34	Bild 82: 24-Stunden-Kaffeeautomat in einem Wohngebiet	69
Bild 29: Beim Bäcker	35	Bild 83: In der „Rock-Bar“	70
Bild 30: Am Süßwarenstand	35	Bild 84: Im Nara-Park (1)	71
Bild 31: Das Donnertor, einer von 2 Eingängen	35	Bild 85: Hirsche sind hier sehr zutraulich	74
Bild 32: So sieht es aus, wenn man Glück haben wird ...	38	Bild 86: Im Nara-Park (2)	74
Bild 34: Wenn nicht, wird man angewiesen ...	38	Bild 87: Im Nara-Park (3)	74
Bild 33: ... die nicht so gute Prophezeiung aufzuhängen	38	Bild 88: Im Nara-Park (4)	74
Bild 35: Senso-ji Tempel	38	Bild 89: Tōdai-ji-Tempel (1)	74
Bild 36: Am Park um den Tempel (1)	38	Bild 90: Tōdai-ji-Tempel (2)	74
Bild 38: Am Park um den Tempel (2)	38	Bild 91: Tōdai-ji-Tempel (3)	74
Bild 37: Am Park um den Tempel (3)	38	Bild 92: Gebetstafeln	76
Bild 39: Im Gachapon-Automaten-Salon	42	Bild 93: Sake-Fässer	76
Bild 40: Wenn die Bahnen keine Fenster hätten - keiner würde es merken	42	Bild 94: Diverse Kleinigkeiten	76
Bild 41: Es wird nicht serviert, es wird zelebriert	42	Bild 95: Mit der U-Bahn durch Kyoto	78
Bild 42: Abschied von unserer ruhigen Wohnstraße in Tokio	44	Bild 96: Im Hand-Wasch-Pavillon	78
Bild 43: Weiter mit dem Bus	45	Bild 97: Der Fuchs ist hier das heilige Tier	78
Bild 44: Erster Blick auf den Fuji-san	47	Bild 98: In den Torii-Arkaden	82
Bild 45: Erkundung des Örtchens Kawaguchiko	47	Bild 99: Fushimi-Inari-Taisha-Schrein	82
Bild 46: Lageplan	47	Bild 100: Ein Erdbeer-Imbiss-Stand	82
Bild 47: Am Lake Kawaguchiko	49	Bild 101: Die Burg Nijo	82
Bild 48: Diverse Köstlichkeiten	49	Bild 102: Im Park um die Burg	82
Bild 49: Bedienpanel der Toilette	49	Bild 103: Gewaltige Festungsmauern um die Burg von 1603	85
Bild 50: In der Früh zeigt sich der Fuji-san noch ohne Wolkendach	49	Bild 104: Kirschblüten, wo man hinsieht	85
Bild 51: Fuji-san	53	Bild 105: Grillen am Tisch	85
Bild 52: Beim Rundgang um den See	53	Bild 106: Die Fähre zur Insel Miyajima	86
Bild 53: Im Garten des Kunstmuseums	53	Bild 107: Eine Mikro-Brauerei	86
Bild 54: Das Kunstmuseum	53	Bild 108: Das Tor als Wahrzeichen der Insel	86
		Bild 109: Touristische Karte von Miyajima	88
		Bild 110: Traditionelles Taxi	88
		Bild 111: Der größte Holzlöffel der Welt	88
		Bild 112: Tempel auf dem Berg Misen	90

Bild 113: Niomon Tor	90	Bild 171: Im Holzwerk	128
Bild 114: Wanderweg vom Berg Misen ins Dorf	94	Bild 172: Am französischen Pavillon	128
Bild 115: Hirsche und Gebetsstätten am Weg	94	Bild 173: Am irischen Pavillon	128
Bild 116: Am Daishoin Tempel	94	Bild 174: Lichtspektakel im südkoreanischen Pavillon	135
Bild 117: Wieder zurück im Ort	94	Bild 175: Der Kanada-Pavillon	135
Bild 118: Prost ...	95	Bild 176: Der Pavillon der Philippinen	135
Bild 119: ... zum Sundowner und Bier-Tasting	95	Bild 177: Der Eingang zum deutschen Pavillion	135
Bild 120: Im Hotelrestaurant versteht man es zu kochen	95	Bild 178: Hallenwand als Monitor	135
Bild 121: Hiroshima- Innenstadt	96	Bild 179: Im deutschen Pavillion: „Vaccinopolis“	135
Bild 122: Alles gepflegt - typisch Japan	96	Bild 180: Im deutschen Pavillion: Lauch - warum auch immer	135
Bild 123: Denkmal für die Atombombenopfer	96	Bild 181: Der deutsche Pavillion	135
Bild 124: Grashügel aus der Asche von 20.000 Toten	100	Bild 182: Übersicht über einen Teil des Expo-Geländes	135
Bild 125: Friedensglocke (siehe fotografiertes Schild)	100	Bild 183: Die Burgmauer der Burg Osaka	136
Bild 126: Die Atombombenkuppel als Friedensdenkmal	100	Bild 184: Burggraben	136
Bild 127: Zubereitung und Essen am Herd	100	Bild 185: Der Zugang zur Burg	136
Bild 128: Okonomiyaki	100	Bild 186: Burg und Wahrzeichen der Stadt Osaka	139
Bild 129: Ausstellung mit den Überresten vom Anschlag	101	Bild 187: Eingang zum Stadtteil Sinsekai	139
Bild 130: Karte von Himeji	102	Bild 188: Der Aussichtsturm von Sinsekai	139
Bild 131: Burgmauer von Himeji	102	Bild 189: In Sinsekai (1)	139
Bild 132: Das majestätische Schloss Himeji	102	Bild 190: In Sinsekai (2)	139
Bild 133: Das Schloss trohnt über Kirschbäumen	106	Bild 191: Lecker?	142
Bild 134: Im Schloss	106	Bild 192: Abflug nach Taiwan mit „Peach“	146
Bild 135: Blick über Himeji	106	Bild 193: Unsere Karte für den öffentlichen Nahverkehr	146
Bild 136: Aufregende Dachkonstruktionen	106	Bild 194: Motorroller sind das Hauptverkehrsmittel	146
Bild 137: Der Schlossgarten ist ...	106	Bild 195: Geschäftsstraße in Taiwan	146
Bild 138: ... in dieser Jahreszeit bunt und wunderschön	106	Bild 196: Tower 101	149
Bild 139: Bachläufe und ...	109	Bild 197: Das „Rote Haus“	149
Bild 140: Fischteiche im Schlossgarten	109	Bild 198: Dreharbeiten am „Roten Haus“	150
Bild 141: In Kurashiki	109	Bild 199: Nachts strahlt der 101	150
Bild 142: Animal Café-Shop	113	Bild 200: Im Szeneviertel Wanhua (1)	150
Bild 143: In Kurashiki (1)	113	Bild 201: Im Szeneviertel Wanhua (2)	150
Bild 144: In Kurashiki (2)	113	Bild 202: Auf dem Fußweg durch die Stadt	152
Bild 145: In Kurashiki (3)	113	Bild 203: Noch ist es ruhig	152
Bild 146: Paar beim Shoppen	113	Bild 204: „Elephant Track“	152
Bild 147: Live Musik in einem Hotel	113	Bild 205: Blick über Taipeh	156
Bild 148: Tempelanlage in Kurashiki	114	Bild 206: Die Straßenschluchten von Taipeh	156
Bild 149: Wunschartafeln	114	Bild 207: Statue am Matsuyama-Reikyuji-Tempel	156
Bild 150: Glückszettel	114	Bild 208: Museum eines Bergwerks am Weg	157
Bild 151: Osaka Hauptbahnhof	117	Bild 209: Fubon Art Museum	157
Bild 152: Die Kapelle ...	117	Bild 210: Ausstellungsstücke im Museum	157
Bild 153: ... integriert im Hotel Monterey	117	Bild 211: Tai Wan Win Mausoleum	158
Bild 158: Im Zentrum	120	Bild 212: Tai Wan Win Statue	158
Bild 154: Umeda Sky Building	120	Bild 213: Chiang Kai-shek Memorial Gate	158
Bild 155: Blick auf einen Teil von Osaka	120	Bild 214: Wachwechsel	158
Bild 156: Rolltreppen durch Glaskörper	120	Bild 215: Eingangshalle des Tower 101	160
Bild 157: Spiegeldecken	120	Bild 216: 101 von ganz unten	160
Bild 160: Jeder Stammgast hat seine eigene Flasche	121	Bild 217: Die Kugel zur Stabilisierung bei Beben	163
Bild 159: Spaß beim Karaoke	121	Bild 218: Taipeh von oben (1)	163
Bild 161: Im „Museum of Art“ ...	122	Bild 219: Taipeh von oben (2)	163
Bild 162: ... kann man auch selbst kreativ werden	122	Bild 220: Der Cocktailmixer	164
Bild 163: Film-Animations-Figur	122	Bild 221: Tamsui an der Xindian-Mündung	165
Bild 164: Tombori River Cruise (1)	124	Bild 222: Kunst an der Promenade	167
Bild 165: Tombori River Cruise (2)	124	Bild 223: Historisches Museum von Tomsui	167
Bild 166: Monitor vor einem Kaufhaus (mit uns)	127	Bild 224: Fort San Domingo	167
Bild 167: Jeden Tag einen frischen Hotel Pyjama	127	Bild 225: Im Historischen Museum	169
Bild 168: Eingang zur Expo 2025	128	Bild 226: College aus der britischen Zeit	169
Bild 169: Flyer zur Expo 2025	128	Bild 227: Mit der Fähre nach Bali	169
Bild 170: An der hölzernen Geländeinfassung der Expo	128	Bild 228: Auf bunten Wegen	170

Bild 229: Bali	170	Bild 287: Der Leuchtturm am südlichen Ende der Insel	210
Bild 230: Shopping in der Abendstimmung	170	Bild 288: Kunst am Leuchtturm	210
Bild 231: Schirme zum Ausleihen	172	Bild 289: Der Nixon Fels (nach dem ehem. amerikanischen Präsidenten)	211
Bild 232: Auf dem Weg: Buddha Memorial	172	Bild 290: Die Kirche von Kending	212
Bild 233: Tor zum Yangming Park	172	Bild 291: „Night Market“ in Kending (1)	212
Bild 234: Taiwanesischer Friedhof	172	Bild 292: „Night Market“ in Kending (2)	212
Bild 235: Im Yangming-Park (1)	172	Bild 293: Einfahrt zum Fu Guang Shan Buddha Museum	214
Bild 236: Im Yangming-Park (2)	172	Bild 294: Auf zum Buddha	214
Bild 237: Leuchtturmgelände am nördlichsten Punkt	176	Bild 295: Blick vom Buddha-Berg zurück	214
Bild 238: Der Leuchtturm	176	Bild 296: Der riesige Buddha thront über allem	218
Bild 239: Im Fischmarkt am Fuguijao (1)	179	Bild 297: Im Schulungsraum schreiben wir Chinesisch	218
Bild 240: Im Fischmarkt am Fuguijao (2)	179	Bild 298: Kunst im Garten	218
Bild 241: Unser Mietwagen wird in der Garage versteckt	179	Bild 299: Der Chihkan-Tower	218
Bild 242: Das Liebesnest	181	Bild 300: Ein schöner Garten am Turm	218
Bild 243: Die Pools gespeist von heißen Quellen	181	Bild 301: Jost nimmt Maß	218
Bild 244: Hähnchenstand	181	Bild 302: Am Fort Zeelandia	220
Bild 245: Hauptspeisen Beilagen	184	Bild 303: Der Wachturm	220
Bild 246: Kuchen und Brot	184	Bild 304: Richtungsweisend	220
Bild 247: Herzhaftes Shrimp-Gebäck	184	Bild 305: Grundsuppe und Menükarte	222
Bild 248: Eierspeisen	184	Bild 306: Vorfreude	222
Bild 249: Mandeltofu	185	Bild 307: In der Rainbow-Village (1)	223
Bild 250: Felsentempel in Keelung	185	Bild 308: In der Rainbow-Village (2)	225
Bild 251: Wandinschriften im Tempel	185	Bild 309: In der Rainbow-Village (3)	225
Bild 252: Unsere kleine Reisegruppe für eine Stunde	187	Bild 310: National Taichung Theater	225
Bild 253: Der Containerhafen von Keelung	187	Bild 311: Auf dem Dach des Theaters	225
Bild 254: Tempel oder Kirmes? Auf dem Hügel in Keelung	187	Bild 312: Im Theater-Restaurant	225
Bild 255: Abendessen auf dem „Night Market“	188	Bild 313: Painted Animation Lane (1)	225
Bild 256: Die Pension „Crossing The Rainbow Bridge“	188	Bild 314: Painted Animation Lane (2)	225
Bild 257: Der Pensionswirt singt erst einmal ein Lied	188	Bild 315: National Taiwan Museum Of Comics (1)	229
Bild 258: Die Wanderwege durchs Taroko Tal	190	Bild 316: Eine Auswahl von Comics	229
Bild 259: Am Visitorcenter	190	Bild 317: National Taiwan Museum Of Comics (2)	229
Bild 260: Dokumentation zu den Erdbebenschäden	190	Bild 318: National Taiwan Museum Of Comics (3)	229
Bild 261: Strand zwischen Taroko und Hualien	192	Bild 319: Kunstinstitution am Ufer von De Hua She	231
Bild 262: Chai Latte Grüner Tee	192	Bild 320: Das Örtchen De Hua She	231
Bild 263: Häuschen in Hualien	192	Bild 321: Der Yidashao Pier	231
Bild 264: Heping Road	192	Bild 322: Ab in die Berge in Taiwans Zentrum	233
Bild 265: Eingang zum „Night Market“ in Hualien	195	Bild 323: Auf dem „Taiwan Sky Walk“	233
Bild 266: Kunst am Strand von Hualien	195	Bild 324: Der Sky Walk aus der Ferne	233
Bild 267: Entlang der Küstenstraße	195	Bild 325: Im Taroko National Park haben wir das Hochgebirge erreicht	234
Bild 268: Die Ostküste Taiwans	199	Bild 326: Tunnel im Taroko Park	234
Bild 269: Shih-t'i-p'ing - Wanderweg	199	Bild 327: Auch bei Motorradfahrern beliebt	234
Bild 270: Felsformationen in Shih-t'i-p'ing	199	Bild 328: Die Passhöhe bei 3.275 Metern	237
Bild 271: Wasser spritzt aus den Felsöffnungen	199	Bild 329: Spektakuläre Steinbrücken	237
Bild 272: Der Wendekreis des Krebses	199	Bild 330: Eine taiwanesische Traumstraße	237
Bild 273: Saxilantai mit der Acht-Bogen-Brücke	199	Bild 331: Und noch ein Tunnel	239
Bild 274: Die Acht-Bogen-Brücke	199	Bild 332: Eng aber modern: das Hotelzimmer	239
Bild 275: Auf Saxilantai	203	Bild 333: Schonmal was von „Asia Sauerkraut“ gehört?	241
Bild 276: Jetzt ist Klettern angesagt	203	Bild 334: Einkaufsstraße in Taipeh	241
Bild 277: Auf der Brücke	203	Bild 335: Bier in allen möglichen Geschmacksrichtungen	241
Bild 278: „Aufwärts fließendes Wasser“	203	Bild 336: In Taipeh liebt man es bunt	243
Bild 279: Die R9, eine vorbildliche Autostraße	204	Bild 337: Ich gehe nach Hause - der Markt wird beliebt	243
Bild 280: Fernblick	204	Bild 338: Das National Taiwan Museum - für Eisenbahnen	245
Bild 281: Die Straßenschilder sorgen für Kopfzerbrechen	204	Bild 339: Im Zug (im Museum)	245
Bild 282: Eine Straße auf Stelzen	207	Bild 340: Motorräder - unzählig und sauber geparkt	245
Bild 283: Touristenstraße	207	Bild 341: Am Danshui River (1)	247
Bild 284: Hier mag jemand Fußball	207	Bild 342: Am Danshui River (2)	247
Bild 285: Nette Dekoration	207		
Bild 286: Der südlichste Punkt Taiwans	210		

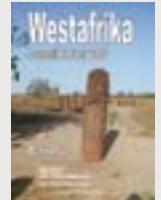
Weitere Reiseberichte

(auch im Internet unter <https://rainersreisewelt.com>)



Band 1

Auf dem Landweg
nach Westafrika im
November 2000



Band 2

Nach Westafrika
im Januar/Februar
2002



Band 3

Weißrussland 2002



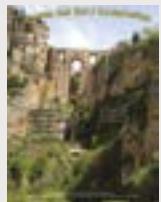
Band 4
Nach Florida/
USA im Dezember
2002/Januar 2003,
ein Bildband



Band 5
Usbekistan 2003
oder 1000 Kilome-
ter auf der Seiden-
straße



Norwegen, Island,
Färöer-Inseln,
Shetland und
Schottland 2003



Band 7

Costa del Sol/ An-
dalusien



Band 8

Mexiko 2004



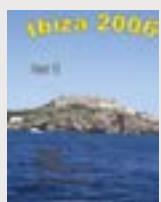
Band 9
Baltikum 2004 und
St. Petersburg



Band 10
Israel 2004/2005



New York City
2005/2006 mit Er-
gänzung Juni 2007



Band 12

Ibiza 2006



Band 13

Australien 2006



Band 14

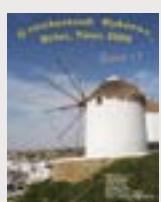
Schweiz 2007



Band 15
Namibia und Süd-
afrika 2007



Chile, Argentinien,
Uruguay und die
Osterinsel 2008



Band 17

Griechenland, My-
konos, Delos und
Tinos 2009



Band 18

Neuseeland und
Französisch Poly-
nesien 2010



Band 19

Israel 2010



Band 20
Deutschlandreise-
bericht



Band 21

Westaustralien
2010



Band 22

Madrid 2010



Band 23

Vancouver und
Vancouver Island
2010



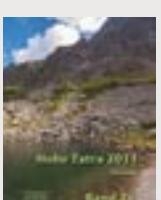
Band 24

Florida: Key West
2011



Band 25

Ostsee Juli 2011



Band 26

Hohe Tatra August
2011



Band 27

Barcelona Oktober
2011



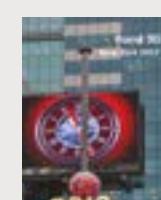
Band 28

Mallorca 2012



Band 29

Kanada 2012



Band 30

New York 2012



Band 31

Gambia und Sene-
gal (Casamance)
2012/2013



Band 32

Dubai 2013



Band 33

Istanbul 2013



Band 34

Ostasien 2015



Band 35

Südeuropa



Band 36

Tansania und San-
sibar 2015/2016



Band 37

Schottland 2016



Band 38

Südosteuropa und
die Staaten am
südlichen Kaukasus
2016



Band 39

Libanon 2016 /
2017



Band 40

Sizilien und Strom-
boli 2017



Band 41

Terceira, eine Insel
der Azoren 2017



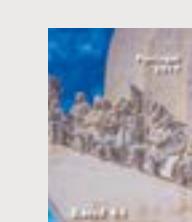
Band 42

Türkei : Kappadoki-
en 2017



Band 43

Kuba 2017



Band 44

Portugal 2017



Band 45

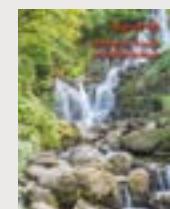
Kapverden
2017/2018



Band 46



Band 47



Band 48



Band 49



Band 50



Band 71



Band 72

Malta und Gozo
2018

Nordkorea 2018

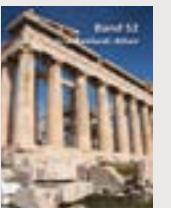
Irland 2018

Kolumbien 2018

Jamaika 2018

Japan und Taiwan
2025Slowenien, Ös-
terreich und ein
wenig Italien 2025

Band 51



Band 52



Band 53



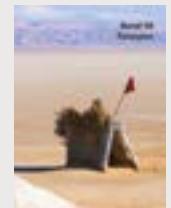
Band 54



Band 55

Ägypten
2018/2019Griechenland -
Athen und Poros
2019Estland : Tallin (Re-
val) und Saaremaa
(Oesel) 2019Ostafrika: Burundi,
Ruanda und Ugan-
da 2019

Panama 2019



Band 56



Band 57



Band 58



Band 59

Malediven 2020 /
2021
Hochzeit, 60ster
Geburtstag, Kana-
ren, Osttirol und
AnderesTunesien 2019/
2020

Südamerika 2020

Zypern 2020



Band 61



Band 62



Band 63



Band 64

Bhutan, Nepal und
Vietnam 2023
Arabische Halbin-
sel (Saudi Arabien,
Bahrein, Kuwait
und Katar) 2024

Oman 2022

São Tomé und Prín-
cipe 2022

Jordanien 2023



Band 66



Band 67



Band 68



Band 69

Italien (Rom) 2024,
Vatikanstadt, San
Marino
Inseln im Indischen
Ozean 2024: Mada-
gaskar, Mauritius,
Seychellen, Komoro-
nen, Reunion